



Solidarpakt ade

Sind die Tarife im öffentlichen Dienst noch zu retten? Die Berliner Ver.di-Chefin Susanne Stumpenhusen (links) und Claudia Pfeiffer (rechts) vom Kommunalen Arbeitgeberverband erklären ihre Standpunkte.

Seite 2



Start geglückt

Zu Beginn des Semesters besuchten Prominente wie Rita Süßmuth, Hellmuth Karasek und Sigrd Löffler (Foto) die TU Berlin

Seite 8



Jugendlicher Wissensdrang

Pawel Piotrowski wurde Bundes- und Europaspieger „Jugend forscht“. Nun will er seine Neugier beim Studium der Luft- und Raumfahrt an der TU Berlin befriedigen.

Seite 4

Inhalt

ALUMNI

Unsichtbare Regeln

Eine Bauingenieurin erzählte den Berufseinsteigern, wie sie Hürden bei der Gründung überwand

Seite 7

FORSCHUNG

Auf Trebe

Was in Berlin für Wohnungslose fehlt. Ein Forschungsprojekt

Seite 9

INTERNATIONALES

„Litauen wird es schaffen!“

Ein Stipendiat berichtet über seine baltischen Erfahrungen. Das Career Center half ihm auf die Sprünge

Seite 11

MEDIEN

Schlüssel des Vertrauens

Der E-Mail-Verkehr wird sicherer. Das Trustcenter der TU hat seine Arbeit aufgenommen

Seite 12

Musik aus dem Weltraum, irdische Infos

Mehr als 5000 neue Studierende - Verkehrswesen am beliebtesten



Stimmungsvoll startete die TU beim Erstsemestertag in das neue Semester. Aufgehheitert von Festredner Hellmuth Karasek und ermuntert von Präsident Kurt Kutzler stürzten sich die mehr als 1000 Studierenden in das Gewühl: Die Begrüßungscocktails waren rasch alle, und ohne Zugabe durfte die Band „Space Hobos“ nicht die Bühne räumen. Nicht für alle verlief der Semesterstart ungetrübt. Um den ausländischen Studierenden künftig längere Wartezeiten bei der Immatrikulation zu ersparen, werden die Bewerbungstermine vorverlegt (Berichte S. 4, S. 8).

Zentrum für lebendige Mathematik

Mit einem Festakt wird am 20. November 2002 in der TU Berlin das DFG-Forschungszentrum „Mathematik für Schlüsseltechnologien: Modellierung, Simulation und Optimierung realer Prozesse“ eröffnet. Die DFG fördert es jährlich mit fünf Millionen Euro. Leuchtturmprojekte mit internationaler Ausstrahlung und Anziehungskraft für Spitzenwissenschaftler sollen initiiert werden. Finanzmarkt, Medikamentenentwicklung, Chipherstellung oder Festnetzplanung – die Mathematik eröffnet in vielen Bereichen grundlegende Lösungswege. Sie in den Mittelpunkt für Schlüsseltechnologien zu stellen ist Ziel des neuen Forschungszentrums. Dabei gibt es nicht nur Schnittmengen zur Biotechnologie, Finanzwirtschaft oder Verkehrsplanung, auch die Mathematikausbildung von der Schule bis zur Promotion und die Popularisierung des Faches als lebendige und anschauliche Wissenschaft gehören zu den Themen des Spitzenzentrums. Es wird an der TU Berlin angesiedelt und gemeinsam von FU, HU, TU Berlin sowie dem Weierstraß-Institut für Angewandte Analysis und Stochastik und dem Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin getragen. Sie steuern jährlich drei Millionen Euro bei. Am 21. und 22. 11. findet zudem ein wissenschaftliches Kolloquium statt. „Gerade dieses Forschungszentrum mit seiner themenzentrierten, engen wissenschaftlichen Kooperation zwischen universitärer und außeruniversitärer Forschung verdeutlicht die Idee und Zielsetzung des Programms der DFG-Forschungszentren“, schreibt die Bundesforschungsministerin Edelgard Bulmahn in ihrem Grußwort. Eröffnung: 20. 11. 2002, 17.15 Uhr im Audimax, TU-Hauptgebäude. *stt*

Hochschulbildung managen



Sir Howard Newby hält im Dezember die diesjährige Queen's Lecture

Professor Sir Howard Newby, Präsident des Higher Education Council for England (HEFCE), hält die Queen's Lecture 2002 an der TU Berlin. Mit seinem Thema „The Management of Change in Higher Education“ untersucht er Veränderungspotenziale im Hochschulbereich. Die Rolle der Hochschulbildung in der modernen Welt wandelt sich. Leitung und Management von Hochschulen und Schulen müssen sich neuen Anforderungen anpassen. Am Beispiel Großbritanniens zeigt er auf, wie Regierungen und Universitäten selbst Veränderungsprozesse unterstützen können, ohne dabei die Hauptziele der Hochschulbildung zu verändern, die Hochschulautonomie in Frage zu stellen und die Universitäten und Schulen unverantwortbare Belastungen aufzuerlegen. Von 1999 bis 2001 war Sir Howard Präsident der Vereinigung der Universitäten Großbritanniens. Für seine Verdienste im Bildungsbereich wurde er 2000 in den Adelstand erhoben. Zeit u. Ort: 5. Dezember, 17 Uhr, Hörsaal H 104, TU-Hauptgebäude. *hkr*

Immer mehr Anfänger

Der Aufwärtstrend bei den neu immatrikulierten Studierenden setzt sich fort: 6027 neue Studienfälle an der TU Berlin wurden bis zum 11. November 2002 gezählt - bis jetzt knapp 600 mehr als im Wintersemester 2001/2002. Voraussichtlich klettert die Zahl der Eingeschriebenen damit erstmals seit dem Wintersemester 1998/99 über die Marke von 30 000. Verkehrswesen hat sich mit 437 neuen Studierenden zum beliebtesten Fach entwickelt. Dahinter folgen Architektur (368) und Maschinenbau (299). Die Anfängerzahl in den Diplom- und Lehramtsstudiengängen Mathematik, Chemie und Physik ist ebenso weiter gestiegen, nicht so in Informatik. *cho*

Reise durchs Gehirn

Das Gehirn ist die Schaltzentrale unseres Körpers. Es verarbeitet die Dinge, die wir sehen, hören oder auch fühlen. Die neuesten Ergebnisse über seine Funktionsweise diskutieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beim International Neuroscience Summit vom 29. November bis zum 1. Dezember 2002 im Produktionstechnischen Zentrum (PTZ), Pascalstr. 8-14, 10587 Berlin. Bei der Eröffnungsveranstaltung am 28. November im Palais am Festungsgraben wird unter anderem der Physiker und Philosoph Professor Carl Friedrich von Weizsäcker sprechen. Eine Podiumsdiskussion am 1. Dezember 2002, 15 Uhr, bietet der interessierten Öffentlichkeit die Gelegenheit, einen Einblick in das Thema zu erhalten. Die Veranstaltung wird vom TU-Institut für Neuronale Informationsverarbeitung organisiert. *tui*

Zur Sache

TU-Präsident Kutzler verurteilt antisemitische Hetze

Mit der Veranstaltung „Der Irak – Ein neuer Krieg und die Folgen“ in der sogenannten Alten TU-Mensa am 27. Oktober 2002 ist die TU Berlin öffentlich ins Schussfeld der Kritik geraten. Zu Unrecht, stellt Präsident Kurt Kutzler fest, denn die TU Berlin sei nicht verantwortlich für die Veranstaltung. Die Vermietung der Räume, die Prüfung des Veranstalters und des Programminhalts falle allein in die Verantwortung des Studentenwerks. Unabhängig davon bedauert der Präsident außerordentlich die Inhalte, die auf der Veranstaltung nach Medienberichten artikuliert worden sind. Rassistische, antijüdische oder verfassungsfeindliche Äußerungen und Stimmungsmache verurteilt er zutiefst. Die Diskriminierungen stimmen mit dem, wofür die TU Berlin steht, lehrt und forscht, nicht überein. Verhöhnung und Hetze entsprechen in keiner Weise dem Leitbild der TU Berlin und der Freiheit von Lehre und Forschung. „Hiermit treten wir auch Medienvorwürfen entgegen, die die TU Berlin scharf angreifen“, betont Prof. Kurt Kutzler.

Auch stellt sich der Akademische Senat entschieden gegen antisemitische und antisraelische Aktivitäten, die unter dem Deckmantel legitimer Kritik am Regierungshandeln Israels entfaltet werden. Darüber hinaus fordert der AS das Studentenwerk auf, künftig keine Vermietungen an Gruppen zu genehmigen, die rassistische, antisemitische oder rechtsradikale Positionen auch nur für diskussionswürdig ansehen.

Als Veranstalterin trat eine studentische Vereinigung auf, die an der TU Berlin registriert ist und deren Satzung den Anforderungen der Registrierordnung vom 13. Oktober 1976 entspricht, die unter anderem die Wahrung der Toleranz gegenüber Andersdenkenden fordert. Dem Berliner Verfassungsschutz liegen keine Erkenntnisse über verfassungsfeindliche Aktivitäten der betreffenden studentischen Vereinigung vor. Sollte im Zuge der eingeleiteten Untersuchungen festgestellt werden, dass gegen sie ein Strafverfahren einzuleiten ist, wird die TU Berlin die daraufhin vorzunehmenden Ermittlungen unterstützen. Sollten diese wiederum zu Erkenntnissen führen, die einen Fortbestand der Registrierung in Frage stellen, wird die TU Berlin die notwendigen Konsequenzen ziehen.

„Die TU Berlin wendet sich aufs Schärfste gegen jegliche verfassungsfeindliche, insbesondere rechtsextremistische Aktivitäten. Zum Wesen einer Universität gehört auch ein klares Bekenntnis zu Toleranz und Meinungsfreiheit“, unterstreicht TU-Präsident Kurt Kutzler. „Unsere Freundschaft zu zahlreichen Studierenden und Wissenschaftlern aus aller Welt und das eigene starke Bemühen, die Verständigung auch unter unseren ausländischen Gästen zu befördern, stehen dafür“, so Kutzler. Die TU Berlin wird diesen Vorfall zum Anlass nehmen, bei Vermietungen im eigenen Haus den Veranstalter und dessen Programminhalt noch genauer zu prüfen. *tui*

Personalversammlung

Am 6. Dezember findet ab 9 Uhr im Audimax eine Personalversammlung der TU Berlin statt. Themen unter anderem: „Betriebsbedingte Kündigungen ab 1. Januar 2003?“ – Berichte aus der Arbeitsgruppe Personalentwicklungsplanung (AG PEP), Aktuelles zum neuen Kosten-Leistungsrechnungssystem (KLR), die Auswertung der so genannten WiMi-Studie, Neues zum Stand von „Wireless Lan“, von der Campus-Karte und vom AUSA/ Gesundheitsmanagement sowie von der Verhängung des Telefonhochhauses. *tui*

Verbleib oder Austritt?

Der Senator für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Dr. Thomas Flierl, bittet die Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten kurzfristig um eine Entscheidung, ob die Hochschulen aus dem Kommunalen Arbeitgeberverband und aus dem Verband der Arbeitgeber des öffentlichen Dienstes austreten. Hintergrund sind der Austritt des Landes aus beiden Verbänden und die aktuellen Tarifverhandlungen. Die LKRPr prüft momentan noch, welche Konsequenzen sowohl ein Verbleib wie ein Austritt auf die Hochschulen und deren Budgets hätte. *stt*



Von der „Zukunft in den Netzwerken“ und anderen Themen berichtet die sechsstufige TU-Beilage, die Ende Oktober im Berliner „Tagesspiegel“ erschien. Wer sie verpasst hat, sei getröstet: In der Pressestelle, Hauptgebäude, 1. St., sind noch Exemplare zu haben. *tui*

Sind die Tarife im öffentlichen Dienst noch zu retten?

TU intern fragte die Berliner ver.di-Chefin Susanne Stumpfenhusen und Claudia Pfeiffer vom Kommunalen Arbeitgeberverband Berlin



„Ernsthafte Verhandlungen mit uns waren offensichtlich nicht gewollt. Das Scheitern war kalkuliert.“

Susanne Stumpfenhusen, Landesbezirksleiterin des ver.di-Landesbezirks Berlin-Brandenburg

Frau Stumpfenhusen, die Stadt ist pleite. Sie sind in die Gespräche mit eigenen Vorstellungen gegangen, wie man das Problem lösen könnte, ohne massiv in die Taschen der Beschäftigten zu greifen. Welche Vorschläge sind das im Einzelnen?

Seit Februar diesen Jahres haben wir dem Senat von Berlin gegenüber immer zwei Dinge verdeutlicht: dass über eine Öffnung der bundesweiten Tarifverträge weder die Berliner Gewerkschaften noch die Landesregierung eine rechtsverbindliche Entscheidung treffen können und dass das Diktat, zwischen 2003 und 2006 insgesamt 1,75 Milliarden Euro durch Einkommensverzichte zu realisieren, völlig unrealistisch ist. Wir waren aber immer bereit, über Lösungen „unterhalb geltender Tarifverträge“ und des Beamtenrechts zu sprechen. Dazu gehören zum Beispiel alle Möglichkeiten von Arbeitszeitmodellen sowie eine konsequente Anwendung der Altersteilzeit, die seit Jahren vom Senat von Berlin unterlaufen wird. Deshalb haben wir im Mai vorgeschlagen, dass sieben Arbeitsgruppen diese Fragen im Einzelnen erarbeiten.

Der Senat von Berlin droht sehr konkret mit betriebsbedingten Kündigungen. Vielen ist jedoch ein sicherer Arbeitsplatz lieber als mehr Geld. Trifft die Gewerkschaft noch den Nerv ihrer Mitglieder?

Die Meinung derjenigen, denen Beschäftigungssicherung wichtiger ist, nehmen wir sehr ernst. Derzeitige Stimmungsbilder aus zahlreichen

Funktionärs- und Personalversammlungen zeigen aber, dass unsere bisherige Haltung der Mehrheitsmeinung entspricht, wenngleich in der Öffentlichkeit und in der Presse ein anderer Wind weht. Wir haben uns nie verweigert – im Gegenteil. Der Senat von Berlin war es, der am 30. September 2002 die Gespräche in den Arbeitsgruppen beendet hat. Wir werden ihm in den nächsten Tagen unsere Vorschläge zu Personalkosteneinsparungen und Beschäftigungssicherung präsentieren. Dann wird sich zeigen, ob er seine angebliche Verhandlungsbereitschaft ernst meint und bereit ist, die einseitigen Maßnahmen zurückzunehmen.

Selbst Wohlfahrtsverbände, deren Gehälter sich an den Tarifabschlüssen orientieren, sind den Einsparplänen des Senats nicht mehr abgeneigt. Stehen nicht die Gewerkschaften auf verlorenem Posten?

Diese Verbände, die massiven Personalabbau, Kündigungen und Gehaltseinsparungen für den öffentlichen Dienst fordern, haben natürlich ein Interesse daran, die finanziellen Standards auch für ihre Beschäftigten abzusenken, um Personalkosten einzusparen. Gerade weil das öffentliche Tarifrecht als grundsätzliche Orientierung dient, dürfen wir auch im Interesse dieser Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine Tariföffnung nicht zulassen. Dies hätte auch bundesweite Folgen.

Nach der Aufkündigung des „Solidarpaktes“ sind die Standpunkte sehr verhärtet. Wie sieht die Strategie für den Fortgang der Verhandlungen aus?

Wir treten erneut mit eigenen Vorschlägen an die Öffentlichkeit und werden parallel den Senat von Berlin zu Verhandlungen auffordern. Unsere Positionen stellen dabei klar, dass Personalkostenreduzierungen auch ohne Öffnungsklauseln oder Verbandsflucht möglich sind. Unsere Kritik bleibt allerdings, dass die ultimative Festlegung der „Solidarpakt-Summe“ wirkliche Verhandlungen bisher unmöglich gemacht hat. Lässt man die letzten Monate Revue passieren, entsteht zwangsläufig der Eindruck, dass ernsthaftere Verhandlungen mit uns nicht gewollt waren. Das Scheitern war kalkuliert.

Frau Pfeiffer, kritisiert wird vor allem die Anzahl der Beschäftigten im Berliner öffentlichen Dienst. Wie viele Menschen halten Sie für notwendig, um die existierenden Dienstleistungen aufrechtzuerhalten?

Das Land Berlin ist Arbeitgeber für rund 150 000 Beschäftigte. Ich möchte nicht darüber entscheiden, ob das zu viel oder zu wenig Personal ist. Das haben schon viele andere versucht. Doch die Frage ist: zu viel oder zu wenig für was? Und weiter: Welche Dienstleistungen muss oder soll die öffentliche Hand überhaupt anbieten? Nur das „Wie“ steht sicherlich fest: flexibel, freundlich, kundenorientiert und von hohem Qualitätsstandard.

Gibt es aus Ihrer Sicht Dienstleistungen, auf die die Stadt verzichten kann?

Berlin muss – wie jeder kluge Unternehmer in Zeiten knapper Kassen – sehr sorgfältig entscheiden, was er anbieten will und in welcher Form. Die Definition strategischer Ziele und die Optimierung von Dienstleistungen zu mehr Kundenorientierung und Rentabilität sind aus meiner Sicht entscheidend. Das Personal muss den Dienstleistungen folgen und nicht umgekehrt.

Viele, die in Rente oder Pension gehen, werden nicht ersetzt. Was kann der Arbeitgeber „Senat“ noch verantwortungsvoll einsparen?

Was bisher geschah

Mitte Oktober platzten die Verhandlungen zum so genannten Solidarpakt zwischen Senat und Gewerkschaften. Der Senat hält Einsparungen beim öffentlichen Personal in Höhe von 1,75 Milliarden Euro bis 2006 für notwendig. Sein Vorschlag: Verzicht auf Tariferhöhungen, Streichung des Urlaubsgeldes, Halbierung des Weihnachtsgeldes. Im Gegenzug sollte es keine betriebsbedingten Kündigungen bis 2004 geben. Nach dem Scheitern der Gespräche kündigte das Land Berlin die Mitgliedschaft in den Arbeitgeberverbänden, um gemeinsam mit der angekündigten Bundesratsinitiative zur Öffnung der Beamtenbesoldung den Weg für tarifliche Alleingänge und die Absenkung der Beamtenbesoldung freizuräumen. Auch betriebsbedingte Kündigungen werden nicht mehr ausgeschlossen. pp

„Das Personal muss den Dienstleistungen folgen und nicht umgekehrt.“



Claudia Pfeiffer, Geschäftsführung des Kommunalen Arbeitgeberverbandes Berlin (KAV)

Viele Leistungen der so genannten öffentlichen Daseinsvorsorge hat das Land Berlin schon ausgelagert und privatisiert, zum Beispiel im Krankenhausbereich, dem öffentlichen Nahverkehr, der Stadtreinigung. Dadurch wurde auch Verantwortung nach außen verlagert.

Das Land Berlin ist jedoch kein x-beliebiger Arbeitgeber. Es hat Vorbildfunktion und trägt damit besondere Verantwortung. Die Entscheidung, aus dem Kommunalen Arbeitgeberverband Berlin (KAV Berlin) auszutreten, halte ich als Verbandsvertreterin natürlich für nicht richtig, obwohl ich sie als unternehmerische Entscheidung akzeptiere und in gewisser Hinsicht auch nachvollziehen kann. Unter tarif- und verbandspolitischen Gesichtspunkten muss sich das Land Berlin sicherlich auch Kritik gefallen lassen.

Nach Aufkündigung des „Solidarpaktes“ sind die Standpunkte verhärtet. Wie sieht Ihre Strategie für den Fortgang der Verhandlungen aus?

Eine grundlegende Modernisierung des öffentlichen Tarifrechts ist sehr dringend. Auch eine tarifliche Öffnungsklausel darf kein Tabu sein, und Besonderheiten der verschiedenen Sparten müssen berücksichtigt werden, damit die Flucht aus den Arbeitgeberverbänden nicht weiter um sich greift und die Solidarität der Arbeitgeber erhalten bleibt. Hier wird sich der KAV Berlin noch stärker als Dienstleister für seine Mitglieder positionieren. Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände müssen hier dringend zu tragfähigen Konsenslösungen kommen.

Campus-Schau

Verheerend für die Wissenschaft

/tui/ Der Regierungsplan, die steuerliche Abzugsfähigkeit von Spenden für mildtätige, religiöse, wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke abzuschaffen, lasse katastrophale Folgen für wissenschaftliche und soziale Einrichtungen voraussehen. Das stellte der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft klar. Der Staat habe diese in der Vergangenheit immer stärker auf die Einwerbung von Spenden aus der freien Wirtschaft verwiesen und sich selbst zurückgezogen.

Demokratie für Europa

/tui/ Prof. Dr. Heiko Steffens vom Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, Fak. I, wurde vom Rat der EU zum Mitglied des Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschusses (EWSA) ernannt. Der Ausschuss will bis 2006 die Beitrittsländer bei der Entwicklung eines modernen Demokratie Modells unterstützen.

Zahlen nach Leistung

/tui/ Ein neues Konzept der Potsdamer Wissenschaftsministerin Johanna Wanka (CDU) sieht vor, den acht Hochschulen Brandenburgs 20 Prozent ihrer Finanzausstattung ab 2004 leistungsabhängig zahlen. Kriterien sind vor allem Absolventenzahl, Drittmittel, Promotionen und Grad von Internationalisierung und Chancengleichheit. Ein Finanzierungsschlüssel ist laut Wanka bereits ermittelt, mit den Hochschulen bestehe Einigkeit.

OTA beginnt zu arbeiten

/tui/ Mit 80 Studierenden nahm die private Fachhochschule OTA am 1. Oktober ihren Studienbetrieb in Berlin-Lichtenberg auf. Gründungsdirektor ist Prof. Dr. Jürgen Kunze. Es gibt die Studiengänge Wirtschaft und Information/Kommunikation.

➔ www.otahochschule.de

Sparen – aber wie?

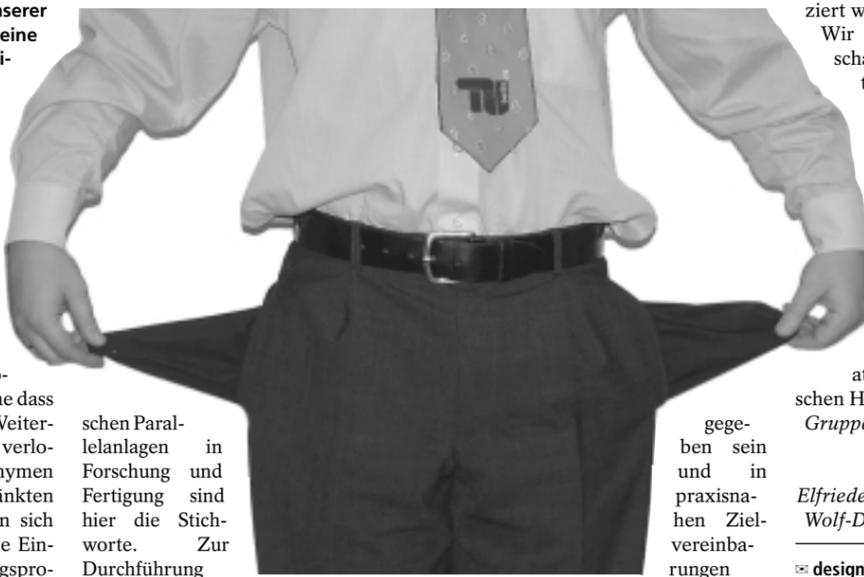
TU-Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellen ihre Ideen zur Diskussion

Die Sparmaßnahmen – bereits durchgeführte und angedachte – bringen die TU Berlin in eine kritische Lage. Jetzt sind alle gefordert, Transparenz und ein gut funktionierendes Informationssystem in Forschung, Lehre und Verwaltung zu schaffen, um Strukturen sinnvoll zu verändern. Unser Ziel muss bleiben, Studierenden wie Forschung optimale Bedingungen zu ermöglichen. Nur so können wir im wörtlichen Sinne unserer aller Arbeitsplätze sichern und eine schlagkräftigere Technische Universität Berlin werden.

Personal- und Haushaltsmittelkürzung kann nicht die einzige Sparmöglichkeit sein. Als moderne Universität muss die TU Berlin Personal und Räume flexibler handhaben sowie die Forschungsbereiche in die veränderten Strukturen einbinden.

Fest angestellte Mitarbeiter sollten auch auf zeitlichen Projektstellen arbeiten können, ohne dass der Anspruch auf dauerhafte Weiterbeschäftigung an der TU Berlin verloren geht. Mit Hilfe eines anonymen Stellenpools im zugriffbeschränkten Intranet beispielsweise könnten sich Wechselwillige informieren. Die Einbeziehung auch der Forschungsprojekte für TU-Angehörige und damit ein effektiverer Personaleinsatz könnten zur Entlastung des Haushaltes und zur Motivationssteigerung/Eigenverantwortung der Mitarbeiter führen. Die bestehenden Stabsstellen sollten kritisch auf ihren Nutzen geprüft werden. Missstände zum Beispiel bei der Beleuchtungsenergieeinsparung, der Trennung und Zwischenlagerung von

Müll, Arbeitsschutz und Sicherheit könnte eine zentrale, mit Kompetenzen und Budget ausgestattete „Task Force“ schnell beseitigen. Mehr interdisziplinäre Forschungsschwerpunkte (FSP) und Institutskooperationen könnten hohe Spareffekte erzielen: Gemeinsame Anlagen, Geräte, Räume, Mitarbeiter, Know-how oder Patente, Vermeidung von techni-



schon Parallelen in Forschung und Fertigung sind hier die Stichworte. Zur Durchführung sind sowohl finanzielle Anreize für übergreifendes Handeln notwendig als auch entsprechende Controlling-Maßnahmen. Oft genug bestellen Fachgebiete einzeln Minderungen zu einem ungünstigen Preis/Leistungsverhältnis. Eine Zentralisierung von Einkäufen/Angewen-

boteseinholung und Verbreitung der Angebote gängiger Produkte (Computer, Software) über das Intranet und Sammelbestellungen bei zeitkritischen Beschaffungen sind kostensparend. Voraussetzung ist natürlich, dass alle Beschäftigten Zugang zum Intranet haben und per E-Mail informiert werden können. Finanzanreize sollten für Nutzer und zentralen Einkauf

auch Strukturdefizite breiter – das heißt nicht nur in Gremien – offen gelegt werden, damit Probleme schneller und kostenreduzierend behoben werden können. Beispielsweise können ausgesonderte, aber intakte Rechnerkomponenten der Fachgebiete mit Hilfe der Fakultäts-Rechnerbetreuung anderen Fachgebieten und Nutzern zugeteilt werden, für deren Anforderungen sie noch ausreichen. Praktiziert wird dies in der Fakultät II.

Wir alle, Professoren, wissenschaftliche und sonstige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Studierende sollten über jede Möglichkeit nachdenken und so auch mitwirken, das knapp gewordene Geld sinnvoll einzusetzen. Auch Korrekturen bisher durchgeführter und nicht effizienter Maßnahmen sollten dabei nicht ausgespart werden. So kann die TU Berlin weiterhin eine attraktive Adresse in der deutschen Hochschullandschaft bleiben.

Gruppe „Sachlich und Unabhängig“ (S & U): Dieter Chmielewski, Helmuth Grötzebauch, Elfriede Manteuffel, Petra Neukamp, Wolf-D. Schwarzer, Wolfgang Spenn

✉ design@ee.tu-berlin.de

gegeben sein und in praxisnahen Zielvereinbarungen festgelegt werden.

In vielen Bereichen fehlt die Transparenz, sowohl in Verwaltungsbereichen. Zuständigkeiten sind nicht bekannt oder nicht geregelt. Um hier eine Durchsicht zu schaffen und Vorgänge für Nutzer zu beschleunigen, müssen



Ideen sind willkommen. Bitte schreiben Sie uns Ihre Meinung: pressestelle@tu-berlin.de Stichwort: Sparen – aber wie?

Bürokratisch gegängelt kann Wissenschaft nicht gedeihen

AS-Mitglied Prof. Jürgen Starnick plädiert für autonomeres Management an den Fakultäten

„Quo vadis TU?“, fragte im April dieses Jahres an dieser Stelle Professor Ulf Preuss-Lausitz und entwickelte Zukunftsvisionen für seine Technische Universität. In mehreren Leserbriefen war die Diskussion aufgenommen worden. Jetzt meldet sich mit Prof. Dr. Jürgen Starnick ein weiteres hochrangiges TU-Mitglied zu Wort:

Nun liegt es vor – das Gutachten zur Hochschulmedizin in Berlin. Die Klinik und die medizinischen Fakultäten der Freien Universität und der Humboldt-Universität sollen vereint werden, aber nicht zu einer eigenständigen medizinischen Hochschule, sondern unterhalb des Dachs beider Universitäten. Eine seltsame Konstruktion, die hier ausgedacht wurde. Welcher Präsident ist dann Dienstherr der neuen Fakultät? Herr Mlynek oder Herr Gaethgens? Welcher Akademische Senat befindet über Studien-, Prüfungs- und sonstige Ordnungen der Medizin? Welche Universität liefert den Service für die vorklinischen Fächer?

DER SICHERSTE WEG FÜR DEN ABSCHIED VOM „WISSENSCHAFTSSTANDORT“

Eine solche Konstruktion wirft mehr Fragen auf, als sie Antworten gibt. Es sei denn, das Unausgesprochene ist beabsichtigt: Die Zusammenlegung von Freier Universität und Humboldt-Universität. Nahe liegend ist diese Vermutung, denn allenthalben vernimmt man aus den Senatsverwaltungen die Kunde, man denke über die gemeinsame Verwaltung für alle Universitäten (einschließlich der Technischen Universität) nach.

Gemeinsame Verwaltung kann zweierlei bedeuten: Entweder ein Präsident einer vereinten Universität führt diese Verwaltung, oder die Universitäten werden durch eine Ministerialverwaltung regiert. Beide Varianten lösen „wahre Begeisterung“ aus, denn dieser bürokratische Apparat dürfte an Dynamik und Kreativität nahezu unübertrefflich sein. Wenn der Senat von Berlin meint, sich vom „Wissenschaftsstandort Berlin“ verabschieden zu können, so ist dies der sicherste Weg dazu.

Wissenschaft kann nur dort gedeihen, wo Forschung und Lehre nicht bürokratisch gegängelt werden, sondern Gestaltungsräume erhalten. Dies gilt sowohl für das einzelne Fachgebiet wie für die Fakultäten und die in ihren Ausprägungen verschiedenen Universitäten Berlins. Nicht Zentralisierung, sondern Dezentralisierung ist angesagt. Akzeptiert man diese Leitlinie, die uns Präsident Hans-Jürgen Ewers

als Vermächtnis hinterlassen hat, so kann auch die Technische Universität nicht im „status quo“ verharrten, sondern muss den von Ewers eingeschlagenen Weg weiterverfolgen. Selbst eine Dezentralisierung von



In Zeiten des Sparens die wichtigste Frage: In welche Richtung soll es gehen?

Verantwortungen in der Universität aktiv voranzutreiben ist der beste Schutz gegen Zentralisierungsbestrebungen des Senats von Berlin. Drei Schritte sind hierfür besonders wichtig: die Personalbudgetierung, das Prüfungswesen und das Berichtswesen („Controlling“) müssen in die Verantwortung der Fakultäten gelegt werden.

Zur Budgetierung muss man feststellen, dass die Fakultäten noch nicht einmal über 10 Prozent des Budgets der Technischen Universität selbst disponieren können. Lediglich über jene Sachmittel, deren Haushaltstitel als gegenseitig deckungsfähig erklärt wurden, dürfen die Fakultäten im Rahmen der durch den Verteilungsplan vorgegebenen Summen Entscheidungen treffen. Den Namen „Budgetierung“ verdient dies nicht, auch wenn das Layout des Haushaltsplans dies vorgaukelt. Die Personalbudgetierung hätte schon längst auf gutem Wege sein können, wäre man nicht dem irrigen Glauben verfallen, die Personalmittel der Fakultäten könnten auf einem Schlag von einem Ist an Personalausgaben auf ein Sollbudget umgestellt werden. Notwendig ist eine stufenweise Anpassung der gegenwärtigen Personalausgaben der Fakultäten an das angestrebte Soll, wobei den Fakultäten durchaus eine Verantwortung für die Finanzierung ihrer Personalüberhänge zugemutet werden kann. Würden die Fakultäten über ihre Personalbudgets entscheiden können, so wäre

ihnen auch die gegenwärtige Diskussion über strukturelle Einschnitte (Wegfall von Fachgebieten) zum Ausgleich des Haushaltsdefizits einschichtiger.

Seit Jahren wird über die Anonymität, die zwischen Lehrenden und Lernenden herrscht, geklagt. Wundern darf man sich darüber nicht, denn die Fakultäten wissen nichts über ihre Studierenden. Sie haben keinen Einblick in deren Studienverläufe, weil die Akten über Studien- und Prüfungsleistungen weit weg von den Fakultäten zentral geführt werden. Fragen danach, welche Studierenden zwar

noch immatrikuliert sind, aber in den Lehrveranstaltungen des Hauptstudiums nicht gesichtet werden, oder welche Studierenden an welcher Stelle des Studiums besondere Schwierigkeiten haben, oder welche Lehrveranstaltungen besonders oft wiederholt werden müssen, können die Fakultäten nicht beantworten.

UNERLÄSSLICH FÜR EINEN WIRTSCHAFTSBETRIEB, GUT AUCH FÜR DIE UNIVERSITÄT: CONTROLLING

Alle wohl gemeinten Mentorenprogramme bleiben deshalb recht unwirksam. Wenn nunmehr die Fakultäten nach einem Grundsatzbeschluss des Akademischen Senats zur Berechnung der jährlichen Mittelzuweisungen für zu lange Studienzeiten und hohe Abbrecherquoten mit Kürzungen des Sachmittelbudgets bestraft werden, so sollten sie auch in die Lage versetzt werden, durch gezielte Beratungen der Studierenden Studienzeitenverlängerungen und hohen Abbrecherquoten entgegenzuwirken. Dies können sie aber nur, wenn die Aufgaben des Diplomprüfungsamtes den Fakultäten mit dem notwendigen Personal übertragen werden und diese somit Einblick in den Studienverlauf jedes ihrer Studierenden erhalten, wie dies auch an den Universitäten international üblich ist.

Controlling ist eine neue Errungenschaft der Technischen Universität. Was für jeden Wirtschaftsbetrieb

unerlässlich ist, um nicht unverhofft in die Pleite zu steuern, erscheint sicherlich auch sinnvoll für eine Universität. Sowohl für den Präsidenten als auch für die Dekane wäre es hilfreich, sich eines Managementinformationssystems bedienen zu können. Wohl für diesen Zweck gedacht, wird in den letzten Jahren von den Fachgebieten gewünscht, eine Datenbank zu füllen, mit der Forschungsleistungen erannt und bewertet werden sollen. Lehrleistungen bleiben außen vor. Mehr und mehr erweist sich nun, dass Controlling sich in der Verwaltung eines undurchsichtigen Datenfriedhofs erschöpft, dessen einziger Nutzen darin besteht, unkritisch die Angaben, die kaum einem einheitlichen Maßstab genügen, für eine zusätzliche Bemessungsgrundlage der Sachmittelverteilung auf die Fakultäten zu addieren. Ein Nutzen für Entscheidungen in den Fakultäten entsteht hieraus nicht. International renommierte Universitäten gehen auch anders vor. In ihnen wird von den Instituten, Departments oder Fakultäten jährlich ein Leistungsbericht im Sinne von Beiträgen zum Rechenschaftsbericht des



Jürgen Starnick, Dekan der Fakultät II, Mathematik und Naturwissenschaften

Präsidenten erstellt und veröffentlicht, aus denen man auch Lehrleistungen erkennen kann und in denen Forschungsleistungen nicht nur durch Angaben von Veröffentlichungen transparent dargestellt, sondern auch zusammenfassend gewürdigt werden. Dieses können wir doch auch, wenn Controlling nicht als eine zentrale, sondern eine dezentrale Aufgabe der Fakultäten begriffen wird.

Prof. Dr.-Ing. Jürgen Starnick für die Liberale Mitte

Aus dem AS

Forschung und Nachwuchs

/tui/ Neue Vorsitzende der Kommission für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs sind seit 1. Oktober Prof. Dr. Helmut Schubert und Dr. Renate Krätke (Stellvertreterin). Ihre Amtszeit geht bis zum 31. März 2003.

Haushalt verabschiedet

/stt/ Auf seiner Sitzung am 13. 11. 2002 verabschiedete der Akademische Senat einstimmig den Haushaltsplan der TU Berlin für das Haushaltsjahr 2003. Dieser wird am 4. Dezember dem Kuratorium vorgelegt. Im Haushaltsjahr 2003 ergibt sich eine so genannte Pauschale Minderausgabe, ein Fehlbetrag im Haushalt, von 11 203 000 Euro. Sie ist damit nur um 70 000 Euro höher als 2002 und beträgt wieder 4,86 % der Ausgaben für Personal. Der Gesamtverteilungsbetrag für die Fakultäten bleibt gegenüber 2002 mit 10.334.000 Euro unverändert. Der größte Ausgabenteil sind die Personalausgaben. Sie steigen um 3 307 800 Euro auf 230 489 700 Euro (+1,46 %). Die Steigerung beinhaltet auch die Sanierungsumlage für die VBL von 2 Millionen Euro.

Neue Strukturen in Sicht

/tui/ „Gestalten statt kürzen“, wünschten sich die AS-Mitglieder als Motto, das sich die EAP-Kommission auf ihre Fahnen schreiben sollte. Die Kommission soll Maßnahmen zur Beseitigung des strukturellen Defizits der TU

Berlin erarbeiten. Im Oktober hatte sie zunächst den Dekanen erste Vorschläge zur Veränderung vorgelegt. Die Fakultäten sollen jetzt offiziell Stellung nehmen. Bis zum Ende des Wintersemesters liegen voraussichtlich die fertigen Vorschläge vor.

Neuer Vorstand

/tui/ Für die Amtsperiode der Landeskonferenz der Rektoren und Präsidenten (LKR) vom 1. 10. 2002 bis 30. 9. 2003 wurde turnusmäßig ein neuer Vorstand gewählt: Den Vorsitz hat der Präsident der TU Berlin, Prof. Dr. Kurt Kutzler, inne. Stellvertretende Vorsitzende sind die Präsidentin der Alice-Salomon-Fachhochschule (ASFH), Prof. Dr. Christine Labonté-Roset, und der Präsident der Universität der Künste (UdK), Prof. Lothar Romain.

Kuratoriumsvorsitz für Kutzler

/tui/ Auf seiner Sitzung am 10. Juni 2002 hat das Kuratorium der Langen Nacht der Wissenschaften einstimmig Prof. Dr. Kurt Kutzler zum neuen Kuratoriumsvorsitzenden für zwei Jahre gewählt. Er folgt damit dem HU-Präsidenten Jürgen Mlynek, der das Amt seit 2001 innehatte. Die Agentur con gressa Veranstaltungsdienste GmbH wird in Zusammenarbeit mit Roland Enke die Gesamtkoordination für 2003 übernehmen. Gemeinsam hatten sie bereits die Durchführung der „Langen Nacht 2002“ organisiert. Das Kuratorium setzt sich aus den Leiterinnen und Leitern der beteiligten Institutionen zusammen.

Nicht nur Fachwissen ist gefragt, sondern auch emotionale Intelligenz

TU intern fragte die Studierenden am Erstsemestertag, was sie von der TU Berlin erwarten und welche Chancen sie sich von ihrem Studium für die Zukunft erhoffen



Jessica Winkler, Lehramt mit Hauptfach Französisch



Jannis Fettke, Elektrotechnik



Viktoria Ilse, Französisch Magister, Deutsch als Fremdsprache (DaF)



Henry Bauer, Betriebswirtschaftslehre



Jasmin Lobo, Chemie, Diplom

Die TU Berlin hat in unserer Familie schon Tradition. Mein Onkel hat mir diese Universität empfohlen, und darauf vertraue ich auch erst mal. Ich hoffe, dass mein Studium an der Fakultät I, Lehramt für französische Philologie, mich befähigt, den Berliner Kindern eine gute Lehrerin zu sein. Die Masse schreckt mich nicht so sehr. Ich glaube, das ist an anderen Berliner Universitäten auch nicht anders. Mir gefällt an der TU Berlin, dass alles nicht so weit verstreut liegt, sondern mehr konzentriert auf einem Campus.

Ich verspreche mir eine gute Ausbildung. Natürlich erwarte ich, dass ich dadurch später auch gute Chancen im Berufsleben habe. Ich möchte selbstverständlich auch den einen oder anderen Wink bekommen, für welche Richtung ich mich dann entscheiden kann. Im Augenblick ist das Fach Elektrotechnik ziemlich umfangreich, und es gibt viele Spezialgebiete. Ich bin Berliner, die TU Berlin war für mich daher nahe liegend, aber ich bin auch überzeugt, dass es eine gute Uni ist.

Ich bin zweisprachig aufgewachsen. Meine Mutter kommt aus Ungarn, und so habe ich durch Urlaub oder Verwandte schon früh viel Kontakt mit fremden Sprachen gehabt. Schon als Kind habe ich mir gewünscht, anderen Leuten Deutsch beibringen zu können. Deshalb studiere ich Deutsch als Fremdsprache. Das DaF-Studium an der Technischen Universität Berlin soll, wie ich gehört habe, das beste in ganz Deutschland sein. Davon verspreche ich mir viel, und deswegen bin ich hierher gekommen.

Ich erwarte von dem Studium ganz konkret eine fundierte und allumfassende Ausbildung. Ich erwarte, dass mir hier Fähigkeiten beigebracht werden, die nicht nur fachlich sind, sondern die mich auch befähigen, die Arbeit zu strukturieren; zum Beispiel den Umgang mit Konflikten zu erlernen. Das kommt mir viel zu kurz an der Universität. Es geht nicht nur darum, die Leute mit Fachwissen voll zu stopfen, sondern es geht auch darum, sie mit emotionaler Intelligenz zu versorgen.

Also, was ich bisher so gesehen habe, kann ich nicht meckern. Die Uni gefällt mir gut. Die Atmosphäre ist hier prima. Für meinen Studienwunsch habe ich mich informiert und festgestellt, dass Chemie hier einen ganz guten Ruf hat, außerdem ist das Fach zurzeit zulassungsfrei. Mein Bruder studiert auch schon seit einiger Zeit hier an der TU Berlin. Sein Interesse gehört der Lebensmitteltechnologie. Und mit seiner Begeisterung für seine Uni hat er mich angesteckt. Ich hoffe, dass das so bleibt.

Wenn die wilden Schwäne ziehen ...

... beflügelt das auch den Erfindergeist – Sieger von „Jugend forscht“ studiert jetzt an der TU Berlin

Ein Wasserkocher aus Mutters Küche muss als Dampferzeuger erhalten, ein alter Heizungsantrieb simuliert Turbinenwind und führt ihn durch einen dicken Kabelkanal und einige tausend Strohhalm in den Windkanal. Dort hängt Pawel Piotrowskis Flugzeug mit den patentierten Flügeln, angeschlossen an Messgeräte. Und im gleißenden Licht einer integrierten Schreibtischlampe erkennt man, wie sich unter dem Flügel die Luftwirbel bilden und für vermehrten Auftrieb sorgen. Die Erfindung aus dem elterlichen Keller brachte dem 19-Jährigen bereits mehrere große Preise ein. Sogar dem Bundeskanzler durfte er sie schon vorführen. Doch er will mehr wissen. Deshalb hat sich der Physikbegeisterte jetzt für Luft- und Raumfahrt an der TU Berlin eingeschrieben.

„Das Fliegen hat mich schon immer interessiert“, erklärt Pawel Piotrowski. „Meine Eltern haben mich immer auf Luftfahrtausstellungen mitgenommen. Außerdem wohne ich seit meiner Kindheit in der Einflygschneise vom Flughafen Tempelhof.“ Dennoch waren es eine Fernsehsendung über Bodeneffektfahrzeuge, eine Mischung aus Schiff und Flugzeug, und die gelungene Fotografie eines startenden Schwans, die den Erfindergeist anregten.

„Der Schwan, dachte ich, baut doch beim Start auch ein Luftkissen auf und



Im elterlichen Keller in Neukölln baute Pawel Piotrowski drei Jahre lang an seinem preisgekrönten Windkanal

nutzt den entstehenden Auftrieb. Anders als beim Flugzeug sind seine Flügelfedern aber überlappend und beim Start ein wenig nach unten gebogen.“ Doch Pawels erster Flügel war ein Fehlschlag. Nur der Physiklehrer seiner Neuköllner Schule hatte sein physikalisches Talent erkannt und motivierte ihn weiterzumachen. Nach seinem Sieg im Bundeswettbewerb „Jugend forscht“ im Mai durfte er seine Erfindung

auf der diesjährigen ILA ausstellen und gewann sogar den Europawettbewerb „European Contest for Young Scientists“ in Wien. Dort hielt er seinen Vortrag – ganz Profi – sogar auf Deutsch, Englisch und auf Polnisch, seiner Muttersprache. Bundeskanzler Gerhard Schröder war beeindruckt von Pawels innovativem Flügel und verlieh ihm den Sonderpreis des Bundeskanzlers für die originellste Arbeit. Bundes-

bildungsministerin Edelgard Bulmahn war bei diesem für den jungen Mann sehr aufregenden Ereignis ebenfalls zugegen und lud ihn ein, sein Projekt beim Tag der Offenen Tür im Bildungsministerium vorzustellen. „Die war auch sehr nett“, sagt Pawel Piotrowski von der Ministerin. Überhaupt schaut sich der junge Mann inzwischen nicht mehr nur nach Flugzeugen, sondern auch schon mal nach Frauen um. „In meiner Einführungswoche im Fachgebiet Verkehrswesen habe ich allerdings kein einziges weibliches Wesen erblickt. Das war schon ein bisschen enttäuschend“, gibt er verschmitzt zu. Doch es warten noch andere große Ereignisse auf ihn. Im Dezember ist er zur Nobelpreis-Verleihung in Stockholm eingeladen. Natürlich erst mal nur als Zuschauer.

Patricia Pätzold

Marketing lernen in Eigenregie

Wenn Studierende sich in Eigeninitiative um eine Verbesserung der Marketingausbildung kümmern, dann kann dabei etwas herauskommen wie der seit mittlerweile 22 Jahren existierende Verein „MTP – Marketing zwischen Theorie und Praxis e.V.“.

Rund 900 aktive Mitglieder zählt der Verein heute, verteilt auf 16 Geschäftsstellen bundesweit. In Berlin sind 40 Studierende aus sieben Hochschulen aktiv. Mit Vorträgen, Workshops, Projekten und mehrtägigen Kongressen will der Verein engagierten Studierenden Möglichkeiten bieten, sich frühzeitig und studienbegleitend mit der Praxis auseinanderzusetzen und sich so optimal auf den Berufsstart vorzubereiten. Unterstützt werden sie von Absolventen, von namhaften Unternehmen und Professoren verschiedener Universitäten.

Für das Wintersemester lädt der Verein zu Vorträgen der Philip-Morris GmbH (16. 12. 2002) sowie der Unternehmensgruppe Rowohlt-Verlag (15. 1. 2003) über moderne Marketingstrategien ein. „Auch bei den Plenumtreffen, die montags im Raum A 060 um 19 Uhr im TU-Architekturgebäude stattfinden“, so Pressesprecherin Alexandra Haberstroh, „freuen wir uns immer über neue Gesichter.“

tui

www.mtp.org

Meldungen

Mikrotechnik braucht Fachleute

/tui/ Bald zu wenige Mikrotechnologen und Mikrosystemtechniker? Das drohende Defizit soll ein Verbund von Bildungseinrichtungen aus Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern namens MANO abwenden (Mikrosystemtechnik-Ausbildung in Nordostdeutschland). Der Verbund, dem auch die TU Berlin angehört, wird geleitet vom Zentrum für Mikrosystemtechnik (ZEMI).

www.zemi-berlin.de

Absolventenrückgang

/tui/ Im vergangenen Jahr entließen die Hochschulen drei Prozent weniger Absolventen als im Jahr zuvor, nämlich genau 208 100. Das ist das erste Ergebnis der gesunkenen Studienanfängerzahlen Mitte der Neunzigerjahre. Der Frauenanteil lag bei 46 Prozent, 44 Prozent aller Absolventen kamen von Universitäten.

Infos zum BAföG

/tui/ Massiv versucht das Bildungsministerium, Schülerinnen und Schüler auf die Leistungen des neuen BAföG aufmerksam zu machen. Neben der neuen Website gibt es eine CD-ROM mit BAföG-Rechner, Formularassistenten und weiterem Service, außerdem die Broschüre „Ausbildungsförderung“ (beides zu bestellen unter 01 805 - 26 23 01) sowie eine kostenlose Hotline: 0800-2 23 63 41.

www.das-neue-bafoeg.de

Ausländer dürfen mehr arbeiten

/tui/ Nach einer Weisung aus dem Arbeitsministerium dürfen ausländische Studierende jetzt 180 statt 90 halbe Tage ohne Arbeitsgenehmigung jobben. Über 50 Prozent von ihnen finanzieren ihr Studium ganz oder teils aus einem Job. Die neue Regelung soll das Studium in Deutschland attraktiver machen.

www.daad.de

www.his.de/Eurostudent/

„Küss die Uni wach!“

/tui/ Studierende sollen selbst Ideen zur Hochschulförderung entwickeln. Für die besten Ideen hat das Zentrum für Hochschulentwicklung Preisgelder in Höhe von 15 000 Euro ausgelobt. Einsendeschluss ist der 28. Februar 2003.

www.kuess-die-uni-wach.de

Wasserschlacht und Kinderkreischen

Landschaftsbau-Studierende bauten ein Betonkrokodil für Kita

Am Anfang standen zwei Frauen: Eine Schöneberger Kita-Leiterin, die ihre Vision von einem Wasserspielplatz für „ihre“ Kinder hartnäckig verfolgte und eine Telefonistin des TU-Callcenters, die im April dieses Jahres eine externe Anfrage genau an die richtige Adresse weiterleitete: das Fachgebiet Landschaftsbau-Objektbau von Prof. Dipl.-Ing. Heinz-Wilhelm Hallmann des Instituts für Landschafts- und Umweltplanung. Am Ende stand ein von Studierenden gebauter Wasserspielplatz: ein lebensgroßes, Wasser speiendes Betonkrokodil inmitten eines Bachlaufes aus unterschiedlichen Materialien als Tast- und Spielstrecke mit Matschtisch in verschiedenen Ebenen. 168 Kinder aus der 1982 von Stephan Heise entworfenen Kita Vorbergstraße 15 waren begeistert, als sie Ende Juli den neuen, betonharten Spielka-

Elternvertretern, Kitaleitung und Bezirksmitarbeitern der Bereiche Umwelt und Natur, Jugend und Sport sowie Planen und Bauen vorstellen. Aus dieser Runde ging das Wasser speiende Krokodil als Sieger hervor. Der gesamte Wasserspielplatz besteht aus mehreren Modulen, die jeweils von einer Arbeitsgruppe geplant, detailliert und letztlich auch ausgeführt wurden. Natürlich mussten dabei technische, didaktische und sicherheitsrelevante Einwände, Vorschläge und Hinweise der sehr kooperativen Bezirksvertreter berücksichtigt werden. Mit Hilfe der Bauberatung Zement Ost in Berlin und dem Beton-Informationszentrum in Köln, seit Jahren in engem Kontakt zum TU-Fachgebiet, wurde ein Sponsor gefunden, der kostenlos den gesamten benötigten Beton lieferte. Am Ende stand



Das Betonkrokodil wurde in eine abwechslungsreiche Wasserlandschaft integriert

meraden auf ihrem Gelände in Besitz nehmen durften. Sören Schöbel und Thomas Brunsch, Betreuer eines Grundstudienprojektes, hatten ein offenes Ohr für das Ansinnen der Kitaleiterin Brigitte Krüger. Schnell entstand die Idee, zusammen mit Studierenden, die im zweiten Studienjahr Grundlagen des Objektentwurfs erlernen, einen Entwurf zu entwickeln und diesen gemeinsam vor Ort baulich umzusetzen. Mit großem Engagement machten sich die Studierenden ans Werk. Die Entwurfsteams mussten ihre Ideen einer großen Planungsrunde aus

die Abnahme der Spielgeräte durch den Technischen Überwachungs-Verein (TÜV). Während der Arbeit – Schichtbeginn auf der Baustelle: 8 Uhr – wurden manche Lernenden zu Lehrenden, denn einige hatten bereits vor dem Studium eine Lehre als Garten- und Landschaftsbauer (Landschaftsgärtner) absolviert. Doch das Ergebnis der praxisnahen Anstrengungen lohnte: wilde Wasserschlachten, fröhliches Kinderkreischen und zufriedene Erzieherinnen mitten im Berliner Großstadtdschungel.

Dipl.-Ing. Thomas Brunsch, Fachgebiet Landschaftsbau – Objektbau

Lösungen bei der Einschreibung in Sicht: Termine vorverlegt

Seit drei Jahren steigt die Anzahl ausländischer Studienbewerber konstant: Von 2433 im Wintersemester 98/99 auf über 5000 im Wintersemester 2002. Die Personalausstattung ist jedoch die gleiche geblieben. Das hat bereits wiederholt zu ärgerlichen Warteschlangen bei der Immatrikulation geführt, denn die Immatrikulation ausländischer Studierender ist erheblich aufwändiger als diejenige ihrer deutschen Kommilitonen. Die Einführung des Semestertickets verhinderte in diesem Semester zudem auch eine zeitliche Entzerrung nach hinten. Die TU Berlin ist dieser Situation durch die Einrichtung eines Studierendenservice Express im Foyer des Hauptgebäudes begegnet. Dort werden erste Fragen zu Bewerbung und Zulassung beantwortet sowie relevante Informationsmaterialien und Termine ausgegeben. Zukünftig werden die Termine und die Bekanntgabe der Ergebnisse der Deutschprüfungen vorgezogen. Sie sind Voraus-

setzung für eine erfolgreiche Bewerbung. Damit können auch die Bewerbungstermine auf jeweils den 15. Januar beziehungsweise den 15. Juli eines Jahres vorverlegt werden. Sehr zufrieden über die in Gang gesetzten Maßnahmen zeigte sich Dogu Yilmaz vom „Türkischen Wissenschafts- und Technologiezentrum in Berlin“ (BTBTM), an den sich Studierende mit ihrer Kritik gewandt hatten: „Unser Gespräch mit dem 1. Vizepräsidenten der TU Berlin, Prof. Dr. Jörg Steinbach, verlief sehr konstruktiv. Wir werden uns an der Erarbeitung von weiteren Lösungen beteiligen.“ Der Verein will das Akademische Auslandsamt dabei unterstützen, die notwendigen Informationen den Studierenden zugänglich zu machen. Er kann dafür seine Informationskanäle zu ausländischen Studienbewerbern nutzbar machen. Diese Maßnahmen sollen zukünftig einen reibungslosen Ablauf der Immatrikulation gewährleisten.

tui

„What about your English?“

Tag der Offenen Tür in der Mediothek

In jedem Semester melden sich etwa dreimal so viele Studierende für Sprachkurse an, wie Plätze vorhanden sind. Auf das Losglück muss hoffen, wem nicht die Studienberatung der Zentraleinrichtung für Moderne Sprachen (ZEMS) aus zwingenden studien-technischen Gründen Vorrang einräumt oder wer nicht auf der Warteliste steht. Doch auch außerhalb der Sprachkurse bietet die ZEMS Möglichkeiten, Sprachkenntnisse aufzufrischen oder zu erwerben. In der Mediothek im Telefunkenhochhaus, Raum TEL 509, kann man montags bis freitags von 10 Uhr bis 18 Uhr mit unterschiedlichen Medien arbeiten. Wer sein Schulenglisch wieder auffrischen will, dem sei das Programm für Wiedereinsteiger „A New Start Interactive“ von Cornelsen-Software empfohlen.

In unterschiedlichen, abwechslungsreichen Übungen zu den Bereichen Hör- und Leseverstehen sowie zu

Wortschatz und Grammatik wird verschüttetes Wissen schnell wieder aktiviert und Neues hinzugelern. Oder wollen Sie sich auf einen Studienaufenthalt in Italien einstimmen? Der Sprachkurs „Italiano“ von Digital Publishing bietet landeskundliche Themen mit zahlreichen Übungen zu Wortschatz, Grammatik und zum Hörverstehen. Wer gern fremdsprachige Filme anschaut oder am liebsten mit Kassetten und Lehrbüchern lernt, wird in der Mediothek ebenfalls fündig. Tutoren helfen bei der Auswahl der Medien, bei sprachlichen und technischen Fragen oder vermitteln Sprachpartnerschaften für das Sprachenlernen auf Gegenseitigkeit. Die Zentraleinrichtung Moderne Sprachen präsentiert ihr Angebot am „Tag der offenen Tür“, 25. 11. 2002 von 10 bis 18 Uhr.

Susanne Kindiger, ZEMS

www.zems.tu-berlin.de

Designmodelle auf Europatournee

Auch der Deutsche Bundestag zeigt Interesse an Zusammenarbeit



Elegant unter gleißenden Scheinwerfern präsentierten sich die Modelle im KaDeWe

Architekturmodelle, Designartikel, Bilder und kreative Experimente aus der Seminarwerkstatt der TU-Modellbauer waren im Juni an sehr prominentem Platz in Berlin zu sehen: Sechs Schaufenster und der Lichthof des Charlottenburger KaDeWe waren damit ausgestattet. „Die Ausstellung war ein derartiger Erfolg“, erzählt Burkhard Lüdtkke, „dass wir viele weitere Angebote bekommen haben.“ National und international sei das Interesse so weit gestiegen, dass die Ausstellung jetzt europaweit auf Tournee geht. Dozent Burkhard Lüdtkke leitet das Fachgebiet Modellbau an der Fakultät VII der TU Berlin, Architektur Umwelt Gesellschaft. Unter den Aspekten der Darstellung und Gestaltung lehrt er das Suchen, Finden und Präsentieren.

Nachdem die Arbeiten auf Sylt, in Bremerhaven und im Berliner KaDeWe präsentiert wurden, sind sie derzeit im Altonaer Museum in Hamburg zu sehen. Demnächst sollen sie noch im VW-Werk Wolfsburg, in Rotterdam, Amsterdam und Brüssel zu sehen sein. Doch es warten weitere große Aufgaben auf die fleißigen Modellbauerinnen und Modellbauer: In Zusammenarbeit mit den Staatlichen Museen Berlin, dem Deutschen Bundestag und dem Internationalen Designzentrum sind weitere Ausstellungsobjekte geplant. Das reich bebilderte Buch „MODELL architektur DESIGN – die Lehre vom Architekturmodellbau“ von Burkhard Lüdtkke aus dem IART Verlag Berlin begleitet die Ausstellung. *tui*

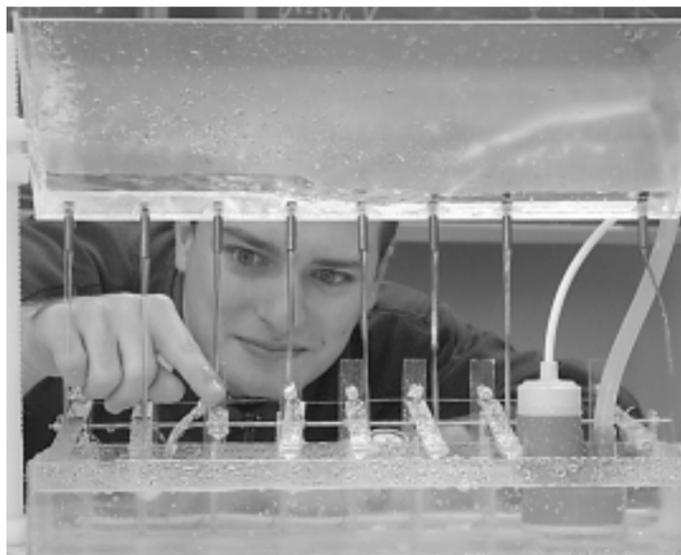
☎ 314-2 18 19

Schräge Töne aus dem Wasser

Teamarbeit lernen im Projektlabor der Elektrotechnik

Es klingt ein bisschen schräg, als die ersten Töne erklingen. Die rund 70 Studierenden und Dozenten der Elektrotechnik können sich das Schmunzeln nicht verkneifen. Aber die Aufgabe ist erfüllt: Die Wasserharfe, die die studentische Projektgruppe gebaut hat, funktioniert unüberhörbar.

„Das ist schon wichtig, aber die Studierenden sollen hier vor allem lernen, wie man später als Ingenieur im Team zusammenarbeitet“, erklärt Kay Rethmeier, einer der Betreuer des Projektlabors, das gemeinsam vom Forschungsschwerpunkt Technologien der Mikroperipherik von Professor Herbert Reichl und vom Fachgebiet Hochspannungstechnik von Professor Wilfried Kalkner angeboten wird. „Am meisten lernt man natürlich, wenn etwas nicht funktioniert und man herausfinden muss, woran es liegt“, ergänzt Rethmeier. So musste die 18-köpfige Gruppe kurz vor Abschluss ihre Schaltung umbauen, weil ein Faktor in der Berechnung vergessen wurde. Im Grunde müssen die Studierenden im Projektlabor alles alleine machen. Die Betreuer greifen nur ein, wenn es sich nicht vermeiden lässt. Die Teilnehmer wählen selbst aus, was sie bauen, und entscheiden auch selbst über die Gruppeneinteilungen. Sie müssen sich das notwendige Wissen aneignen, Informationsmaterial zusammensuchen und das Wissen in Referaten an die anderen weitergeben. „Das Thema muss allerdings technisch machbar sein, etwas mit einem Handy kommt zum Beispiel nicht in Frage“, schränkt Kay Rethmeier ein. In diesem Fall hatten sich die Studierenden für die Wasserharfe entschieden. Anders als bei einer „normalen“ Harfe wird der Ton



Unterbricht man den Wasserfluss, wird ein Kontakt ausgelöst und dadurch ein Ton erzeugt

nicht durch das Zupfen einer Metallsaite erzeugt, sondern durch einen Wasserstrahl. Wird der Wasserfluss unterbrochen, wird ein Kontakt ausgelöst und dadurch ein Ton erzeugt. Der Bau des Gerätes stellte ganz unterschiedliche Anforderungen: Es musste eine Anlage mit einer Wasserpumpe und diversen mechanischen Teilen wie etwa den Kippschaltern mit den Kontakten konstruiert werden, ebenso eine elektrische Schaltung zur Tonerzeugung und ein Verstärker. Schließlich sollte der Ton gut zu hören und auch veränderbar sein. Drei Wochen lang arbeiteten die Studierenden in der vorlesungsfreien Zeit. Das Engagement war so groß, dass sie freiwillig mehr Zeit als die vorgesehenen vier Semesterwochenstunden im Projektlabor verbrachten –

nicht selten blieben sie sieben Stunden und mehr. Großen Wert legen die Betreuer dabei auf das, was sie „Schnittstellenkommunikation“ nennen. „Jede Gruppe hat wie in der Praxis eine bestimmte Aufgabe im Team zu erledigen. Damit sie aber nicht ziellos nebeneinander hertüfteln, müssen sie sich untereinander abstimmen“, erzählt Rethmeier. Bei den Studierenden kommt das gut an. Bei einer Befragung unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern werden unter anderem der hohe Praxisbezug und die Vorbereitung auf das Berufsleben gelobt. Wer an dem Projektlabor im Sommersemester 2003 teilnehmen möchte, sollte sich schon jetzt anmelden, da es stets mehr Bewerber als Plätze gibt. *cho*

➔ <http://ihs.ee.tu-berlin.de/projektlabor/>

Wohnen, bilden, gesellig sein

In akademische Leben stilgerecht eintauchen können Studierende bei einer vorweihnachtlichen „Feuerzangenbowle“ am 7. Dezember 2002. Der „Akademische Verein Hütte e.V.“ lädt dazu in sein Haus in der Carmerstraße 12 ein, gleich zwischen Stein- und Savignyplatz. In dem Verein finden sich Studierende aller Fachrichtungen des gesamten Landes zusammen, insbesondere von der TU Berlin, der HU Berlin und der Technischen Hochschule Friedericiana Karlsruhe. Zum weiteren Angebot dieses Vereins gehören unter ande-

rem das Uniprogramm ergänzende wissenschaftliche Kurse und Vortragsreihen. Am 18. 11. 2002 um 19.30 Uhr beginnt eine Vortragsreihe über Hilfsorganisationen. Ab dem 19. 11. 2002 um 19 Uhr kann man „Schwedisch für Anfänger“ lernen. Wer wissenschaftliche Arbeiten im Textformat erstellen möchte, kann sich montags im Einsteigerkurs um 19 Uhr Rat und Hilfe holen. Ganz besonders wichtig: Der AV Hütte e.V. stellt auch Wohnraum für Studierende bereit. *tui*

➔ www.av-huette.de

Meldungen

Meister optischen Wissens

/tui/ „European Master of Science of Optics for Information Society“ heißt der neue Abschluss, den man ab dem Wintersemester 2002/2003 an der TU Berlin erlangen kann. Der Weiterbildungsstudiengang wird in Zusammenarbeit mit den Universitäten Marseille und Mailand durchgeführt.

Schulung durch Führungskräfte

/tui/ Im Rahmen der TU-Kooperation mit der DaimlerChrysler AG im Center für Wan-

del- und Wissensmanagement (CWW), die seit 1999 existiert, entsendet der Konzern herausragende Führungskräfte an die TU Berlin, damit diese über aktuelle technische und betriebswirtschaftliche Themen berichten. Ziel dieser Kooperation ist es, Studierenden zusätzliche Managementqualifikationen und einen frühzeitigen Kontakt mit der Praxis zu ermöglichen. Folgende Themen sind geplant:
27. 11. 02: Corporation & Strategy
18. 12. 02: Supply Chain Management
08. 1. 03: Interdependenz Vertrieb und Entwicklung

30. 1. 03: Careers for a Global Generation. Zeit und Ort jeweils 16 bis 18 Uhr c. t., Raum PN 203.

Für einen interdisziplinären Workshop am 20. 1. 03 im DaimlerChrysler-Werk Berlin-Marienfelde wird eine Online-Bewerbung bis 30. 11. 02 erbeten.
Info: Prof. Dr. Axel v. Werder, Institut für Betriebswirtschaftslehre

☎ 314-2 51 73

✉ cww@www.tu-berlin.de,

➔ www.organisation.tu-berlin.de/cww

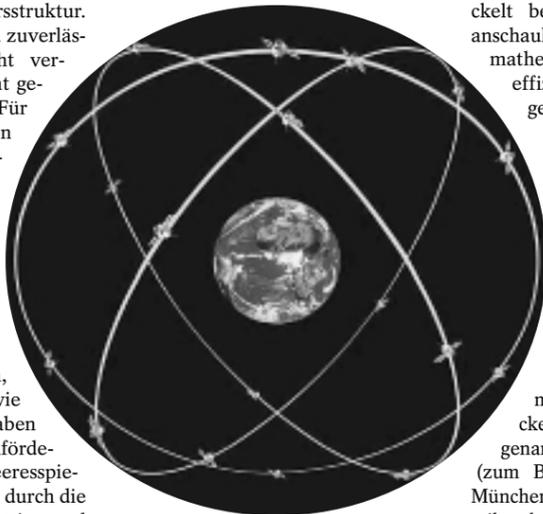
Sibirien unter dem Satellitenauge

Berliner Geodäsie-Studierende können jetzt auch an der Akademie in Novosibirsk Erfahrungen sammeln

Viele Geodäten aus der westeuropäischen Privatindustrie und Verwaltung haben im russischen Novosibirsk studiert. Nach der Wende war der wissenschaftliche Austausch auf diesem Gebiet so gut wie eingeschlafen. Das Institut für Geodäsie und Geoinformationstechnik der TU Berlin schloss jetzt einen Kooperationsvertrag zum Austausch in Lehre und Forschung mit der Sibirischen Akademie für Geodäsie in Novosibirsk ab, der größten geodätischen Institution der Welt. Mit rund 6000 Studierenden sowie 350 Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern ist die staatliche Akademie die zentrale sibirische Ausbildungsstätte für Infrastruktur- und Bodenordnungsmaßnahmen, die Nutzung natürlicher Bodenschätze (zum Beispiel Erdöl), die Entwicklung optischer Technologien sowie die Umweltüberwachung mittels Satellitenfernerkundung. Viele Einwohner der Region sind deutschsprachig, was bereits in der Vergangenheit zu engen Kontakten mit ostdeutschen Institutionen führte. Um verlässliche Daten über das riesige Gebiet östlich des Urals bis zum Pazifik zu gewinnen, sind die moder-

nen Methoden der Satellitengeodäsie von großer Bedeutung. Es besteht daher ein enormes Interesse der russischen Akademie an einer Zusammenarbeit mit der TU Berlin. Geoinformationen sind unerlässlich für eine zukunftsweisende Stadt- und Raumentwicklung oder Verkehrsstruktur. Doch sie müssen genau und zuverlässig sein sowie sachgerecht verknüpft werden, um effizient genutzt werden zu können. Für die hochgenaue Navigation bilden das Globale Positionierungssystem (GPS) oder das russische GLONASS eine vertrauenswürdige Grundlage. Kombiniert mit Methoden des „Synthetic Aperture Radar“ können außerdem regionale Deformationen der Erdoberfläche erfasst werden, die natürliche tektonische wie zivilisatorische Ursachen haben können (zum Beispiel Erdölförderung). Der Anstieg des Meeresspiegels – Messdaten erhält man durch die so genannte Satellitenaltimetrie – und die Veränderungen von Meeresströmungen im Nordpazifik können künf-

tig mit Laser statt mit Radar gemessen werden und klimarelevante Informationen liefern. Dazu müssen mit Hilfe weiterer Satellitenmissionen und -messverfahren (GRACE, GOCE) die Änderungen des globalen Erdschwerfeldes genau bestimmt werden.



Globales Positionierungssystem (GPS): 24 Satelliten umkreisen auf drei Bahnen die Erde

Auch auf dem Gebiet der Theoretischen Geodäsie, einem Teilgebiet der Angewandten Mathematik zur Analyse von räumlich/zeitlichen Messdaten, soll intensiv zusammengearbeitet werden. Das Fachgebiet Astronomische und Physikalische Geodäsie entwickelt beispielsweise Verfahren zur anschaulichen Darstellung abstrakter mathematischer Formeln, die als effiziente Grundlage zum Aufbau geometrisch-physikalischer Modelle in den Geowissenschaften dienen können (Matrizendarstellung des Vektor/Tensorkalküls, Lie-Reihenrechenrechnung). Die sibirische Akademie beherbergt auch ein Institut für Optik und optische Technologien. Mit diesem zusammen will die TU Berlin industrielle Methoden, die „Spatial Information Science“, weiterentwickeln. Dazu gehört das Design so genannter „Geodätischer Dome“ (zum Beispiel das Olympiastadion in München), die Entzerrung elektronenmikroskopischer Bilder durch photogrammetrische Methoden sowie verschiedene medizinische Anwendungen.

Für die TU Berlin ist diese Kooperation eine willkommene Ergänzung der bereits bestehenden Verträge mit Istanbul, Melbourne und Calgary. Die Erfahrungen, die aktive und kritische Studierende an anderen Spitzenuniversitäten machen, sorgen auch bei uns für eine fortlaufende Überprüfung der Qualität eigener Lehre und Forschung.

Prof. Dr.-Ing. Dieter Lelgemann, Fachgebiet Astronomische und Physikalische Geodäsie, Fakultät VI

Angewandte Mathematik, Logik und Messtechnik im Altertum

Zusammen mit Prof. Dr. Eberhard Knobloch (Philosophie) und Prof. Dr. Erwin Sedlmayr (Astronomie) führt Prof. Dr.-Ing. Dieter Lelgemann in diesem Wintersemester eine interdisziplinäre Ringvorlesung durch. Themen sind unter anderem „Kosmosmodelle und Zeitbestimmung“, „Himmelsmechanik des Altertums“ oder „Natürliche Maße des Kosmos“.

Mittwochs, 16 bis 18 Uhr, TU-Hauptgebäude, Raum H 106
➔ www.tu-berlin.de/presse/ringvl

Neue Etiketten auf alten Flaschen?

Erste Erfahrungen mit Akkreditierungen in der Ingenieurausbildung

Das Schlagwort „Internationalisierung“ elektrisiert schon seit längerem die deutsche Hochschullandschaft, auch in der Ingenieurausbildung. Angelsächsische Bachelor(BA)- und Master(MA)-Abschlüsse und die dazugehörigen Akkreditierungsverfahren haben Konjunktur. Die Akkreditierung soll zukünftig die Genehmigungsverfahren bei den Kultusministerien ersetzen und Berufsverbände, Wirtschaft und Gewerkschaften als Vertreter der Praxis ins Spiel bringen. Ihre Qualitätskriterien sollen der Studienreform richtig Dampf machen. Gleichzeitig könnte das bisherige Diplomsystem langsam ausgehebelt werden. Die neu gebildete „Akkreditierungsagentur für Studiengänge in den Ingenieurwissenschaften und der Informatik, Biologie und Chemie“ (ASII), hat Mindestanfor-

derung der Ingenieurausbildung fest – theoriebezogene Universitäts- und anwendungsbezogene Fachhochschulausbildung –, denn wichtige Privilegien stehen auf dem Spiel: das Promotionsrecht, die Lehrverpflichtung von acht Stunden (18 Stunden an Fachhochschulen) und damit Zeit für Forschung. Die Fachhochschulen wollen mehr forschen, um mehr „theorieorientierte“ Master-Studiengänge anbieten und damit die geringere Wertigkeit ihres bisherigen Abschlusses „Dipl.-Ing. (FHS)“ überwinden zu können. Das Formulieren von Evaluationskriterien für die beiden Profile fällt den Agenturen allerdings schwer. „Theorieorientierte“ oder „anwendungsori-

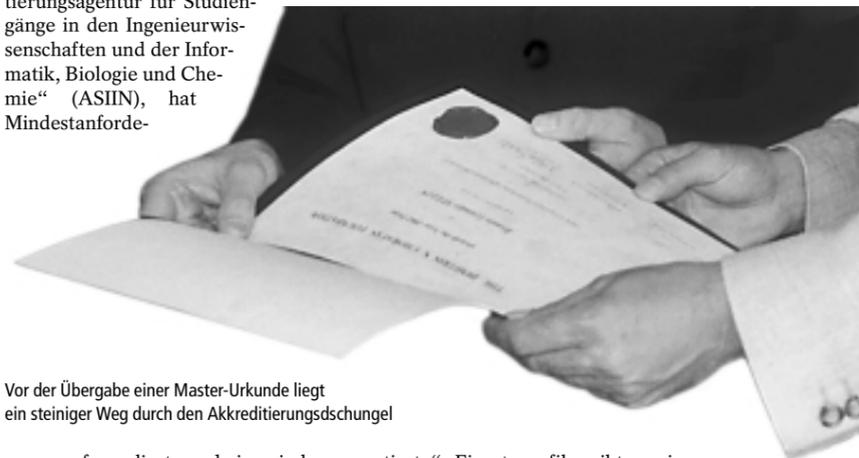
werb um die bessere Qualität der Ausbildung Platz machen.

NEUE STUDIENINHALTE

Spitzenuniversitäten in den USA weisen schon seit langem hohe Anteile von „humanities“ und „soft-skills“ im Qualifikationsprofil auf, der rein technisch qualifizierte Fachmann ist nicht mehr unbedingt das Ziel. Diese „skills“ sowie übergreifende Lehrinhalte werden mittlerweile auch von deutschen Studiengängen gefordert. Bei der Begutachtung wirkt sich das aus, und damit trägt die Akkreditierung tatsächlich positiv zur Reform bei.

Obwohl Hochschulen, Verbände und Wirtschaft gleichberechtigt zusammenwirken sollen, dominieren in den begutachtenden Audit-Teams vor Ort bislang die Hochschulvertreter, was die volle Entfaltung einer neuen Qualität der Akkreditierung behindert. So ist es noch nicht ausgemacht, ob das Akkreditierungsverfahren tatsächlich die Reform der Ingenieurausbildung vorantreiben wird, um Ingenieurinnen und Ingenieure zur verantwortlichen Gestaltung unserer Zukunft zu befähigen. Ebenso wenig, ob die Konkurrenz der Agenturen um Aufträge und der eher reformhemmende Einfluss der Fakultäten in den Agenturen nicht dazu führen werden, auch auf alte Flaschen neue Etiketten zu kleben.

Dr. Wolfgang Neef,
Zentraleinrichtung Kooperation,
Mitglied der Akkreditierungskommission der Agentur ASII



Vor der Übergabe einer Master-Urkunde liegt ein steiniger Weg durch den Akkreditierungsdschungel

rungen formuliert und inzwischen knapp 60 Studiengänge danach akkreditiert. Welche Reformhoffnungen sind nach den ersten Erfahrungen realistisch?

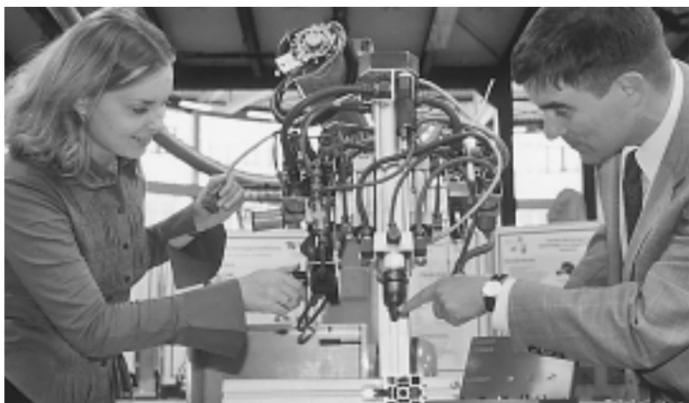
ZWEIGETEILTE INGENIEURAUSSCHULUNG

Die Entmachtung der Kultusbürokratie scheiterte bislang am Denken in Rahmenprüfungsordnungen und der Reglementierungswut von Bürokraten, die freiwillig kaum auf Kompetenzen verzichten werden. Hier fehlen noch politische Entscheidungen. Universitäten halten an der Zweitei-

enterte“ Einsatzprofile gibt es im Berufsfeld kaum. Nur ein Bruchteil der Absolventen bildet den wissenschaftlichen Nachwuchs für Forschungseinrichtungen, die Industrie- und angewandte Forschung ist längst anwendungsorientiert durchrationalisiert. Trotz aller Einwände der Praxisvertreter wird jedoch nicht auf die Einordnung nach diesen Profilen verzichtet. Dafür müssen die Agenturen zu semantischen Spitzfindigkeiten greifen, doch die Einordnung stößt international ohnehin auf Unverständnis. Sie wird im Laufe der Zeit mangels Plausibilität zerbröckeln und einem freien Wettbe-

Von der Werkbank in den Hörsaal

IHK ehrte TU-Azubis – Maren Stiller studiert jetzt Maschinenbau



Günther Seliger ist froh über Studierende mit Praxiserfahrung wie die ehemalige Azubi Maren Stiller (22). Hier erklärt er ihr das Entschraubungswerkzeug für die Demontage von Altgeräten

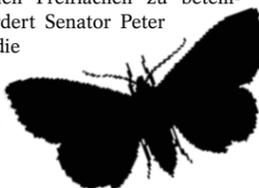
Etwa 10 000 junge Leute legen jährlich vor der Berliner Industrie- und Handelskammer ihre Prüfung in gewerblichen und kaufmännischen Berufen ab – nur wenige davon mit Auszeichnung. Genau 142 waren es dieses Jahr. Zwei der besonders erfolgreichen Azubis haben an der TU Berlin gelernt. Die IHK ehrte sie Mitte Oktober.

Den Ausbildungsberuf „Chemielaborantin Chemie“ hatte sich Dana Strieler ausgesucht und im September 1999 ihre Ausbildung an der TU Berlin begonnen. Zur gleichen Zeit nahm Maren Stiller die Ausbildung zur „Technischen Zeichnerin Maschinen- und Anlagentechnik“ auf. Beide waren so engagiert und erfolgreich bei der Sache, dass sie ihre Abschlussprüfung vorzeitig und mit Auszeichnung bestanden. Die Chemielaborantin beam sofort eine Anstellung bei

der Pharma-Unternehmensgruppe Merckle in Ulm, die Technische Zeichnerin fand so viel Spaß an der Arbeit in der Universität, dass sie in diesem Semester ein Maschinenbaustudium an der TU Berlin aufnahm. Während des Betriebsdurchlaufs hatte sie bereits im Institut für Werkzeugmaschinen und Fabrikbetrieb (IWF) an der Entwicklung eines Greiferwerkzeugs mit CAD-Software teilnehmen dürfen. „Für uns ist es nur nützlich, die Auszubildenden durch ‚learning by doing‘ in die praktische Arbeit einzuführen“, sagt Professor Günther Seliger vom IWF. „Leider werden in diesem Beruf keine Leute mehr ausgebildet.“ Maren Stiller jedenfalls hat mit der Aufnahme ihres Studiums auch gleich einen Job als studentische Hilfskraft am IWF bekommen. Schließlich hat sie praktische Erfahrung. pp

Subbotnik: Gemeinsam gegen die Miniermotte

Rund 60 000 Kastanien gibt es in Berliner Straßen und Gärten. Sie erfreuen uns im Frühjahr mit weißen und roten Blütenmeeren, im Sommer mit ausladendem Schatten, im Herbst mit großen bunten Blättern und mit ihren bastelgeeigneten Früchten. Jetzt jedoch kann man sich über die Braunfärbung der Blätter nicht richtig freuen. Die Bäume der Stadt leiden unter dem massenhaften Befall eines üblen Schädlings, der Kastanienminiermotte. Inzwischen ist der gesamte Kastanienbestand der Stadt gefährdet. Die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung bittet jetzt die Öffentlichkeit um Mithilfe, dieser Plage Herr zu werden. „Ich appelliere an alle Bürgerinnen und Bürger, das Kastanienlaub der Bäume in ihren privaten Gärten und Höfen zu sammeln beziehungsweise sich an Sammelaktionen des Laubs von Bäumen in öffentlichen Freiflächen zu beteiligen“, fordert Senator Peter Strieder die Bevölkerung auf. Die Entwicklung eines Greiferwerkzeugs mit CAD-Software teilnehmen dürfen. „Für uns ist es nur nützlich, die Auszubildenden durch ‚learning by doing‘ in die praktische Arbeit einzuführen“, sagt Professor Günther Seliger vom IWF. „Leider werden in diesem Beruf keine Leute mehr ausgebildet.“ Maren Stiller jedenfalls hat mit der Aufnahme ihres Studiums auch gleich einen Job als studentische Hilfskraft am IWF bekommen. Schließlich hat sie praktische Erfahrung. pp



www.stadtentwicklung.berlin.de/
pflanzenchutz

Wichtige Wahlen stehen vor der Tür Termine nicht vergessen!



Im Januar und Februar nächsten Jahres werden die Mitglieder wichtiger Gremien der TU Berlin gewählt, jeweils für die Amtszeit vom 1. April 2003 bis 31. März 2005. Um die Wählerverzeichnisse einzusehen, Wahlvorschläge oder Einsprüche einzureichen, müssen bestimmte Termine eingehalten werden:

Wahl der zentralen Kollegialorgane (Kuratorium, Konzil, Akademischer Senat) und der Fakultätsräte sowie die Wahl der Mitglieder der Frauenbeiräte für die Wahl der nebenberuflichen Frauenbeauftragten an den Fakultäten I bis VIII sowie an der Universitätsbibliothek (UB) und in der Zentralen Universitätsverwaltung (ZUV)

Auslage der Wählerverzeichnisse in den Fakultätsverwaltungen der Fakultäten:
14. bis 28. November 2002

Abgabefrist für Wahlvorschläge und Einsprüche gegen die Wählerverzeichnisse:
28. November, 15 Uhr
Wahltag: 21., 22. und 23. Januar 2003

Wahl der Institutsräte in den Fakultäten I bis VIII
Auslage der Wählerverzeichnisse in den Fakultätsverwaltungen der Fakultäten:
28. November–12. Dezember 2002

Abgabefrist für Wahlvorschläge und Einsprüche gegen die Wählerverzeichnisse: 12. Dezember 2002
Wahltag: 6. Februar 2003

Die Wahlen werden als Urnenwahl durchgeführt, doch es ist auch Briefwahl möglich. Informationen im Wahlamt ☎ 314-2 25 32

Privates soll privat bleiben

HRK kritisiert Pläne für Manager-Hochschule ESMT

Als skandalös bezeichnete es Prof. Dr. Klaus Landfried, Präsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), dass der Berliner Senat der neuen, privaten Manager-Hochschule ESMT bereits das Promotionsrecht zugesagt hat. Auch nach der Gründungsfeier im Oktober gebe es weder ein valides Konzept für Lehre und Forschung, noch sei das erforderliche Stiftungsvermögen für einen störungsfreien und nachhaltigen Betrieb aufgebracht. Investitionen der Wirtschaft in Bildung und Wissenschaft seien ausdrücklich zu befürworten, da der Wettbewerb das Hochschulwesen belebe. Angesichts der Haushaltslage des Landes Berlin und der massiven finanziel-

len Einschnitte bei den dortigen Hochschulen seien weitere finanzielle Zugeständnisse des Landes unvermeidbar. Berlin hatte der ESMT bereits das repräsentative, jedoch noch zu sanierende Staatsratsgebäude in Mitte zur Verfügung gestellt – eine finanzielle Unterstützung aus Steuermitteln in Millionenhöhe. Die gebeutelte Stadt, so Landfried, solle alle Kräfte bündeln, um die noch immer weltweit anerkannten staatlichen Hochschulen und Forschungsstätten vor dem Ausbluten zu bewahren. Das eingeschränkte Fächerspektrum der ESMT lasse eine moderne, notwendigerweise auf Interdisziplinarität fußende hochwertige Ausbildung nicht erwarten. tui

Meldungen

Eigenkapitalkongress

/tui/ Am 3. Dezember 2002 veranstalten das ExistenzGründer-Institut Berlin e.V. und die Frankfurter ConVent GmbH im Atrium der Investitionsbank Berlin den 3. Eigenkapitalkongress Berlin-Brandenburg. Teilnahme-Interessenten – insbesondere solche, die sich an den vorgesehene „Venture-Foren“, bei denen ausgewählte Wachstumsunternehmen den anwesenden Investoren ihre Firmenkonzpte und Businesspläne in jeweils zehnmütigen Präsentationen vorstellen, beteiligen möchten – werden gebeten, den TU-Wissenstransfer zu kontaktieren. Er vertritt das TU-Gründernetzwerk und knüpft für TU-Gründungsunternehmen Kontakte. Für eine begrenzte Anzahl von Gründungsinteressenten aus der TU wird die Möglichkeit bestehen, zu Sonderkonditionen teilzunehmen.
☎ Tel. 314-2 14 59
✉ krug@wtb.tu-berlin.de
✉ forum@berlin-venture.de

WM-Studie liegt vor

/cho/ Knapp 40 Prozent der befragten wissenschaftlichen TU-Beschäftigten halten die fristgerechte Fertigstellung ihrer Promotionsarbeit für unrealistisch. Das ergab die „WM-Studie 2002“, die im Sommersemester unter den befristet beschäftigten wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durchgeführt wurde. Die Betroffenen schätzen zudem, dass nur jeder Zweite von ihnen die Uni mit einem Doktorhut verlässt. Als Gründe wurden vor allem Mängel in der Betreuung und die Ablenkung durch zu viele Aufgaben im Fachgebiet genannt. Der Abschlussbericht beinhaltet auch Vorschläge, wie die Arbeitssituation verbessert werden könnte. Die Uni-Leitung will nun in Zusammenar-

beit mit den Fakultäten Verbesserungsmaßnahmen entwickeln und umsetzen.
➔ www.tu-berlin.de/presse/doku/wm-studie

Frauenrollensammlung

/tui/ „Die Technik braucht die Frauen – und was brauchen die Frauen von der Technik?“ heißt das Thema der 11. Vollversammlung aller Frauen an der TU Berlin, zur der die Zentrale Frauenbeauftragte am 18. November 2002 einlädt. Es geht um Forderungen an eine längst überfällige Studienreform. Zeit und Ort: 11 bis 14 Uhr (mit Imbiss) in der Halle V auf dem Süd-Campus, gegenüber der Zentralwerkstatt.

Mehr Patente für Deutschland

/tui/ Die deutschen Erfinder sind mit über 8100 Patenten im Jahr 2001 die eifrigsten in Europa. Zusammen mit den USA und Japan meldeten sie mehr Patente an als je zuvor. Dennoch hat sich das Wachstum der europäischen Patentanmeldungen gegenüber dem Vorjahr etwas verlangsamt.
➔ www.Patentamt.de

Berufswahl erleichtern

/tui/ Eine bundesweite Übersicht über Projekte, Schnupperstudien und Sommerhochschulen soll jetzt speziell junge Frauen im Berufswahlprozess unterstützen. Die Dokumentation mit CD-ROM und umfangreichen Statistiken, herausgegeben vom Kompetenzzentrum Frauen in Informationsgesellschaft und Technologie, bündelt sowohl Hochschulinitiativen als auch Aktivitäten von Unternehmen und Bildungsministerien. Sie soll die Motivation von Mädchen und Frauen zum Technik- und Naturwissenschaftsstudium verstärken.
➔ www.kompetenz.de

Unsichtbare Regeln beachten und an sich glauben

Junge Gründerin berichtet Berufseinsteigern von ihrem Weg durchs Labyrinth der Selbstständigkeit

Das Studium ist ein wichtiger Lebensabschnitt, und wenn dieser Abschnitt mit erfolgreich bestandenen Examen abgeschlossen wird, darf man sich ruhig feiern lassen. Dies taten die frisch gebackenen Bauingenieure und -ingenieurinnen am 18. Oktober im Lichthof der TU Berlin und brachten Eltern und Freunde mit.

Eine aus ihren Reihen, die schon vor einigen Jahren die TU Berlin verlassen hatte, ist Daniela Ilieva. Nach dem Bauingenieurstudium begann sie ihre Promotion, die sie jedoch nicht abschloss, da die Gründung einer eigenen Firma verlockender war. Zur diesjährigen Examensfeier kam sie an ihre ehemalige Universität zurück, um den angehenden Bauingenieuren aus ihren Erfahrungen als Existenzgründerin zu berichten. Vor rund fünf Jahren gründete sie gemeinsam mit einem ehemaligen Kommilitonen die Firma Welt-WeitBau GmbH, die auf der Basis

modernster Informations- und Kommunikationstechnik individuelle ingenieurmäßige Lösungen für alle am Planungs- und Bauprozess Beteiligten entwickelt. Daniela Ilieva skizzierte, wie die



Nicht nur für die Absolventinnen und Absolventen des Bauingenieurwesens fallen oft Studienabschluss, Berufseinstieg ...

ersten Jahre mit der eigenen Firma liefen, welche Probleme auftauchten. Hat man bei Existenzgründern sonst oft den Eindruck, dass alles wunderbar läuft, hatte die Bauingenieurin den Mut, ihrem Publikum den steinigen Weg einer Existenzgründung darzustellen, ohne dabei ins Klagen zu kommen. Dass die Geschäftsidee der Welt-WeitBau-Gründer gut war, wurde ihnen beim Business-Plan-Wettbewerb 1996/97 bescheinigt, bei dem sie unter den

Preisträgern waren. Unter anderem durch diese Auszeichnung hoch motiviert, stürzten sich die zwei Gründer

in den Aufbau ihres Unternehmens. Doch die Ernüchterung folgte schnell. „Die Banken zeigen kein Entgegenkommen für kleine Firmen, die Kunden hatten kein Vertrauen und eventuelle Partner kein echtes Interesse an einer Zusammenarbeit“, fasst Daniela Ilieva zusammen und erklärt eine unsichtbare Regel: „Der Markt ist bereits aufgeteilt.“ Nicht nur diese Erkenntnis dämpfte die Motivation, auch fehlende Kompetenzen trugen dazu bei, das Leben der Existenzgründer zu erschweren. „Uns fehlten Kenntnisse in Betriebswirtschaft, in Marketing und Vertrieb, wir hatten keine Präsentationstechniken gelernt, wir wussten nicht, wie man Vertragsverhandlungen führte“, so Daniela Ilieva. „Man muss jeden Tag dazulernen“, ist ihre Erfahrung, die sie an künftige Firmengründer weitergeben kann. Zwar haben die zwei TU-Alumni den richtigen Weg eingeschlagen und es geschafft Partner und Kunden zu finden. „Jedoch wird es auch in Zu-



... und Familiengründung zusammen

kunft noch einige Kämpfe zu bestehen geben“, weiß die Unternehmerin, und aus ihrem Munde klingt der abschließende Satz tatsächlich glaubhaft: „Nur wenn man an sich glaubt, kann man überzeugen“

Bettina Klotz



An zwei Führungen zu unterschiedlichen Orten und Themen konnten TU-Alumni im September und Oktober teilnehmen. Gemeinsam mit der Bezirksbürgermeisterin von Charlottenburg-Wilmersdorf, Monika Thiemen, SPD (ganz links neben Professor Günter Spur), und dem ersten Vizepräsidenten der TU Berlin, Professor Jörg Steinbach, waren interessierte Bürger und TU-Alumni eingeladen, auf einem Kiezspaziergang Firmen und Wissenschaftseinrichtungen zu besuchen, die im Umfeld der TU Berlin arbeiten beziehungsweise aus der TU Berlin heraus gegründet worden sind. Einen ganz anderen Hintergrund hatte die Führung, die Anfang Oktober „Unter den Linden“ stattfand. Speziell für TU-Alumni hatte das Alumni-Team eine Führung organisiert, die Gebäude in der Mitte Berlins zum Thema hatte. Die TU-Geologin Dr. Gerda Schirmeister führte ihr Publikum von der Staatsoper Unter den Linden zur St.-Hedwigs-Kathedrale bis zur HU Berlin und zeigte, aus welchen Steinen sich die alte Mitte Berlins zusammensetzt. Ein Trost für Alumni, die an den Führungen nicht teilnehmen konnten: Auch in Zukunft wird das Alumni-Team interessante Führungen anbieten

bk



Buchtipps



Schroeder, J. H., & Heinke, A., Hrsg.: Geowissenschaftliche Sammlungen in Berlin und Brandenburg. Selbstverlag Geowissenschaftler in Berlin und Brandenburg e.V. 2002, ISBN 3-928651-10-2, € 8,-

Die Geowissenschaftler in Berlin und Brandenburg wollen Interessierte auch über das Jahr der Geowissenschaften hinaus anregen: 43 Autoren und Autorinnen skizzieren 44 geowissenschaftliche Sammlungen und Museen der Region und geben Informationen über Anfahrt und Öffnungszeiten: Ausflüge von Angermünde bis Zechlinerhütte und von Berlins Mitte bis zum Teufelssee.

pp

Meldungen

Dreimal Abschied:

/bk/ Drei Abschiedsfeiern stehen in den nächsten Monaten auf dem Programm.

Verkehrswesen

Die Absolventen und Absolventinnen der Fakultät V, Verkehrs- und Maschinensysteme, sind am 29. November um 15 Uhr in den Lichthof der TU Berlin zur Vabene-Feier geladen. Bei der Feier werden auch die Neumatrikulierten der Fakultät begrüßt. Um den Organisatoren die Arbeit zu erleichtern, sollten sich die Gäste bis zum 20. November zu der Feier anmelden.

☎ 314-7 94 81

✉ ute.dietrich@tu-berlin.de

Physik

In diesem Jahr gibt es auch bei den Physikern wieder eine Absolventenverabschiedung. Sie findet am 6. Dezember um 17.15 Uhr im Physik-Neubau statt. Geplant ist eine Broschüre, in der die Namen sowie Zusammenfassungen der Abschlussarbeiten der Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2001/2002 veröffentlicht werden sollen. Wer in den letzten beiden Jahren sein Physik-Examen gemacht hat und in die Broschüre aufgenommen werden möchte, sollte ein Formular ausfüllen:

➔ www.physik.tu-berlin.de/einladung.html

Wirtschaft und Management

Im neuen Jahr geht es gleich weiter mit dem Abschiednehmen. Am 24. Januar 2003 verabschiedet die Fakultät VIII, Wirtschaft und Management, die Absolventen und Absolventinnen der Studiengänge Betriebswirtschafts- und Volkswirtschaftslehre. Die Feier beginnt um 16 Uhr im Lichthof des Hauptgebäudes. Weitere Informationen unter

☎ 314-2 26 27

Zu allen Feiern sind selbstverständlich die Alumni der jeweiligen Fakultäten herzlich eingeladen.

Richtig und wichtig: Gründerzentren

/tui/ Das britische „Centre for Strategy & Evaluation“ (CSES) hat die Gründerzentren in Europa unter die Lupe genommen und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass diese Einrichtungen richtig und wichtig sind und dass es ruhig noch ein paar mehr davon in Europa geben könnte. Sie stellen ein wirksames Mittel zur Arbeitsbeschaffung dar. Derzeit gibt es in den 15 Ländern der Europäischen Union rund 900 Gründerzentren. Rund 330 davon haben ihren Sitz in Deutschland. Nur in Schweden, Finnland und Luxemburg ist die Dichte der Zentren gemessen an der Zahl der kleinen und mittelgroßen Unternehmen noch höher als bei uns.

➔ www.cses.co.uk/publications.html

Bewerbermesse in Köln für Job-Suchende

/tui/ „Europas größte Bewerbermesse“, so werben die Veranstalter vom Absolventen-Kongress, der am 27. und 28. November in Köln stattfindet. Studierende und Absolventen auf Jobsuche könnten hier vielleicht Erfolg haben. Die Messe findet im Congress-Centrum Ost in Köln statt. Geöffnet ist jeweils von 9 bis 17 Uhr.

➔ www.absolventenkongress.de

Karriere in Fahrt bei der Deutschen Bahn

/tui/ Unter dem Motto „Karriere in Fahrt“ lädt die Bahn angehende Ingenieure und Ingenieurinnen ein, sich für die Teilnahme am ersten DB-Absolventen-Event am 16. und 17. Januar 2003 zu bewerben. Die Bahn will die Teilnehmer durch ein vielfältiges Programm für einen Berufseinstieg bei der Deutschen Bahn begeistern. Anmeldeschluss ist der 10. Dezember 2002.

☎ 069/265-2 72 03

➔ www.bahn.de/karriere

MEINUNGEN AUS DER PRAXIS

Heimliche Blicke ausgeschlossen

Die Eye Square GmbH zeigt ihren Kunden, wo Menschen am liebsten hinschauen

Funktioniert eigentlich die teure Werbung? Schauen die Kunden das Logo überhaupt an? Ist der Supermarkt so aufgebaut, das Schaufenster so dekoriert, die Website so gestaltet, dass sie die gewünschte Aufmerksamkeit des Betrachters erringen? Diese und ähnliche existenzielle Fragen seinen Kunden zufrieden stellend zu beantworten, ist der Diplom-Psychologe und TU-Alumnus Michael Schießl angetreten. Zusammen mit einer Partnerin gründete er vor rund drei Jahren die Eye Square GmbH und treibt mit Blickbewegungsmessungen Marktforschung der besonderen Art.

„Unter Psychologen stellt man sich meist Therapeuten vor, ich wollte etwas Angewandtes machen“, erzählt der gebürtige Bayer vom Beginn seiner Karriere. Er hatte an der Humboldt-Universität zu Berlin Kulturwissenschaften, Psychologie und Philosophie studiert und wechselte dann an die TU Berlin, um sich bei Prof. Dr. Arnold Upmeyer am Institut für Psychologie und Arbeitswissenschaft mit künstlicher Intelligenz und Statistik zu beschäftigen. Nebenbei studierte er Informatik. Daher verwundert es nicht, dass die Firma Eye Square nicht nur untersucht und analysiert, sondern auch selbst entwickelt. Schießl und seine Mitarbeiter – mehrere TU-Absolventen sind darunter – haben den so genannten „eye square Visualizer 3 D“ entwickelt. Diese Software ermöglicht es, Blickbewegungsdaten, die man aus der Untersuchung von Probanden gewonnen hat, in Drei-D-Welten zu visualisieren und



Michael Schießls Firma hat sich in der Nähe der Berliner Oberbaumbrücke niedergelassen

auf den Bildschirm zu bringen. Der Kunde, beispielsweise eine Supermarktkette, kann auf dem Bildschirm die Versuchsperson durch den Laden begleiten und genau erkennen, wo sie wie lange hinschaut. Versuchspersonen werden dazu mit einem speziellen Fahrradhelm ausgestattet, auf dem entsprechende Messgeräte installiert sind. Das Blickverhalten von Website- oder Anzeigenbetrachtern wird direkt am Computer erforscht, mit dem so genannten Eye-Tracking-Verfahren: Mit Hilfe von Infrarot-Technik wird zunächst der Blickverlauf der Versuchsperson aufgenommen. Bei der Auswertung entsteht ein Video der betrachteten Seite, auf der Punkte hin und her hüpfen (das Auge des Konsumenten) und Spuren hinterlassen. So wird auch für den Laien unschwer erkennbar, was das Auge des Betrach-

ters magisch anzieht und was er überhaupt nicht beachtet. „Das Versandhaus Quelle war unser erster Kunde“, erklärt Michael Schießl stolz. „Aber mittlerweile haben viele namhafte Firmen den Vorteil unserer besonderen Markt- und Imageforschung erkannt: ebay, SAT 1, ProSieben, Ford, die Deutsche Bank und viele andere.“ Kann denn ein Psychologe überhaupt verkaufen? „Zum Glück habe ich als Tutor bei Professor Upmeyer viel gelernt, denn um so einen Lehrstuhl zu organisieren, braucht man auch viel Managementwissen“, antwortet Schießl. „Das kommt in der Tat im Psychologiestudium viel zu kurz, denn immerhin machen sich mehr als 50 Prozent der Psychologen später selbstständig.“

Patricia Pätzold

➔ www.eye-square.de



Unter den wachsamen Augen von Natalie Imbruglia, einer australischen Sängerin, die wochenlang vom Telefonhochhaus herunterlächelte (während die dahinter im Dunkeln saßen), nahm das Wintersemester an der TU Berlin seinen stürmischen Anfang. Bereits in den ersten anderthalb Monaten fanden große Ereignisse statt. Messen, Kongresse, Jubiläen wurden veranstaltet und gefeiert. Viele Prominente besuchten die Technische Universität im Herzen Berlins

pp

„Faust“ bleibt Nummer eins

Hellmuth Karasek begeisterte die Erstsemester

Es wurde sehr voll im Hörsaal H 104 an diesem sonnigen Novembertag. An sich nichts Ungewöhnliches für einen Hörsaal der größten Technischen Universität in Deutschland. Doch hier war für die Studierenden nichts von dem zu holen, hinter dem sie sonst so heftig her sind: Scheine, Fachwissen oder das anerkennende Nicken eines Professors. Sie kamen vielmehr freiwillig, um einem Großen aus der Literaten- und Journalistenszene zuzuhören. Hellmuth Karasek, Literaturkritiker, Schriftsteller und Mitherausgeber des „Tagesspiegels“, war gekommen, um die jungen Leute an ihrem Erstsemestertag einzuladen, „über den Tellerrand zu schauen“. Unsere

Bildungsexplosion, malte Karasek aus, habe dazu geführt, dass nicht mehr jeder und jede alles wissen könne, ja nicht einmal jeder Studierende könne während seines Studiums die Pyramide des Wissens, die zu seinem Fach geführt hat, zur Gänze erfassen. So wisse heute nicht jeder – augenzwinkernd nahm Karasek sich selbst da nicht aus –, wieso ein Telegramm, per Kabel durch den Ozean geschickt, nicht nass wird. Auch die Ursache der Geschwindigkeit von schnellen Autos kann sich nicht jeder Fahrer zufrieden stellend erklären. Der Journalist forderte die Tuler auf, nicht nur Entwicklungen voranzutreiben, sondern den Menschen ihr Tun auch zu erklären. In der virtuellen Welt dürfe dabei nicht – das legte Karasek den Zuhörenden ans Herz – die Geschichtsträchtigkeit verloren gehen, etwa wenn eine Wahrheit, heute im Internet zu lesen, morgen schon nicht mehr existiert, oder noch schlimmer, niemals existiert war. Goethes „Faust“ jedenfalls – nach wie vor die Nummer eins des deutschen Bildungskansons – könne auch hier Hilfestellung geben: Die Faust'sche „Gier“ beziehe sich nicht nur auf Fleisches Lust, sie sei vielmehr auch eine Gier, eine Neugier nach Wissenschaft. Wie die Geschichte ausgegangen ist, ist bekannt.

pp



Gedränge vor dem Hörsaal: Nach der Festrede signierte Hellmuth Karasek sein neues Buch „Karambolagen“



Wir studieren hier nicht – noch nicht“, hörte man drei Mädchen mit skandinavischem Akzent. Nicht nur Erstsemester der TU Berlin, sondern auch viele Gäste drängelten sich also vor der Tür zum Hörsaal 104, als zum Auftakt des Erstsemestertages dort die Begrüßung durch den Präsidenten Kurt Kutzler und den Festredner Hellmuth Karasek angekündigt

war. Die 800 Plätze im Saal waren so gut wie alle besetzt. So hatte auch AStA-Vertreter Carsten Noack noch eine genügend große Zuhörerschaft, als er die Neulinge für Engagement in der Gremienarbeit zu gewinnen suchte. Gewimmel rund um die rockige Band „Space Hobos“ sowie auf dem Infomarkt, wo sich mehr als 20 Einrichtungen der Universität und studentische Initiativen präsentierten, und in den sechs Infoforen zeigten – wie die bald vergriffenen Cocktails –, dass der Nerv getroffen wurde. Gut besucht auch die Kinoträume vom Studentenleben, die den entspannten Abschluss bildeten.

pp



Wichtige Informationen von Frau zu Frau

„Was sollen wir lesen?“

Literaturkritikerin Sigrid Löffler hielt die traditionelle Herbstvorlesung in der TU Berlin

Zwar ließ der Titel von Sigrid Löfflers Vortrag Hoffnung aufkommen, dass man kurz vorm Wochenende noch einen wertvollen Literaturtipp mit nach Hause nehmen konnte, aber die Frage „Was sollen wir lesen?“ wurde auf andere Weise beantwortet.

Eingeladen war die Kritikerin und Journalistin von der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin und dem Präsidenten, den diesjährigen Herbstvortrag an der TU Berlin zu halten. Im frisch sanierten „Mellerowicz-Hörsaal“ (siehe TU intern Okt. 2002, S. 1) sprach Sigrid Löffler über die Bücherflut, die Kritik und den literarischen Kanon. Besonders vor Letzterem ist das Publikum an diesem Freitagabend mehrfach gewarnt worden. „Jeder Kanon ruft unweigerlich einen Gegenkanon hervor“, stellte Sigrid Löffler klar und bewies diese These mit einem Blick durch verschiedene Epochen bis hin zur Gegenwart. War schon früher kein Verlass auf einen Literaturkanon, sollte man in heutigen Zeiten erst recht davor auf der Hut sein. Auf dem immer unübersichtlicher werdenden Buchmarkt hat sich das „Kanon-Bedürfnis“ als Marktnische entwickelt. „Deshalb treten immer mehr Kanon-Ratgeber auf den Plan. Deshalb grassieren Lese-

listen, in denen aufgeführt wird, welche literarischen Werke überhaupt noch wichtig seien und bewahrt werden sollten. Deshalb der Auftritt selbst ernannter Bücherrichter, die mit der lesepädagogischen Drohhäufigkeit autoritärer Gewaltfiguren dem Publikum ihre persönlichen Lieblingsbücher als Dogma verordnen wollen“, so ihre Kritik an den heutigen Literatur-Ratgebern und ihren Herausgebern. Die eingangs gestellte Frage beantwortete Sigrid Löffler nach einem konzentrierten und interessanten Vortrag mit der einfachen Antwort: „Lesen Sie doch bitte, was Sie wollen, lesen Sie, was Sie wollen.“

Bettina Klotz



Literaten unter sich: Norbert Miller und Sigrid Löffler beim Empfang nach der Herbstvorlesung der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin

Hoher Besuch im Zentrum für Antisemitismusforschung

Die herausragende Bedeutung, die Einmaligkeit und die Notwendigkeit des Zentrums für Antisemitismusforschung (ZfA), das sich mittlerweile zu einem zentralen Ort der allgemeinen Vorurteilsforschung erweitert hat, bestätigten viele prominente Gäste, die im Oktober an Festakt und zweitägiger Konferenz des Zentrums teilgenommen hatten. Das ZfA wurde 20 Jahre alt.

tui

„In Zeiten weltumspannender Migration wiederholen sich Phänomene, die aus der Geschichte des Zusammenlebens von Juden und Nichtjuden bekannt sind.“

Institutsleiter Wolfgang Benz

„Ich bin sehr dankbar für die politische Beratung durch das Zentrum, die ich mehrmals in Anspruch genommen habe. Die TU Berlin ist der richtige Ort für das Institut. Nähme man der Universität solche Einrichtungen, gingen Orte der Reflexion ethischer und philosophischer Grundlagen gesellschaft-



Rita Süßmuth Edzard Reuter Wolfgang Benz Barbara John Shimon Stein

lichen Lebens verloren. Damit zöge man der Universität den Boden unter den Füßen weg.“

Rita Süßmuth, ehemalige Präsidentin des Deutschen Bundestages

„Auch im deutschen Bundestagswahlkampf spielte Antisemitismus eine Rolle. Es gibt eine Abwehr in der Bevölkerung, latenten Antisemitismus wahrzunehmen. Daher ist die Antisemitismusforschung ein Frühwarnsystem, um die richtigen Fragen rechtzeitig zu stellen.“

Shimon Stein, israelischer Botschafter in Deutschland

„Der mit der Globalisierung beschleunigte Alltag nimmt vielen Menschen die Zeit, über den Tag hinauszublicken. Nur durch eine angemessene, breite Forschungsstrategie kann wissenschaftliche Wahrheitssuche zum Erfolg führen.“

Edzard Reuter, ehemaliger Vorstandsvorsitzender DaimlerBenzAG

„Rechtsextremismus ist eine besondere Gefahr für Minderheiten. Die entsprechenden Forschungen sind ein gemeinsames Anliegen des Zentrums und meines Amtes.“

Barbara John, Ausländerbeauftragte des Berliner Senats



Spitzensport an der TU Berlin

Schweiß und Arbeit haben sich gelohnt! Weltmeistertitel beim Hochschulrudern für sportliche Studierende
Seite 16



Wer lernt schon Deutsch in China?

Auf dem Pekinger Germanistentag trafen sich Asiens Deutschlandkenner
Seite 11



Klappe, die erste – und ... „Action“!

Der Offene Kanal Berlin entwickelt ein neues Format von und mit Studierenden
Seite 12

Rasche Hilfe bei Erdbeben und Flutwellen

TU-Wissenschaftler entwickeln eine Logistik für Katastrophenfälle

Extreme Überschwemmungen in Europa und China in den vergangenen Wochen, verheerende Erdbeben in Kobe 1995, Izmit 1999, Taiwan 1999 und Gujarat 2001: In den letzten Jahren haben Anzahl und Ausmaß von Naturkatastrophen deutlich zugenommen. Die gestiegene Bedrohung durch Naturkatastrophen lässt einen zusätzlichen Bedarf an Ressourcen zur Katastrophenbewältigung entstehen und erfordert einen immer effizienteren Einsatz vorhandener Kapazitäten. Wesentliche Optimierungspotenziale liegen hierbei in der Logistik.



In dicht besiedelten Gebieten, wie hier in Indien, fordern Erdbeben besonders viele Opfer

Einsatzkräfte mit guter und effektiver Logistik können die betroffenen Gebiete mit adäquaten Hilfskräften, passender Ausrüstung und den richtigen Hilfsgütern in kürzester Zeit versorgen. Hier entscheiden sich das Schadensausmaß und auch der Erfolg der Katastrophenbewältigung. Meist existiert jedoch vorab kein logistisches Modell, auf das die Katastrophenmanager im Ernstfall zurückgreifen können.

In Zusammenarbeit mit der Schweizer Kühne-Stiftung entwickelt der Bereich Logistik der Technischen Universität Berlin unter Leitung von Prof. Dr.-Ing. Helmut Baumgarten ein logistisches Referenzmodell für Katastrophenfälle. Zunächst untersucht das Forschungsvorhaben die spezifischen

Rahmenbedingungen, von denen Katastrophenfälle gekennzeichnet sind. Hierzu zählt zum Beispiel die Unsicherheit hinsichtlich des Einsatzumfangs. Auch der Materialfluss läuft beim Ausbruch einer Katastrophe anders ab als in üblichen Transportketten. Dazu kommt in den meisten Fällen ein begrenzter und teilweise ungeklärter finanzieller Rahmen. Auch das muss im logistischen Katastrophenmodell berücksichtigt werden. Um unter diesen Einschränkungen schnell handeln zu können, müssen vorab mögliche abrufbare Problemlösungen vorliegen. In der Praxis ist dies meistens nicht der Fall. Komplexe Informationsflüsse entstehen zusätzlich durch die Einbeziehung und Koordination internationaler und nationaler Akteure.

Das standardisierte Modell soll Logistikmanagern verschiedener nationaler und internationaler Hilfsorganisationen, die auch in die Entwicklung einbezogen sind, hilfreich sein. Es stellt Methoden und Instrumente bereit, die eine entsprechende Gestaltung logistischer Strukturen ermöglichen. Dazu zählt beispielsweise die Standortplanung der Hilfsgüterdepots zur Versorgung der betroffenen Bevölkerung. Die Ergebnisse der Forschungsarbeiten werden im Rahmen von Workshops mit internationaler Beteiligung Anfang nächsten Jahres vorgestellt und diskutiert.
Bettina Klotz

Meldungen

Spitzenwerte für TU-Fächer

/tui/ Kaum eine deutsche Universität ist in der Forschung in allen Fächern Spitze. Auch innerhalb der einzelnen Fächer konzentriert sich die Forschungsaktivität auf eine kleine Gruppe von Hochschulen. Zum ersten Mal legte das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) eine Studie zum Forschungsranking in Deutschland vor, um Forschungsleistungen transparent zu machen. Zunächst wurden 11 Fächer untersucht. Mit den Fächern Elektrotechnik und Germanistik liegt die TU Berlin dabei an der Spitze. Ein zweiter Teil des Rankings mit Informationen über Mathematik, Informatik und Naturwissenschaften folgt im nächsten Jahr.
www.che-forschungsranking.de

Mineralien im Netz

/tui/ Mehr als 200 Jahre alt sind die Mineralogischen Sammlungen der TU Berlin. Informationen darüber sowie über Service, Öffnungszeiten und Aufbau sind ab sofort auf einer neuen, leicht zugänglichen Website zu finden.
www.mineralogische-sammlungen.de

Raserei auf der Datenautobahn

/tui/ Die Vernetzung der Hochschulen und Forschungseinrichtungen in Deutschland nimmt weltweit einen Spitzenplatz ein. Im Oktober richtete das Deutsche Forschungsnetz (DFN) die 10-GigaBit/s-Technologie für die Wissenschaft ein. Bislang waren 2,5 GigaBit/s der Standard. Mehr als 5000 Audio- oder Video-Ströme lassen sich damit gleichzeitig über das Wissenschaftsnetz übertragen.

Bildung in der DDR

/tui/ Filme, Dias, Tonbänder Schallplatten, auch Modelle, Sport- und Experimentier-Geräte: Im Laufe von 40 Jahren hat sich einiges angesammelt im DDR-Schulalltag. Von der VolkswagenStiftung gefördert, wurden in den letzten sechs Jahren die Bildungsmedien der DDR erfasst und erschlossen, um sie zeitgeschichtlichen Forschungen zugänglich zu machen. Im Frühjahr wird eine CD-ROM erhältlich sein.
www.gpi-online.de

Funktionale Insekten

/tui/ Derzeit bereiten sich in interdisziplinären Graduiertenkollegs 10 Prozent aller Doktoranden in Deutschland auf ihre Promotion vor. Seit 1990 werden von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) insgesamt 227 von ihnen gefördert. „Functional Insect Science“ heißt eines der 12 neu bewilligten Kollegs der Universität Potsdam, der Freien Universität Berlin, der Humboldt-Universität zu Berlin und der Technischen Universität Berlin. Die DFG hat im Oktober beschlossen, das Profil der Kollegs zu schärfen. Wesentliche Punkte: Stärkere thematische Eingrenzung, bessere Finanzausstattung und größere Internationalisierung.

Japanische Patente einsehbar

/tui/ Das Fachinformationszentrum Karlsruhe (FIZ) hat die Patentdatenbank JAPIO auf dem wissenschaftlich-technischen Informationsnetz STN International neu aufgelegt. Zusätzlich zu den 7,7 Millionen ungeprüften Patentanmeldungen für den japanischen Markt sind jetzt noch 5,1 Millionen Zeichnungen und Grafiken abrufbar. Das internationale Netz STN hat neben nationalen Patentdatenbanken und denen des japanischen Patentamts auch Daten aus den USA (USPATFULL), europäische Patente sowie den Derwent World Patents Index im Angebot.
www.stn-international.de

Wenig Zeit für psychisch kranke Obdachlose

Studie zur Situation wohnungsloser Menschen

Wohnungslosigkeit ist ein sichtbarer Ausdruck extremer Armut, die im Schatten des Wohlstands wächst. Was können die Verwaltungen dagegen tun? Stellen die vorhandenen Wohnformen ein ausreichendes Versorgungsangebot für wohnungslose Menschen dar? Was



30 000 Menschen in Deutschland leben auf der Straße

Gesundheitswissenschaften der TU Berlin im Auftrag der Senatsverwaltung für Arbeit, Soziales und Frauen des Landes Berlin erarbeitete. Derzeit leben in der Bundesrepublik rund 550 000 Personen in instabilen und rechtlich unsicheren Wohnsituationen.

Hinzu kommen geschätzte 30 000 auf der Straße lebende Menschen. „Wohnen“ bedeutet leben, weilen, sich aufhalten, daheim sein, bewohnen, residieren, zu Hause sein, seine Behausung haben. Elementare Bedürfnisse, die in diesen Begriffen stecken, sind Schutz, Nahrung, Entfaltung, Wohlfühlen und Leben und individuelle Gestaltung seiner nächsten Umgebung.

Der Verlust der eigenen Wohnung verschärft eine insgesamt kritische Lebenslage. Dauerhafte alternative Wohnformen müssen daher die individuellen Mehrfach-Problemlagen psychosozialer und ökonomischer Natur einbeziehen.

Eine „Reintegration“ in reguläre Wohnverhältnisse kann nur durch Loslösung vom „Milieu“ und grundlegende Veränderung der individuellen Lebenslage stattfinden. Dieser persönliche Entwicklungsprozess ist bei den meisten Wohnungslosen gekennzeichnet durch mehrere „Anläufe“, eigenen Wohnraum zu bewohnen. Das bestehende Hilfesystem ist für wohnungslose Personen nur ungenügend zugänglich. Die Mehrzahl der Wohnungslosen auf der Straße, das haben die Interviews ergeben, möchten sich weitgehend unabhängig vom regulären Hilfesystem oder sogar vom Sozialsystem halten. Mit dem Berliner

Angebot von Hilfs- und Wohnformen sind die meisten zufrieden, nicht so mit deren Öffnungszeiten. Außerdem besteht der sehr ernst zu nehmende Wunsch nach Arbeitsmöglichkeiten und bezahlbarem Wohnraum. In den verschiedenen untersuchten Wohnformen stellte die Wissenschaftlergruppe, Claudia Adam, Evelyn Satzer und Gerd Grenner unter Leitung von Dr. Christa Kliemke, Defizite fest, bei denen Handlungsbedarf besteht: Bis zu 36 Prozent der Bewohner der untersuchten Wohnheime sind psychisch krank und können nicht durch Fachpersonal betreut werden. Ein weiterer hoher Prozentsatz ist pflegebedürftig, eine Langzeitpflege ist ebenfalls derzeit nicht möglich. Deutlich wurde allerdings unter anderem, dass tagesstrukturierende Angebote wohnungslose Menschen zur Veränderung der individuellen Lebenslage motivieren können.
tui

Neuerscheinungen

Nachhaltig wohnen

Wie beeinflussen die sozialen und physischen Wohnbedingungen das Verhalten der Menschen? Lässt sich die Nachhaltigkeit des Konsums über eine Beeinflussung der Nachbarschaften fördern? Diese und andere Fragen stellt das im August erschienene Buch „Nachhaltiges Wohnen – Befunde und Konzepte für zukunftsfähige Stadtquartiere“, dessen Ergebnisse von einem interdisziplinären Team von Psychologen, Architekten und Ökonomen erarbeitet wurden. Herausgeber sind H. J. Harloff, K. Christiaanse, H.-L. Dielen, G. Wendorf, K. Zillich vom Zentrum Technik und Gesellschaft (ZTG) der TU Berlin. Das Buch ist im Physica-Verlag Heidelberg erschienen und kostet 49,95 Euro, ISBN 3-7908-1508-X

Motor oder Randfiguren?

Die Dokumentation des Wirtschaftswissenschaftlers Dr. Markus C. Kerber, „Städte und Gemeinden: Motor der Investitionen – Randfiguren in der Finanzverfassung?“, plädiert für eine Entstaatlichung der Länder und die verfassungsändernde Organisation Deutschlands in einen dezentralisierten Einheitsstaat. Mit der Beseitigung der Verantwortung der Länder für die Kommunen könnten die steuerökonomischen Voraussetzungen für eine Reform der kommunalen Finanzausstattung geschaffen werden. Finanzielle Probleme wären unabhängiger lösbar. Die Dokumentation Nr. ISSN 0944-7741 ist ab Mitte Oktober erhältlich im TU-Hauptgebäude, Raum H 5150b.

Neues Interesse an Chemie

Neue Werkstoffe“ sind der Themenschwerpunkt des diesjährigen Tages der Chemie am 4. Dezember an der TU Berlin. Der traditionelle wissenschaftliche Erfahrungsaustausch ist eine Gemeinschaftsveranstaltung der Berliner Universitäten, der Universität Potsdam und von dem Landesverband Nordost des Verbandes der Chemischen Industrie.

Neue Werkstoffe werden die nächsten Jahrzehnte prägen: Kunststoffe und Keramiken könnten in zunehmendem Maße Metalle als Konstruktionswerkstoffe ersetzen; zur Lösung der Energieprobleme werden Solar- und Brennstoffzellen entscheidende Beiträge liefern. Die Studierendenzahlen der TU Berlin am Institut für Chemie



belegen exemplarisch das wieder erwachte Interesse an der Chemie: 69 Studierende schrieben sich 1993 ein, 106 im Jahr 1998, nun sind es 190 Neumatrikulierte. Die Veranstaltung beginnt um 15 Uhr in der TU Berlin, Physikneubau, Hardenbergstraße 36.
www.nordostchemie.de

Meldungen

Nicht so viele Detailgesetze

/tui/ Eine bessere Verzahnung von Bildungs- und Arbeitsmarkt sowie kürzere Studienzeiten fordern die Bundesvereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände (BDA), der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft sowie die Hochschulrektorenkonferenz (HRK). Die Politik müsse Hochschulen mehr Autonomie geben und die Detailregulierung in den Hochschulgesetzen unterlassen.

HRK mit neuem Netzauftritt

/tui/ Einen Einstieg in aktuelle hochschulpolitische Brennpunkte, vor allem gedacht für Lehrpersonal und Hochschulverwaltungen, aber auch für Studierende, bietet der neue Online-Auftritt der Hochschulrektorenkonferenz.

➔ www.hrk.de

Europas Netzwerke wachsen

/tui/ 17,5 Milliarden Euro will die Europäische Union in den kommenden vier Jahren in die Forschung stecken. Mitte Dezember werden Forscher und Forscherinnen aufgerufen, internationale Projekte einzureichen. Abgabefrist soll bis März 2003 sein. Mit dem 6. Forschungsrahmenprogramm will die EU ihre Forschungswettbewerbsfähiger machen und den Mittelanteil von 1,9 Prozent auf drei Prozent des Bruttoinlandsproduktes erhöhen. Ziel ist die Vernetzung exzellenter europäischer Forschungsinstitute, die Förderung der Mobilität der Forscher sowie die Einbindung kleiner, mittlerer und großer Unternehmen.

➔ www.eurofoerderung-bw.de
➔ www.steinbeis-europa.de

Neuer Staatssekretär

/tui/ Am 20. Oktober ernannte Bildungsministerin Edelgard Bulmahn den 41-jährigen Diplom-Theologen Christoph Matschies aus Thüringen zum neuen parlamentarischen Staatssekretär für Bildung und Forschung.

Von Erdgasbussen und virtuellen Mitfahrzentralen

Wie der europäische Stadtverkehr der Zukunft geplant wird

Die römische Erdgöttin Tellus ist Taufpatin eines EU-Forschungsverbundes mit einem Gesamtvolumen von über 30 Millionen Euro; davon 12,5 Millionen Euro Förderung aus Brüssel. Tellus ist Teil des EU-Programms „City – Vitality – Sustainability“ (CIVITAS). In diesem Vorhaben werden integrierte Konzepte für den Stadtverkehr der Zukunft entwickelt und umgesetzt, die technologische, organisatorische und politische Aspekte intelligent miteinander kombinieren.

An diesem Projekt, Laufzeit vier Jahre, ist auch die TU Berlin mit mehreren Einrichtungen beteiligt. Eine der TU-Aufgaben ist die Evaluation der Einzelvorhaben der fünf Projektstädte Gdynia, Göteborg, Amsterdam, Berlin und Bukarest, die federführend vom Fachgebiet Integrierte Verkehrsplanung unter der Leitung von Hans-



Geräte zur Abrechnung bei Parkraumbewirtschaftung oder Mautgebühren können das Verkehrsgeschehen optimieren

Joachim Becker wahrgenommen wird. Ziel ist die Analyse der Verkehrsprojekte und die Bewertung ihrer Wirkungen.

Die Ansätze der Einzelprojekte sind sehr unterschiedlich. So wird in Bukarest der Einsatz von Erdgasbussen erprobt und ein elektronisches Fahrscheinsystem eingeführt. In Göteborg entsteht eine Umweltzone für den Schwerverkehr. In Amsterdam ist ein ganzes Bündel von 26 Teilmaßnahmen geplant. Die Palette reicht von elektrischen Motorrädern über Roadpricing bis hin zu E-Commerce-Angeboten.

In Berlin spannt sich der Bogen der Projekte vom innovativen System für ein flexi-

bles und nutzerfreundlicheres Parkraummanagement über die modellhafte Einführung einer „virtuellen Mitfahrzentrale“ für Gebiete mit schwacher ÖPNV-Anbindung bis hin zur intelligenten Verknüpfung von Firmenfahrzeugflotten mit dem privaten Car-Sharing. Stets basieren diese Ansätze auf der innovativen Verbindung von Kommunikations- und Informationstechnik. Dazu gehört beispielsweise das BVG-Vorhaben „Daisy“, eine dynamische Informationsanzeige auch für Straßenbahnen und Busse. Der Unterschied zu den heutigen Anlagen in den U-Bahnhöfen: Jetzt werden nicht nur statische Fahrplandaten eingespeist, sondern es findet auch ein Abgleich mit dem tatsächlichen Standort der Fahrzeuge, also auch ihren eventuellen Verspätungen, statt. *Dipl.-Ing. Wulf-Holger Arndt*

➔ <http://tellus-berlin.net/>

Wenn die Belastung zu hoch ist: TU-Projekt sucht für Studie Paare mit Kind

Beruf und Familienleben gleichermaßen zu bewältigen ist kein einfaches Unterfangen für berufstätige Eltern – insbesondere, wenn sich das Kind im Vorschulalter befindet. Wissenschaftler haben herausgefunden, dass das Risiko negativer Konsequenzen für die Gesundheit besonders hoch ist, wenn Belastungen am Arbeitsplatz und Freizeiteinschränkungen zugleich auftreten. Das Forschungsprojekt „Balance“ am Institut für Gesundheitswissenschaften untersucht nun, welche Faktoren die Balance von Beruf und Familie erleichtern beziehungsweise erschweren. Bei unzureichender Erholung können chronische Belastungen mittelfristig zu Gereiztheit und Schlafstörungen führen. Aber auch soziale Folgen wie

Konflikte am Arbeitsplatz und in der Partnerschaft können auftreten. „Wohlbefinden, Leistungsfähigkeit

und nicht zuletzt auch die Gesundheit leiden darunter“, erklärt Dr. Petra Klumb, die Leiterin des Projekts. Ver-

suche, die Mehrfachbelastungen individuell durch Erhöhung der eigenen Effizienz oder Einschränkung der sozialen Kontakte zu bewältigen, sind oft nur bedingt hilfreich. „Schon die unvorhergesehene Erkrankung eines Familienmitglieds kann alles durcheinander bringen“, erläutert die TU-Wissenschaftlerin. Allerdings ist über die Bedingungen, wie sich Menschen kurz- und langfristig an diese Anforderungen anpassen, wenig bekannt. Neue Erkenntnisse erhofft sich die Projektgruppe von Alltagsbefragungen solcher Paare mit „Doppelkarriere“ und einem Kind im Vorschulalter. Interessenten aus Berlin und Umgebung werden noch gesucht. *cho*

◆ 314-7 98 61, -7 98 62



Besonders belastet auch in der Freizeit: Paare mit kleinen Kindern

Ein Zug voll Schrott von Berlin bis Hannover

Ressourcenschonung: Recycelte Computer kosten weniger als die Hälfte

Vierzehn Tonnen Material und 33 000 Liter Wasser braucht es, um einen PC herzustellen, der oft schon nach drei Jahren wieder zu Müll wird. Damit soll jetzt Schluss sein. Das Projekt „ReUse Computer“ verschafft den ausgemusterten PCs eine zweite Lebensphase.

Ein Unternehmens-Netzwerk bietet den Kunden, von der Entsorgung ihrer Altgeräte bis zum aufgearbeiteten PC, mit Softwareservice und Beratung, ein attraktives ReUse-Angebot. Das Bundesbildungsministerium fördert dieses Projekt mit rund 1,3 Millionen Euro. Geleitet wird das Projekt von der Kooperations- und Beratungsstelle für Umweltfragen (kubus) an der Zentraleinrichtung Kooperation der TU. Jedes Jahr entstehen in Deutschland 250 000 Tonnen Computerschrott.



Wieder verwendbarer Computerschrott

Auf Güterwagen verladen, würde dieser Müll einen Zug füllen, der von Berlin bis Hannover reicht. Das Projekt „ReUse Computer“ leistet daher einen Beitrag zur Ressourcenschonung. Entsorgungsfirmen, Reparaturdienst-

leister und Computerhändler kooperieren in einem Netzwerk. Alle brauch- oder reparierbaren Computerbestandteile werden wieder verwendet. Für 50 bis 300 Euro vertreiben die Händler die fertigen PCs, einschließlich Beratung.

In Zeiten knapper Finanzausstattung wird „ReUse Computer“ sowohl für die Privatwirtschaft als auch für den öffentlichen Dienst interessanter. Bei 6000 Mitarbeitern und rund 4800 Computerarbeitsplätzen könnten bis zu sieben Millionen Euro eingespart werden. Der Preis für angemessene ReUse-Hardware liegt bei etwa 30 Prozent des Neupreises. An Stelle von Kahlschlagkürzungen träte nachhaltige Ressourcennutzung.

Verena Lorenz-Meyer, Frank Becker, Projektleiter, KUBUS

Neu bewilligt

Hilfe für Fluglotsen

/tui/ „Integration von Lotsenstrategien in ein Medium Term Conflict Resolution System“ heißt ein neues, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligtes Forschungsprojekt von Prof. Dr.-Ing. Manfred Fricke, Leiter des Fachgebietes Flugführung und Luftverkehr. Automatische Unterstützungssysteme werden von Fluglotsen nur angenommen, wenn die Systemvorschläge zur Lösung von Konflikten ihren Lösungsstrategien entsprechen. Im Vorfeld des Projektes wurden diese Strategien isoliert und in einem Modell abgebildet, das in das mittelfristige Konfliktlösungssystem eines Flugsicherungssimulators integriert und anschließend mit aktiven Fluglotsen der Deutschen Flugsicherungsbehörde (DFS) evaluiert wird. Erwartete Ergebnisse sind fundierte Aussagen über effiziente Entlastung der Operateure durch gezielte Automatisierung. Dieses Projekt betrifft die Wissenschaftsgebiete Luftfahrttechnik, Informatik, Psychologie, Arbeitswissenschaften, Mensch-Maschine-Systeme, Automatisierung und Simulationstechnik.

Kohle und Stahl im Wettbewerb

/tui/ In den nächsten Jahren soll die Verwertung von Kunststoffabfällen durch effiziente Recyclingstrategien deutlich gesteigert werden. Das Fachgebiet Aufbereitung von Roh- und Reststoffen im Institut für Verfahrenstechnik von Prof. Dr.-Ing. Halit Z. Kuyumcu untersucht gemeinsam mit fünf europäischen Partnern, ob und in welchem Umfang Steinkohle im Verkokungsprozess durch kohlenstoffhaltige Abfallprodukte wie Kunststoffe und Altreifen ersetzt werden kann. Es soll geklärt werden, ob dieses unter ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten eine sinnvolle Recyclingmaßnahme darstellt. Das Vorhaben wird von der European Coal and Steel Community (ECSC) gefördert. Es umfasst neben systematischen Grundlagenuntersuchungen zum Verkokungsverhalten und zur

Qualität von Koks aus Kohle-Abfallmischungen auch großtechnische Tests in Kokereien. Das Fachgebiet Aufbereitung von Roh- und Reststoffen befasst sich bereits seit drei Jahren mit dieser Thematik und wird daher sowohl Laboruntersuchungen als auch die wissenschaftliche Begleitung der großtechnischen Verkokungsversuche übernehmen. An dem über drei Jahre mit rund 2,4 Millionen Euro finanzierten Projekt sind, neben der TU Berlin und der Deutschen Montan Technologie GmbH, Forschungseinrichtungen aus Spanien (Consejo Superior de Investigaciones Científicas) und England (University of Nottingham) sowie die beiden Stahlproduzenten und Kokereibetreiber ILVA (Italien) und Voest Alpine Stahl Linz GmbH (Österreich) beteiligt. Außer der Ressourcenschonung ist auch die Verbesserung der Wettbewerbssituation für die europäische Kohle- und Stahlindustrie durch Kostensenkung Ziel der Forschung.

Lernen Kinder durch Arbeit?

/tui/ Kinderarbeit wird in Deutschland weitgehend als Phänomen so genannter Entwicklungsländer oder als historische Phase angesehen, die mit der allgemeinen Schulpflicht überwunden wurde. Dennoch üben heute zahlreiche Kinder in Deutschland neben der Schule die verschiedensten Arbeiten aus. Von den 14-Jährigen geben mehr als 50 Prozent an, bereits Erfahrungen mit bezahlter Arbeit zu haben. Die Ergebnisse der DFG-finanzierten Studie, die im Sommer 2004 abgeschlossen sein wird, sollen in die internationale Forschungsdiskussion über Kinderarbeit vergleichend eingebracht werden. Projektleiter sind Prof. Dr. Manfred Liebel und Dr. habil. Bernd Overwien vom Institut für Gesellschaftswissenschaften und historisch-politische Bildung der Fakultät I. Untersucht wird sowohl die durch Arbeit veränderte soziale Rolle der Kinder als auch mögliche Lernpotenziale der Arbeit oder die Gewichtung gegenüber anderen Tätigkeiten.



Unser Angebot Ihr erster Abschlag

Golfeinsteigerkurs mit „Geld-zurück-Garantie“

Golfeinsteigerkurs mit Platzterlaubnisprüfung für € 225,-

5 x 2 Std. Golfunterricht, 1 x 2 Std. theoretischer Unterricht

kostenlose Leihschläger und Rangebälle während der Kurstermine, kostenlose Nutzung aller Übungseinrichtungen während der gesamten Kursdauer

Termine... können Sie im Sekretariat des Golfclubs Prenden erfragen

Golfplatz Prenden AG * Waldweg 3 * 16348 Prenden
Telefon 033396-7790 * Telefax 033396-77990
www.golfplatz-prendenag.de * e-mail: gpprenden@t-online.de

Was ist die Kurische Nehrung? In welchem Land leben die Einwohner von Riga? Welche Geschichte haben die Deutschen im Baltikum? Ein Schreiben des Wissenstransfers der TU Berlin an die Wissenschaftlichen Mitarbeiter ging mir nicht mehr aus dem Kopf: Es wurden Stipendien für Aufenthalte nicht nur in EU-Ländern, sondern auch in den neu assoziierten Staaten wie Litauen, Lettland und Estland angeboten.

Die Voraussetzungen, die Einwilligung des Vorgesetzten und eine Beschäftigungserklärung eines Unternehmens, schienen leicht erfüllbar. Der Aufenthalt lag in der vorlesungsfreien Zeit, so war die Zustimmung meines Professors kein Problem. Per E-Mail schrieb ich etwa 40 Computerfirmen im gesamten Baltikum an. Das Stipendium hielt meine Arbeit für die Unternehmen kostenfrei, ich rechnete also mit einer überwältigenden Reaktion. Das Gegenteil war leider der Fall. Schließlich kam ein Kontakt mit Hilfe der Deutschen Botschaft und der Litauischen Industrie- und Handelskammer zustande. Ende Juli brach ich zu einem vierwöchigen Praktikum nach Vilnius auf.

Ich arbeitete in einer Holzhandelsfirma, die dazu eine Internetapplikation entwickelt hatte: www.woodme.com. Ich sollte diese um eine



Höhepunkte des Aufenthaltes waren für Alexander Maye (links) mehrere Exkursionen in die Umgebung von Vilnius

Funktion zum Versenden von Faxen erweitern. Es war kein programmier-technisches Problem für mich, sondern mehr ein sprachliches mit den anderen Programmierern. Ein Mix aus meinen noch verbliebenen schulischen Russischkenntnissen und einigen englischen Worten – im Computerbereich sowieso international –

half schließlich weiter. Danach gab es auch persönliche Kontakte und damit einen Austausch über das Leben in beiden Ländern. Vor allem genoss ich die täglichen gemeinsamen Mittagessen, denn kulinarisch hat Litauen einiges zu bieten. Aber auch das kulturelle Abendprogramm und die Wochenendexkursionen waren oft

Gesprächsthema. Höhepunkt war ein gemeinsamer Ausflug in die Umgebung von Vilnius. In Litauen spürt man das Bestreben, Anschluss an Europa zu finden. Nach dem, was ich gesehen und in vielen Gesprächen erfahren habe, wird Litauen es schaffen. Der Austausch von Ansichten und Erfahrungen war für mich das

„Litauen wird es schaffen“

Wie ein Praktikant im Baltikum Land und Leute erleben kann

wichtigste Ergebnis meines Praktikums. Vermittelt durch die gemeinsame Arbeit kam es zu diesem intensiven Austausch. So habe ich viel mehr über das Land, die Leute und ihr Leben erfahren, als es Touristen möglich ist. Und nebenbei habe ich meine Programmierkenntnisse wieder auf den neuesten Stand gebracht, was meinen nächsten Arbeitgeber freuen wird.

In Vilnius verabschiedet man sich mit „Viso gero“ – Auf Wiedersehen. Ich gedenke, das eines Tages wörtlich zu nehmen.

Alexander Maye, Fachgebiet Informatik in Ingenieur- und Naturwissenschaften

Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TU Berlin können sich mit dem Programm LEONARDO DA VINCI der Europäischen Union für ein Unternehmenspraktikum von einer bis sechs Wochen im europäischen Ausland bewerben. Förderung: 330 EURO pro Woche plus Reisekostenzuschuss. Weitere Angebote zu Studierenden- und Absolventenpraktika- und -stipendien: Career Center, TU Berlin, Wissenstransfer, Ansprechpartner: Agnes von Matuschka/Christoph Nefzger
✉ leonardo@wtb.tu-berlin.de
➔ www.wtb.tu-berlin.de/career.htm

Interesse an Germanistik in China: Asiens Deutschkenner trafen sich in Peking

Neues Jahrhundert, neue Herausforderungen – Germanistik im Zeitalter der Globalisierung“ lautete das Motto der Asiatischen Germanistentagung, die vom 19. bis 23. August 2002 in Beijing stattfand. Veranstalter waren die Chinesische Gesellschaft für Germanistik und die Beijing Foreign Studies University. Über 120 Referenten aus neun Ländern und Regionen – davon acht aus Deutschland – kamen zum wichtigsten Forum der asiatischen Germanisten, Konferenzsprache war Deutsch.

Die Asiatische Germanistentagung geht auf die Initiative von Germanisten aus Japan, Korea und China zurück und findet alle zwei bis drei Jahre statt. Nach den Konferenzen

gen erfahre: Die Zahl der Germanistikstudenten steige rasch, das besondere Interesse der Absolventen gelte der Wirtschaft, dem Außenhandel und dem Auswärtigen Dienst. Dem würden die Curricula angepasst, an Bedeutung gewinne daher, so Wang Jianbin (Beijing), die Translatologie. Für den DaF(Deutsch als Fremdsprache)-Unterricht seien, so Zhu Jianhua (Shanghai), neue Wege der Didaktik und interkulturelles Lernen wichtig: Der interkulturelle Aspekt werde in China jetzt viel offener gesehen als vor 20 Jahren.

Die Reduktion der Auslands-Germanistik auf die Vermittlung von Sprachkompetenz wurde auch kritisch beurteilt. Takeo Tano (Fukuoka) bedauer-

„Stabilitätspakt Afghanistan“

TU Berlin koordiniert das europäische Bildungsnetzwerk

Einige haben noch nie an einem Computer gesessen“, erzählt der Informatikstudent Christian Pothmann von seinen neuen Erfahrungen als PC-Lehrer. Die Rede ist nicht etwa von Kindern oder von alten Leuten, sondern von 16 Hochschullehrern im besten Alter. Sie kommen aus Afghanistan, aus Kabul und anderen Universitätsstädten, und halten sich vier Wochen lang an der TU Berlin auf, um den Umgang mit dem jahrelang von ihrem islamistisch-extremen Regime verteilten Gerät zu lernen und damit wieder kulturellen und wissenschaftlichen Anschluss an die Welt zu erhalten.

Organisiert hat den Aufenthalt Dr. Nazir Peroz, Leiter des TU-Zentrums für internationale und interkulturelle Kommunikation (ZIKK), der sich seit Jahren mit der Aufbauhilfe in Entwicklungsländern befasst. Jetzt braucht sein eigenes Land Hilfe, denn Peroz ist selbst Afghane. Seit über 20 Jahren lebt er in Deutschland. Im Frühjahr dieses Jahres war er zum ersten Mal wieder mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) in seiner Heimat und konnte sich mit eigenen Augen ein Bild vom Ausmaß der Zerstörung durch den jahrelangen Krieg machen und vom Ausmaß des Bildungsdefizits sowohl für Männer als auch ganz besonders für Frauen, das das extreme Taliban-Regime hinterlassen hatte (TU intern berichtete). Er hatte mit einigen Mitarbeitern sofort ein Konzept vorgelegt, in der Kabuler Universität, die derzeit weder Strom noch moderne Bücher hat, ein Rechenzentrum aufzubauen, um den Lehrenden und Studierenden dort so schnell wie möglich einen Anschluss an die

moderne Wissenschaft zu verschaffen. Das Konzept beinhaltet unter anderem, den Aufbau des Rechenzentrums zum Thema von Diplom- und Semesterarbeiten der Informatiker zu machen, sodass auch Mitarbeiter und junge Informatiker über längere Zeit in Kabul vor Ort sein können. Bei den deutschen Studierenden und wissenschaftlichen Mitarbeitern stößt das Projekt auf große Begeisterung. Im Sommer war Peroz mit fünf Mitarbeitern wieder zu einer ersten Bestandsaufnahme in Kabul, und um Skizzen von vorhandenen Räumen und benötigter Technik anzufertigen. Gleichzeitig fand eine groß angelegte Tagung mit hohen afghanischen Politikern, Mitgliedern des DAAD, der Heinrich-Böll-Stiftung und Vertretern von deutschen Universitäten statt, an der auch Professor Dr. Bernd Mahr vom Institut für Telekommunikationssysteme der Fakultät Elektrotechnik und Informatik und mehrere Vertreter des TU-Präsidialamtes teilnahmen. Dort wurde das weitere Vorgehen besprochen. Inzwischen waren 16 afghanische Dozenten in Berlin, um von den TULern den Umgang mit dem PC zu erlernen. Auch andere deutsche Universitäten beteiligen sich an der Aufbauhilfe und empfangen 130 weitere afghanische Hochschullehrer verschiedenster Fächer, die etwas vom europäischen Bildungssystem mit in ihr gebeuteltes Land nehmen wollten. Der afghanische Bildungsminister baut derzeit in jedem Kontinent ein Netzwerk von Helfern auf, um sein Land bildungsmäßig so schnell wie möglich auf die Beine zu bringen. Als europäischen Koordinator hat er den TU-Informatiker Nazir Peroz ernannt. Patricia Pätzold

Plan für Chiles Hauptstadt



Raumordnung, Umweltmanagement und Regionalentwicklung Chiles werden jetzt von deutschen Forschungseinrichtungen unterstützt, auch von der TU Berlin.

Das im September gegründete Chilenisch-Deutsche Universitätsnetzwerk soll dem Land hier wichtige Impulse geben. Dafür ist ein Austausch in Forschung und Lehre beider Länder geplant. Im Fokus des Interesses liegt die angemessene Entwicklung der Hauptstadt Santiago de Chile, der Küstenzonen sowie des ländlichen Mittel- und Südschilenischen Raumes. Studierende der beteiligten Hochschulen sollen die Möglichkeit zu Praktika sowie zu Studien- und Forschungsarbeiten bekommen. *tui*

➔ www.ioer.de
➔ www.ordenamientoterritorial.cl

„Down under“ auf Tournee

Australiens 39 Universitäten erfreuen sich immer größerer Beliebtheit bei deutschen Studierenden. Für das Studium „Down under“ wirbt der fünfte Kontinent mit großem Fächerangebot, Praxisnähe, Interdisziplinarität, guter Betreuung und moderner Ausstattung. Doch welche Uni bietet die gewünschten Studiengänge, wo findet man die geeigneten Forschungsschwerpunkte, wie ist das australische Hochschulsystem aufgebaut, wann ist der beste Einstieg in das Auslandssemester, und vor allem: Wie ist es finanzierbar? Um dies zu beantworten, führt der australische Hochschulverband IDP im Wintersemester Informationsveranstaltungen in ganz Deutschland durch. In Deutschland wird der australische Hochschulverband durch das Institut Ranke-Heinemann vertreten, das auch die „Tournee“ organisiert. Ab November werden auf der Homepage des Instituts die aktuellen Termine veröffentlicht. Jeweils vor Ort werden auch persönliche Studienberatungsgespräche angeboten. *tui*

➔ www.ranke-heinemann.de/australien



Optimistisch beurteilten die Chinesen die Zukunft der asiatischen Germanistik auf dem Peking Germanistentag

1997 in Seoul und 1999 in Fukuoka nahm in Beijing erstmals offiziell eine Delegation aus Taiwan teil. Im Vorfeld des 30-jährigen Jubiläums der chinesisch-deutschen diplomatischen Beziehungen am 11. Oktober 2002 hatte die Tagung politisches Gewicht: Der Deutsche Botschafter in der VR China, Joachim Broudré-Gröger, und Mei Zhaorong, Präsident des Chinesischen Instituts für Auswärtige Angelegenheiten und chinesischer Botschafter in Deutschland a.D., lobten die gute Kooperation beider Länder. In den über 90 Referaten ging es um Literatur- und Sprachwissenschaft, Landeskunde, Interkulturelle Kommunikation und Sprachlehrforschung. Optimistisch beurteilte Yin Tonsheng (Beijing) die Zukunft der chinesischen Germanistik, die mit der Globalisierung und der Reformpolitik große Veränderun-

gen erfahre: Die Zahl der Germanistikstudenten steige rasch, das besondere Interesse der Absolventen gelte der Wirtschaft, dem Außenhandel und dem Auswärtigen Dienst. Dem würden die Curricula angepasst, an Bedeutung gewinne daher, so Wang Jianbin (Beijing), die Translatologie. Für den DaF(Deutsch als Fremdsprache)-Unterricht seien, so Zhu Jianhua (Shanghai), neue Wege der Didaktik und interkulturelles Lernen wichtig: Der interkulturelle Aspekt werde in China jetzt viel offener gesehen als vor 20 Jahren. Die Reduktion der Auslands-Germanistik auf die Vermittlung von Sprachkompetenz wurde auch kritisch beurteilt. Takeo Tano (Fukuoka) bedauer-

te das schwindende Interesse an Deutsch in Japan, die Zahl der Germanistikstudenten habe sich seit 10 Jahren auf 250 000 halbiert. Der Einsatz von Multimedia und AV-Medien im Studium fand großes Interesse, so sprach Barbara von der Lühe (TU Berlin) über die Produktion von Videofilmen in Seminaren der TU-Medienberater. Koh Wee-Kong (Seoul) analysierte das Verhältnis von Literatur und bildender Kunst. Takahashi Teruaki (Tokyo) plädierte am Ende der von Wang Jianbin glänzend organisierten Tagung für eine stärkere Kooperation der asiatischen Germanisten und für eine autonome Position gegenüber der Germanistik in deutschsprachigen Ländern als Perspektive für die Asiatische Germanistentagung in Seoul 2004. Dr. Barbara von der Lühe, Fak. I, Studiengang Medienberatung



Erste Computerkenntnisse holten sich afghanische Dozenten kürzlich an der TU Berlin

PR-Fuchs

Lohnende Verpackung

Pfiffig und Aufsehen erregend: Studierende und Mitarbeiter verpackten für drei Wochen ihre Hochschule, die Fachhochschule Stuttgart, Hochschule der Medien. Sie wollten mit ihrem Projekt „Pack'Mass XXL“ auf den Studiengang Verpackungstechnik aufmerksam machen. Für diese gelungene PR-Aktion erhielten sie den mit 2500 Euro dotierten Preis „PR-Fuchs 2002“ des gemeinnützigen Vereins PRO Wissenschaft e.V. für die beste und kreativste Kommunikationsarbeit. Sie teilten sich den Preis mit der Universität Mannheim, die mit dem Projekt „Die Renaissance des Barockschlosses“ überzeugen konnte. Mitarbeiter und Studierende renovieren dort eigenhändig die Hörsäle im Hauptsitz der Universität, dem Schloss: Ein Beispiel für gutes, professionelles Hochschulmarketing. Es verbindet die Interessen der Hochschule mit denen der Nutzer der Hörsäle, so befand die Jury.

Der gemeinnützige Verein PRO Wissenschaft e.V. will den Dialog zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit verstärken und mit geeigneten Instrumenten fördern. Dem erstmalig verliehenen PR-Fuchs sollen nun weitere jährlich folgen. Vorstandsvorsitzende des Vereins ist die Pressesprecherin der TU Berlin, Dr. Kristina R. Zerges. *tui*
 ➔ www.prowissenschaft.de

Meldungen

Digital unterschreiben

/tui/ Einen Überblick über die vielen verschiedenen Anbieter, Hilfsmittel und Dienste für digitale Signaturen gibt eine Studie des Trierer Instituts für Telematik. Der Leiter der Studie, Professor Christoph Meinel, kritisiert dabei die Regierung. Der Vorsprung, den sich Deutschland international mit dem vor fünf Jahren verabschiedeten Signaturgesetz verschafft habe, sei durch die Einführungsprobleme eingebüßt.

➔ www.ti-fhg.de

Computer öffnen für Kollegen

/tui/ Das Bundesforschungsministerium (BMBF) unterstützt den Aufbau eines so genannten Peer-To-Peer-Systems mit 450 000 Euro. Mit der Technologie können Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler definierte Bereiche ihrer Computer-Festplatten für Suchanfragen ihrer Kollegen öffnen. Das Projekt wird im Deutschen Forschungsnetz (DFN) unter dem Namen „DFN-Science-To-Science“ realisiert.

➔ www.dfn.de

Daten suchen und finden

/tui/ Innerhalb von sechs bis sieben Jahren verdoppelt sich das Wissen auf unserem Planeten. 3000 neue Bücher werden täglich publiziert, 200 000 wissenschaftliche Journale veröffentlicht, die auch im Internet eingesehen werden können. Richtig recherchieren erfordert das viel Übung. Das Marktforschungsinstitut Rheinland bietet leichten Zugang zu rund 5000 Datenbanken sowie entsprechende Recherchehilfe an.

➔ www.datensuchdienst.de

Im Mittelalter hatten Könige und Kirchenfürsten eine Methode, um die Echtheit ihrer Schriftstücke zu dokumentieren: das Siegel. Dieses wurde zum Beispiel auf die Urkunde aufgedrückt oder an einer Schnur an die Urkunde angehängt. Heute, im Zeitalter der elektronischen Post, gibt es ebenfalls eine Möglichkeit, um die Echtheit einer Nachricht sicherzustellen. Und nicht nur dies, das so genannte „Public Key Verfahren“ bietet zudem auch Sicherheit und Vertraulichkeit. Über das Internet verschickte E-Mails werden nämlich zugleich verschlüsselt und können daher nicht wie die im Klartext verschickten Nachrichten von Technikern der hauseigenen EDV-Abteilung oder von Hackern eingesehen beziehungsweise gar manipuliert werden.

Die TU Berlin verfügt über eine eigene Einrichtung, die eine solche Sicherheitsinfrastruktur nach dem „Public Key Verfahren“ betreibt: Am 24. Oktober 2002 hat das Trustcenter seine Tätigkeit in den neuen Räumlichkeiten der Zentraleinrichtung Rechenzentrum (ZRZ) im Elektrotechnik-Neubau aufgenommen. Das elektronische Siegel des 21. Jahrhunderts besteht dabei aus einem Schlüsselpaar. Jeder Teilnehmer erhält einen geheimen Schlüssel (private key), den er nie aus der Hand gibt, und einen öffentlichen Schlüssel (public key), der jedem zugänglich gemacht wird. So kann jeder, der über den

Virtueller Schlüssel des Vertrauens

Sichere Kommunikation im Internet: TU Berlin richtet Trustcenter ein



Gerd Schering, Mitarbeiter der Zentraleinrichtung Rechenzentrum (ZRZ), vor den Rechnern im Trustcenter, für die er verantwortlich ist. Damit es nicht nur vor virtuellen Übergriffen, sondern auch vor physischen Angriffen geschützt ist, wurden speziell gesicherte Räume im Elektrotechnik-Neubau hergerichtet

öffentlichen Schlüssel einer Person verfügt, dieser eine verschlüsselte Nachricht zukommen lassen. Diese Nachricht kann nur mit dem entspre-

chenden privaten Schlüssel dechiffriert werden, also ausschließlich durch den Empfänger, den alleinigen Besitzer des privaten Schlüssels. Das Trust-

center übernimmt die Zuordnung des öffentlichen Schlüssels zu einer Person. Hierfür stellt es eine elektronische Bescheinigung – das Zertifikat – aus. Dadurch ist gewährleistet, dass der zum Chiffrierschlüssel authentisch ist, also tatsächlich der Person gehört. Über die Bereitstellung von Zertifikaten hinaus nimmt das Trustcenter die im „Rahmenkonzept für die Datensicherheit in der Informationstechnik an der Technischen Universität Berlin“ beschriebenen Aufgaben für Schlüssel- und Zertifikatsmanagement wahr. Dazu zählt unter anderem die Registrierung der Schlüsselinhaber sowie die Erstellung und Zertifizierung von Schlüsseln für WWW-Server und E-Mail.

Die vom Trustcenter gelieferten Schlüssel und Zertifikate genügen dabei den Anforderungen einer „fortgeschrittenen Signatur“ gemäß dem Gesetz über Rahmenbedingungen für elektronische Signaturen (Signaturgesetz-SigG). In späteren Ausbaustufen des Trustcenters können weitere Aufgaben hinzukommen, zum Beispiel für die Campuscards.

Gerd Schering, ZRZ

➔ <http://ca.TU-Berlin.DE>

➔ www.datensicherheit.tu-berlin.de/

Fernsehen für Fortgeschrittene

Der Offene Kanal Berlin hat ein neues TV-Format für Studierende eingerichtet



Eigene Themen, eigene Interviews, selbst produzieren – Studierende üben Praxis beim OKB

Schon Anfang dieses Jahres entstand beim Offenen Kanal Berlin (OKB) ein neues Projekt. Zwanzig Studenten verschiedener Berliner Universitäten fanden zusammen und begannen ein Fernsehformat für Studenten zu entwickeln. Nach den üblichen anfänglichen Schwierigkeiten entwickelten sich dann zwei voneinander unabhängige Sendungen.

„Japanorama-TV“ entstand aus einem Projektstudium und berichtet deshalb ausschließlich über Themen mit Bezug zu Japan. Das „Telekommando“ dage-

gen versucht vor allem solche Themen aufzugreifen, die in anderen Medien vernachlässigt werden. Dafür haben sich eigenständige studentische Redaktionen herausgebildet, auch sämtliche technischen Aufgaben im Studio werden von den Studierenden in Eigenregie bewältigt.

Die Redaktions- und Studioarbeiten bieten gute Möglichkeiten für Studierende aller Fachrichtungen, sich nebenbei Fähigkeiten anzueignen, die ihnen später im Berufsleben sehr dienlich sein können. Um dies zu gewährleisten,

werden beim OKB immer wieder kostenlose Basiskurse durchgeführt, bei denen der Umgang mit der Kamera, das Filmen, das Schneiden der Beiträge und die Vorbereitung einer Studioaufnahme vermittelt werden. Natürlich suchen die bestehenden Gruppen ständig Nachwuchs und haben immer genug zu tun, aber auch neue Gruppen sind willkommen, ebenso wie die Produktion von Einzelbeiträgen.

Vom Kurzfilm über Reportagen bis zum Dokumentationsfilm ist alles möglich. Völlig frei können die Produzierenden ihr Thema wählen. Alle ambitionierten Filmemacher bekommen hier eine Chance, ihre eigenen Filmprojekte zu verwirklichen und einem Publikum zu zeigen.

Das Programm läuft momentan noch mit Wiederholungen jeden Mittwoch von 19 bis 20 Uhr, als Ziel ist jedoch eine regelmäßige, aktuelle Ausstrahlung beim OKB anvisiert, die nicht nur für Studierende interessant sein dürfte. Außerdem sind weitere Informationsveranstaltungen in Planung, die parallel zu den Aktivitäten der Studierenden beim OKB durchgeführt werden.

Ingo Wachendorfer, OKB

☎ 46 40 05 15

✉ studenten@okb.de

➔ www.okb.de

Sicherheit für alle

Mit einem Online-Kurs zur Sicherheit im E-Commerce und im E-Government will das Fraunhofer-Institut für Sichere Telekooperation (SIT) Hilfe zur Selbsthilfe bieten. Das webbasierte Training soll Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Verwaltungen und Wirtschaftsunternehmen für Gefahren wie Ausspähung von Daten, Virusverbreitung und Online-Betrug sensibilisieren. Eine Demo-Version des Kurses namens „IT-Sicherheit – Demonstrator zum Selbststudium“ ist jetzt im Internet erhältlich.

Gefahren und Sicherheit im elektronischen Geschäftsverkehr werden ebenso aufgezeigt wie Informationen darüber, wie man sich vor den gefürchteten Viren, Würmern und Trojanern schützen kann. Fragen zur Vermeidung von Gefahren bei der Recherche im Internet werden ebenso beantwortet wie solche zu Sicherheitsanwendungen beim Online-Bestellen und -Einkauf. Die Demo-Version bietet Einblicke in Ausschnitte aus den Lehrgangskapiteln 1 (Einstieg in florierende und gestörte Internetgeschäfte und Sicherheitsziele) und 4 (Einführung zur Verschlüsselung, digitale Signatur- und Trusteinrichtungen).

Das virtuelle Training können Interessierte sowohl webbasiert als auch auf CD-ROM beim Fraunhofer Institut SIT erwerben. *tui*

➔ wbt@sit.fraunhofer.de

➔ www.sit.fraunhofer.de

Friedrichshain Kopernikusstraße 20

10245 Berlin
Tel.: 42 78 00 78
Fax: 4 22 53 45

COPYPLANET
BERLIN



JEDE
A4 s/w Kopie

2,5

Cent

Montag bis Freitag 9 - 18 Uhr

www.copyplanet-berlin.de e-mail: Copyplanet@t-online.de

Prenzlauer Berg Kastanienallee 32

10435 Berlin
Tel.: 4 48 41 33
Fax: 2 38 49 59

COPYPLANET
BERLIN



Montag bis Freitag 9 - 18 Uhr
Sonntag 15 - 18 Uhr

Schering-Preis für Dissertationen

Die Liste der Schering-Preisträger ist auch in diesem Jahr wieder um zwei Namen länger geworden. Dr. Matthias Stein und Dr. Ralf Widmaier sind in diesem Jahr mit dem Schering-Preis ausgezeichnet worden, der seit 1986 für hervorragende Dissertationen, die an der TU Berlin im Fach Chemie angefertigt werden, von der Gesellschaft von Freunden der TU Berlin e.V. vergeben wird. Stifter des Preises ist die Schering-Forschungsgesellschaft.



Überreicht wurde Matthias Stein (l.) und Ralf Widmaier den beiden TU-Absolventen der Preis konnten mit ihren Dissertationen die Jury des Schering-Preises überzeugen

im Anschluss an die Bohlmann-Vorlesung, zu der ebenfalls die Freundesgesellschaft der TU Berlin am 11. November eingeladen hatte. Vortragender in diesem Jahr war Prof. Dr. Samuel J. Danishefsky von der Columbia University, New York. Für diese Veranstaltung, die über den Rahmen einer gewöhnlichen wissenschaftlichen Vorlesung hinaus geht, wählen die TU Berlin und die Schering AG gemeinsam herausragende Wissenschaftler aus.

bk

Dietmar Winje erhielt Verdienstorden

Vom Bundespräsidenten beauftragt, überreichte Mitte Oktober der Regierende Bürgermeister von Berlin, Klaus Wowereit, Prof. Dr. Dietmar Winje den Verdienstorden der Bundesrepublik Deutschland. Mit ihm erhielten neun weitere Berlinerinnen und Berliner die ehrenvolle Auszeichnung. „Diese Mitbürgerinnen und Mitbürger haben sich auf vielfältige Weise für gesellschaftliche Belange eingesetzt. Sie sind aus ganz persönlicher Betroffenheit oder ausgehend von engagierter beruflicher Tätigkeit aktiv geworden und haben zumeist ehrenamtlich viel Zeit und Mühe investiert“, sagte der Bürgermeister während der Feierstunde.

Dietmar Winje baute von 1984 bis 1990 das TU-Fachgebiet Energie- und

Rohstoffwirtschaft auf, das heute zum Institut für Technologie und Management gehört. Er machte sich weit über die Grenzen Deutschlands hinaus um den zukunftsfähigen Umgang mit Ressourcen und Energie verdient. Dabei war er in China und Brasilien aktiv, arbeitete für die Europäische Kommission sowie für mehrere Regierungen asiatischer Staaten. Von 1990 bis 2002 gehörte Winje dem Vorstand des Berliner Energieversorgers „Bewag“ an, übernahm 1996 dessen Vorsitz, führte die beiden Energieversorger aus dem Ost- und dem Westteil der Stadt zusammen und begleitete die erfolgreiche Privatisierung des Unternehmens. Als Honorarprofessor leitet er nach wie vor das Fachgebiet Energie- und Rohstoffwirtschaft der TU Berlin.

tui

Doppelprofessur – Kooperation oft lebensnotwendig

Wolfgang Eberhardt ist BESSY-Geschäftsführer und TU-Professor in einer Person

Professor Dr. Wolfgang Eberhardt (51) ist seit gut einem Jahr Professor für Experimentalphysik am Institut für atomare und analytische Physik der TU Berlin. In Personalunion arbeitet er auch als Wissenschaftlicher Geschäftsführer der Berliner Elektronenspeicherring-Gesellschaft für Synchrotronstrahlung mbh – kurz BESSY genannt – in Adlershof. Diese Besetzung zweier hochkarätiger Positionen mit nur einem Wissenschaftler hat jedoch überhaupt nichts mit den knappen Berliner Finanzverhältnissen zu tun. Die Doppelfunktion in Technischer Universität und außeruniversitärer Forschungseinrichtung durch Wolfgang Eberhardt macht Sinn, denn für beide „ist die Kooperation lebensnotwendig“, meint der Wissenschaftler, „ohne diese Verbindung würde ich den einen oder anderen Job gar nicht machen wollen.“

Professor Eberhardt ist absolut überzeugt, dass zukunftsgerichtete Forschung nur in enger Verbindung von Universität und außeruniversitären Forschungseinrichtungen möglich ist. „BESSY ist ein internationales Spitzengerät, bis zu 600 Forscher aus der ganzen Welt kommen jährlich zu uns. Für die Studenten sind internationale Kontakte in ihrer Ausbildung wichtig und interessant“, meint Wolfgang Eberhardt. Er sieht in der Kooperation der beiden Institutionen den Gewinn – sowohl für die TU Berlin als auch für BESSY in Adlershof: „Die Technische Universität hat die jungen Leute, wir haben die exzellenten Geräte!“ Der TU-Wissenschaftler legt großen Wert darauf, mit den Studenten in persönlichen Kontakt zu kommen und sie auch zu mehr Diskussionsbereitschaft zu ermuntern. Gern würde Professor Eber-

hardt noch mehr Studenten bei Diplomarbeiten und Dissertationen begleiten. Die meisten seiner derzeitigen Doktoranden in Berlin sind aus Jülich und Köln mit ihm an die Spree gewechselt und werden ihre Arbeiten bald abgeschlossen haben. Der Studentennachwuchs hat also eine echte Chance, zumal die Studierenden, Absolventen und Absolventinnen keinerlei Schwierigkeit haben, im In- oder Ausland einen Arbeitsplatz zu finden. Professor Eberhardt bedauert einerseits, dass aufgrund der Entfernung von TU-Campus und WISTA-Gelände in Adlershof die Kommunikation mit Kollegen von der eigenen oder den anderen Fakultäten der TU Berlin schwierig ist. Adlershof als Standort vermittelt ihm andererseits das Gefühl, „dass hier nichts stagniert, sondern um ihn herum alles wächst“. Genau deshalb ist Wolfgang Eberhardt auch nach Berlin gekommen.

„Von der Universität kommen die jungen Leute, die unvoreingenommen neue Ideen und neue Gedanken bringen. Sie sind für unsere Forschung in außeruniversitären Einrichtungen ganz wichtig.“

Im Wechsel vom Rhein an die Spree beziehungsweise an den Teltow-Kanal hat er die Chance gesehen einen Traum in die Tat umzusetzen: Es geht um den Bau eines Lasers für weiche Röntgenstrahlen. Die Berliner Elektronenspeicherring-Gesellschaft für Synchrotronstrahlung (BESSY) plant,



Doppelter Professor: Wolfgang Eberhardt

die Hochbrillanz-Synchrotronstrahlungsquelle BESSY II in Berlin-Adlershof um einen Freien Elektronenlaser nach dem SASE-Prinzip (Self-Amplified Spontaneous Emission) zu erweitern. Für das neue Großgerät wird in Adlershof eine 500 Meter lange Linearbeschleuniger-Anlage am Teltow-Kanal in der direkten Nachbarschaft von BESSY II gebaut. Das Vorhaben ist vom Wissenschaftsrat als exzellent bewertet worden – und dies nicht nur bundes- sondern auch weltweit. 2008 wird die neue Anlage in Betrieb gehen. Sie wird ein weiterer Meilenstein in der interdisziplinären Zusammenarbeit von TU Berlin mit den beteiligten außeruniversitären Forschungseinrichtungen BESSY, dem Hahn-Meitner-Institut (HMI), dem Max-Born-Institut (MBI) und der Stiftung Deutsches Elektronen-Synchrotron (DESY) sein. Wolfgang Eberhardt hofft, damit der gesamten Berliner Forschungslandschaft neue Impulse zu geben.

Luise Gunga

Preise

Ausgezeichneter Gast

/hkr/ Die Österreichische Akademie der Wissenschaften ehrte Prof. Dr. Martin Henk von der Technischen Universität Wien mit dem „Edmund und Rosa Hlawka-Preis“ 2002. Martin Henk lehrt zurzeit als Gastprofessor an der TU Berlin am Fachbereich Mathematik.

Einsatz für klares Wasser

/hkr/ Ozon und Eisensalz können bei der Aufbereitung von Trinkwasser zukünftig effizienter und umweltschonender eingesetzt werden. Die TU-Absolventen Roland Schick und Rudi Winzenbacher haben mit ihren Dissertationen Forschungslücken geschlossen. Dafür verlieh die Fachgruppe Wasserchemie der Gesellschaft Deutscher Chemiker den beiden Wissenschaftlern den Promotionspreis 2002.

Wissenschaft für die Umwelt

/hkr/ Udo E. Simonis, einer der profiliertesten Umweltwissenschaftler, ist am 11. Oktober 65 Jahre alt geworden. 1974 wur-

de er an der TU Berlin zum Professor berufen. Heute lehrt und forscht er am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB).

Fortschrittlich konstruieren

/tui/ Alle zwei Jahre verleiht der Verein „Bauen mit Stahl e.V.“ den Förderpreis des Deutschen Stahlbaus. Der TU-Student Florian Göger vom Fachgebiet Konstruktives Entwerfen hat in dem Studentenwettbewerb für seinen Entwurf „Flughafen Innsbruck“ ein Lob und einen Buchpreis erhalten. Ausgezeichnet werden fortschrittliche Ideen und Lösungen für Stahlkonstruktionen im Hoch- und Brückenbau.

Neue Signale in der Messtechnik

/tui/ Verbrennungsaussetzer in Kraftfahrzeugen erhöhen die Schadstoffemissionen und schädigen den Katalysator. Dr.-Ing. Michael Lindemann hat in seiner Promotion an der TU Berlin eine neuartige Signalverarbeitungsmethode entwickelt. Für die techni-

sche Fortentwicklung zeichnete ihn der Arbeitskreis der Hochschullehrer der Messtechnik (AHMT) mit dem 1 500 Euro dotierten Messtechnik-Preis 2002 aus.

Störungsfrei telefonieren

/hkr/ Dr. Andreas Eisenblätter hat ein Verfahren zur Berechnung von Frequenzplänen im Mobilfunk entwickelt. Für seine Dissertation an der TU Berlin wurde der Mathematiker gleich doppelt geehrt: von INFORMS, der weltweit größten wissenschaftlichen US-Fachgesellschaft im Bereich Operations Research und Management Science und von der Gesellschaft für Operations Research (GOR). Der Wissenszweig Operations Research befasst sich mit der praktischen Anwendung mathematischer Methoden.



Führendes Navigationssystem

/hkr/ Die Schweizer Dimitris-N.-Chorafas-Stiftung fördert jährlich hervorragende Stu-

dierende und Doktoranden. An der TU Berlin erhielt Dr.-Ing. Olaf Schermeier den mit 4000 US-Dollar dotierten Preis. In seiner Dissertation entwickelte er ein inzwischen weltweit führendes Navigationssystem für Oralchirurgie. Ein weiterer Preis ging an Roman L. Sellin für seine Dissertation „MOCVD of High Performance Quantum-Dot Lasers“.

Swinburne Award

/hkr/ Professor Dr.-Ing. Manfred Wagner von der Technischen Universität Berlin, Fachgebiet Polymertechnik/Kunststofftechnik, Polymerphysik, hat den „Swinburne Award“ erhalten. Das Londoner „Institute for Materials“ ehrte Manfred Wagner für seine herausragenden Leistungen zur Weiterentwicklung der Polymerwissenschaften und Polymertechnologien. Manfred Wagner ist insbesondere bekannt für seine Arbeiten zum Verhalten flüssiger Kunststoffe (Polymerschmelzen). Der Preis in Höhe von 250 englischen Pfund wird alle zwei Jahre verliehen. Der Preisträger erhält eine Goldmedaille.

Multimedia für die Grundschule

Für didaktisch gut aufbereitete Multimedia-Lehrmittel haben Lehrerinnen und Lehrer an den Schulen nach wie vor großen Bedarf. Professor Dr. Wolfgang Reitberger von der Technischen Universität Berlin hat eine CD-ROM entwickelt, mit der sich ohne großen Aufwand Unterrichtsmaterialien im Fach Mathematik für die erste bis zur sechsten Klasse herstellen lassen.

Für die Entwicklung der CD-ROM „Lernmittel Mathematik“ hat die Gesellschaft für Pädagogik und Information e.V. (GPI) Wolfgang Reitberger das Comenius-Siegel verliehen. Die GPI ehrt mit dieser Auszeichnung außerdem das Engagement des Wissenschaftlers. In zahlreichen Workshops in der Lehreraus- und -fortbildung sowie auf Fachtagungen vermittelte er, wie die Grafikvorlagen seiner CD-ROM zu einsatzfertigen Unterrichtsmitteln weiterverarbeitet werden.

hkr

Neues Amt für Thomas Kathöfer

Seit 1. Oktober 2002 hat das Präsidialamt einen neuen Leiter. Der promovierte Wirtschaftsingenieur Dr. Thomas Kathöfer löste den Juristen Dr. Janko Jochimsen in dieser Funktion ab. Dr. Thomas Kathöfer kommt aus dem Servicebereich Hochschulcontrolling, wo er für das Referat Struktur und Entwicklung zuständig war. Kathöfer ist der TU Berlin seit seiner Zeit als studentischer Tutor im Fachgebiet „Technische Wärmelehre/Maschinenlehre“ treu geblieben. Außer seinen Tätigkeiten als Lehrbeauftragter, Oberingenieur und Fakultätsverwaltungsleiter der Fakultät III (Prozesswissenschaften) engagiert sich Thomas Kathöfer seit rund 15 Jahren in verschiedenen Gremien der Akademischen Selbstverwaltung der Technischen Universität Berlin. Im März 2002 übertrug der



Der neue Präsidialamtsleiter Thomas Kathöfer

TU-Präsident auf Wunsch des Akademischen Senats Thomas Kathöfer die Leitung und Geschäftsführung der Kommission zur Erarbeitung des Ausstattungsplans (EAP-Kommission) der TU Berlin. Der Zeitraum für den Ausstattungsplan bezieht sich auf die Jahre 2003 bis 2008.

pp



Radio & TV

„Gen-Tech – Schlüssel zur Schöpfung“
Donnerstag, 28. November 2002,
20.45 Uhr, B1

Weltweit knackten führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den genetischen Code des Menschen. Nun wollen sie mit einer scheinbar allmächtigen Wissenschaft die großen Geißeln der Menschheit besiegen: Krebs, Alzheimer, Herzinfarkt. Die Gentechnologie als Schlüssel zu einer besseren Welt? Wann wird der erste Mensch geklont? Ist die Technik vor Missbrauch sicher? Die Dokumentation „Gen-Tech – Schlüssel zur Schöpfung“ gibt Antworten auf brennende Fragen an eine aufstrebende Wissenschaft. Der Film nimmt die Zuschauer mit auf eine spannende Reise in unsere Zukunft. Er zeigt eine Zeit, in der die Gentechnologie unsere gesamte Welt – scheinbar – verändern wird. *caba*

Trauer um Ehrenmitglied

Prof. Dr. Berthold Thomas ist am 18. September 2002 verstorben. Er stand im 93. Lebensjahr. Die TU Berlin trauert mit der wissenschaftlichen Fachwelt auf dem Gebiet der Getreide- und Ernährungsforschung um einen hochverdienten Hochschullehrer und die Berliner Gesellschaft für Getreideforschung e.V. um ihr hoch geschätztes Ehrenmitglied. Ausführlicher Nachruf von Prof. Friedrich Meuser:

➔ www.tu-berlin.de/presse/tui/02nov/thomas.pdf



„Gestalten des Glaubens“ lautet das Semesterthema des Berliner Universitätsgottesdienstes in der Marienkirche auf dem Alexanderplatz. Für dieses Wintersemester wurde eine neue Struktur in Zusammenarbeit mit der Kirchengemeinde St. Marien/St. Nicolai entwickelt. Zu den Neuerungen gehören die thematische Akzentuierung, und die musikalische Gestaltung durch den Universitätsmusikdirektor Professor Constantin Alex. Im Januar 2001 wurde Prof. Wilhem Gräß als Universitätsprediger eingeführt. Er lehrt an der Theologischen Fakultät der Humboldt-Universität Praktische Theologie. Professor Gräß initiierte die Neustrukturierung des Gottesdienstes, um der akademischen Gottesdienst- und Predigerkultur bessere Entwicklungschancen zu geben. „Eine solche Kultur scheint mir gegenwärtig, in einer Zeit, die von Unsicherheiten und fundamentalistischen Konjunkturen gekennzeichnet ist, bedeutsamer denn je“, gibt Gräß zu bedenken. Im Bild die Joachim-Wagner-Orgel, die im Jahre 2002 von D. Kern nach Wagner neu erbaut wurde.

tui

Gottesdienste

Berliner Universitätsgottesdienste

24. 11. 2002

„Mose auf dem Gottesberg“, Prof. Dr. Rüdiger Liwak

1. 12. 2002

„Zacharias“ (Gottesdienst mit Abendmahl), Prof. Dr. Dorothea Wendebourg

8. 12. 2002

„Nathanael“, Prof. Dr. Andreas Feldtkeller

15. 12. 2002

„Johannes der Täufer“, Prof. D. Dr. Wolf Krötke

22. 12. 2002

„Maria“, Prof. Dr. Jürgen Henkys

5. 1. 2003

„Mose in der Wüste“ (Gottesdienst mit Abendmahl), Dr. Martin Kumlehn

12. 1. 2003

„Elia – ein Prophet weist den König zu recht“, Prof. Dr. Richard Schröder

19. 1. 2003

„Aaron“, Marcus Götz-Guerlin, Ev. Akademie

26. 1. 2003

„Thomas – Nähe und Ferne zu Jesus“, Prof. Dr. Hans-Gebhard Bethge

2. 2. 2003

„Paulus – Rechtfertigung des Sünders“ (Gottesdienst mit Abendmahl), Prof. Dr. Christoph Gestrich

9. 2. 2003

„Jona – vom Unbehagen an der Gnade Gottes“, Prof. Dr. Michael Bongardt

Ort und Zeit: jeden Sonntag, 18.30 Uhr

in der Marienkirche am Alexanderplatz

➔ www.religion-und-kultur.de

Personalia

Ruferteilung

Prof. Dr. rer. nat. Karl-Heinz Engel, Professor für Allgemeine Lebensmitteltechnologie an der Technischen Universität München, für das Fachgebiet Lebensmittelchemie in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin.

Dr. rer. nat. Andreas Grohmann, Privatdozent an der Universität Erlangen-Nürnberg, für das Fachgebiet Anorganische Chemie in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

Dr. oec. publ. Dirk Hachmeister, Privatdozent für das Fachgebiet Betriebswirtschaftslehre an der Ludwig-Maximilians-Universität München, für das Fachgebiet Rechnungslegung und Steuern in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management der TU Berlin.

Dr.-Ing. Uwe Klingauf, leitende Position in einem Privatunternehmen auf dem Gebiet der Flugsteuerungssysteme, für das Fachgebiet Flugmechanik, -regelung und Aeroelastizität in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin.

Dr. phil. habil. Dieter Ernst Scherer, Wissenschaftlicher Oberassistent am Institut für Meteorologie, Klimatologie und Fernerkundung an der Universität Basel, für das Fachgebiet Bioklimatologie in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin.

Dr. rer. nat. Oliver Seitz, Gruppenleiter am Max-Planck-Institut für Molekulare Physiologie sowie am Institut für Organische Chemie an der Universität Dortmund, für das Fachgebiet Organische Chemie mit Schwerpunkt Biologische Chemie in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

Rufannahme

Prof. Dr. phil. Norbert Bolz, Ruferteilung vom 25. März 2002, Universitätsprofessor für Kommunikationstheorie am Institut für Kunst- und Designwissenschaften der Universität-Gesamthochschule Essen, für das Fachgebiet Medienwissenschaft/Medienberatung in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin.

Prof. Dr. rer. nat. Wilhelm R. Dominik, Ruferteilung vom 22. März 2002, zuletzt in der Industrie bei einer international vertretenen Mineralölgesellschaft als Asset Manager und Advisor tätig, für das Fachgebiet Explorationsgeologie in der Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften der TU Berlin.

Prof. Dr. rer. nat. Peter Hildebrandt, Ruferteilung vom 22. März 2002, Universitätsprofessor an der Universidade Nova de Lisboa in Oeiras, Portugal, für das Fachgebiet Physikalische Chemie/Biophysikalische Chemie in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

Prof. Dr. rer. pol. Hans Hirth, Ruferteilung vom 25. Februar 2002, hat die Vertretung des Lehrstuhls für Controlling an der Universität Greifswald inne, für das Fachgebiet

Investition und Finanzierung in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management der TU Berlin.

Prof. Dr. Eberhard Knobloch, Ruferteilung vom 24. Juni 2002, Universitätsprofessor für Geschichte der exakten Wissenschaft und der Technik am Institut für Philosophie, Wissenschaftstheorie, Wissenschafts- und Technikgeschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, nimmt zusätzlich eine Akademieprofessur an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften an.

Rufablehnung

Priv.-Doz. Dr. Christian Limberg, Ruferteilung vom 21. März 2002, kommissarischer Leiter des Lehrstuhls für Anorganische Chemie an der Technischen Universität München, für das Fachgebiet „Anorganische Chemie/Bioanorganische Chemie in der Fakultät II Mathematik und Naturwissenschaften der TU Berlin.

Honorarprofessuren – verliehen

Dr.-Ing. Peter Haller, Geschäftsführer der Lufthansa Gebäudemanagement GmbH, für das Fachgebiet Gebäudemanagement in der Fakultät VI Bauingenieurwesen und Angewandte Geowissenschaften der TU Berlin, zum 27. September 2002.

Dr. phil. Jörg Haspel, Hauptkonservator beim Landesdenkmalamt Berlin, für das Fachgebiet Denkmalkunde unter besonderer Berücksichtigung von Berlin in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 21. August 2002.

Dr.-Ing. Wolfgang Neise, Leiter des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt, für das Fachgebiet Akustik der Strömungsmaschinen in der Fakultät V Verkehrs- und Maschinensysteme der TU Berlin, zum 12. Juni 2002.

Prof. Dr. Dietmar Winje, Vorstandsvorsitzender der BEWAG AG, für das Fachgebiet Energie- und Rohstoffwesen in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management der TU Berlin, zum 28. August 2002.

Lehrbefugnisse – verliehen

Dr. Magdalena Bushart, Wissenschaftliche Mitarbeiterin an der TU Berlin, für das Fachgebiet Kunstgeschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften, zum 20. August 2002.

Dr. Manfred Forstreuter, Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der TU Berlin, für das Fachgebiet Botanik in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft, zum 4. Juli 2002.

Dr. habil. Gustav A. Horn, Privatdozent an der TU Berlin, für das Fachgebiet Volkswirtschaftslehre in der Fakultät VIII Wirtschaft und Management, zum 5. Juli 2002.

cher Mitarbeiter an der TU Berlin, für das Fachgebiet Umweltchemie in der Fakultät III Prozesswissenschaften, zum 23. August 2002.

Dr. rer. nat. Wolfgang Scharenberg, freiberuflich tätiger Biologe, für das Fachgebiet Ökotoxikologie in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft, zum 16. August 2002.

Dr. Wolfgang Wilcke, freiberuflicher Mitarbeiter bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft für das Fachgebiet Bodenkunde, in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft, zum 21. August 2002.

Lehrbefugnisse – erloschen

Dr. Klaus Robering, Institut für Sprache und Kommunikations, Fakultät I Geisteswissenschaften, Lehrbefugnis vom 7. November 1996 für das Fachgebiet Germanistische und Allgemeine Linguistik.

Ergebnisse von Bleibeverhandlungen

Prof. Dr. Rainer Buchholz, Fachgebiet Bioverfahrenstechnik in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, hat den Ruf für das Fachgebiet Bioverfahrenstechnik an die Universität Erlangen-Nürnberg angenommen.

Berufungen in Beiräte/Ausschüsse/Gremien

Prof. Dr. Martin Grötschel, Institut für Mathematik, wurde erneut in die General Assembly der International Mathematical Union für die Dauer von drei Jahren gewählt.

Prof. Dr.-Ing. Klaus Petermann, Institut für Hochfrequenz- und Halbleiter-Systemtechnologien, wurde in den Senat der Wissenschaftsgemeinschaft Gottfried Wilhelm Leibniz für die Dauer von drei Jahren im Amt bestätigt.

Prof. rer. oec. Gert Wagner, Institut für Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftsrecht, wurde in den Wissenschaftlichen Beirat Verbraucher- und Ernährungspolitik für die Dauer von drei Jahren berufen.

Gastprofessuren – verliehen

Dr. phil. Gabi Dolf-Bonekämper, für das Fachgebiet Denkmalpflege am Institut für Stadt- und Regionalplanung in der Fakultät VII der TU Berlin, zum 1. Oktober 2002.

Jean-Marc Ibos, für das Fachgebiet Entwerfen und Innenraumplanung am Institut für Entwerfen, Konstruktion, Bauwirtschaft und Baurecht in der Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft der TU Berlin, zum 18. Oktober 2002.

Dr. rer. nat. Roland Lauster, für das Fach-

gebiet Medizinische Biotechnologie am Institut für Biotechnologie in der Fakultät III Prozesswissenschaften der TU Berlin, zum 1. Oktober 2002.

Dr. Ingrid Reichart-Dreyer, für das Fachgebiet Politikwissenschaft am Institut für Gesellschaftswissenschaften und historisch-politische Bildung in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. Oktober 2002.

Dr. phil. Peter Stein, für das Fachgebiet Romanistische und Allgemeine Linguistik am Institut für Sprache und Kommunikation in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. Oktober 2002.

Dr. Monika Wienfort, für das Fachgebiet Neuere Geschichte am Institut für Geschichte und Kunstgeschichte in der Fakultät I Geisteswissenschaften der TU Berlin, zum 1. April 2002.

Emeritierung

Prof. Dr. Dr. Heinrich Legewie, Fakultät VIII Wirtschaft und Management, Institut für Gesundheitswissenschaften, zum 30. September 2002.

Ruhestand

Prof. Dr.-Ing. Dieter Dengel, Fakultät III Prozesswissenschaften, Institut für Werkstofftechnik, zum 31. März 2003.

Prof. Dr. Dietmar Görlitz, Fakultät VII Architektur Umwelt Gesellschaft, Institut für Soziologie, zum 30. September 2002.

Prof. Dr. phil. Georg Groth, Fakultät I Geisteswissenschaften, Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre, zum 30. September 2002.

Prof. Dr. Werner Hegemann, Fakultät III Prozesswissenschaften, Institut für Technischen Umweltschutz, zum 30. September 2002.

Prof. Dr. rer. pol. Christine Kulke, Fakultät I Geisteswissenschaften, Institut für Gesellschaftswissenschaften und historische-politische Bildung, zum 30. September 2002.

Prof. Dr.-Ing. Dietrich Naunin, Fakultät IV Elektrotechnik und Informatik, Institut für Energie- und Automatisierungstechnik, zum 31. März 2003.

Prof. Dr. rer. nat. Wolfgang Reitberger, Fakultät I Geisteswissenschaften, Institut für Sprache und Kommunikation, zum 30. September 2002.

Prof. Dr. Karl J. Thomé-Kozmiensky, Fakultät III Prozesswissenschaften, Institut für Technischen Umweltschutz, zum 30. September 2002.

Prof. Dr. Udo Wiesmann, Fakultät III Prozesswissenschaften, Institut für Verfahrenstechnik, zum 30. September 2002.

Verstorben

Prof. em. Dr. rer. nat. Klaus Haserodt, Fakultät Architektur Umwelt Gesellschaft, Institut für Geographie.

Ringvorlesung: Deutscher Zukunftspreis 2002

Bei einer Vorlesungsreihe, die FU, HU und TU Berlin gemeinsam durchführen, stellen die für den Deutschen Zukunftspreis nominierten vier Teams ihre Entwicklungen vor. Am 25. November 2002 spricht Dr.-Ing. Jürgen Trost von der DaimlerChrysler AG, Stuttgart an der TU über „Protector – Vorausschauendes Notbremssystem für Nutzfahrzeuge“. Das System soll die Gefahr des Auffahrens, insbesondere von LKWs, verringern – ohne dabei nachfolgende Fahrzeuge zu gefährden. Der vom Bundespräsidenten ausgelobte Deutsche Zukunftspreis belohnt Spitzenleistungen in Wissenschaft und Technik. Zeit: am Montag, 25. November 2002, 17.00 Uhr; Ort: TU-Architekturgebäude, Hörsaal A 151, Straße des 17. Juni 152, 10623 Berlin.

➔ www.tu-berlin.de/presse/zukunftspreis/

Freikarten zu gewinnen



TU intern verlost Freikarten der Berliner Kabarett Anstalt (BKA Luftschloss) für das neue Programm im November und Dezember: „Die Polizei, Episode VII: Katastrophenschutz e.V.“ ist eine PC-Performance mit Musik. PC steht dabei auch für Phil Collins, Paul Chambers oder für Personal Computer oder auch für „personal corrected“. Dort gilt es, die Achse des Bösen aufzufindig zu machen. Vorher jedoch gilt es, Kurioses und Gefährliches zu überstehen. Für die Vorstellung am 21. 11. 2002 gibt es dreimal zwei Freikarten zu gewinnen. Die „Erfinderin des Damenwitzes“ hatte sich zwischendurch als singende Discokugel getarnt, so das BKA-Programm, nun ist sie zurückgekehrt ins BKA. Das Frolleinwunder aus Spandau inszeniert das Krippenspiel am Buckingham Palace und holt nebenbei zum Schlag gegen den versnobten Hochadel aus. Das Programm trägt den schlüpfrigen Namen „Die Rückkehr der Hängetitten – Jetzt noch nackter“. Karten gibt's für den 5. 12. 2002 Und so wird gewonnen: ✉ patricia.paetzold@tu-berlin.de, Stichwort: BKA

– Preise & Stipendien –

Versicherungswissenschaft

Der Verein zur Förderung der Versicherungswissenschaft an der FU Berlin, der HU Berlin und der TU Berlin e.V. stiftet im Jahre 2003 zwei Preise von insgesamt maximal 8.000 Euro für hervorragende versicherungswissenschaftliche Habilitationsschriften, Dissertationen, Diplomarbeiten und sonstige Monographien, bevorzugt aus dem Kreis des wissenschaftlichen Nachwuchses. Vorschläge preiswürdiger Arbeiten durch Hochschullehrerinnen und Hochschullehrer an deutschen Universitäten sind zweifach bis zum 15. Februar 2003 an den Vorsitzenden der Auswahlkommission, Prof. Dr. Horst Baumann, TU Berlin, Straße des 17. Juni 135, Sekr. H 41, 10623 Berlin, einzureichen.

iKuh-Award 2003

Der IVG Businesspark vor München und seine Partner vergeben den iKuh-Award 2003, einen Innovationspreis für herausragende Forschung in der Nanotechnologie. Der Preis richtet sich an Bewerberinnen und Bewerber, die im Umfeld der Nanotechnologie anwendungsrelevante Forschungsergebnisse erzielt haben und ihre Forschungsarbeiten an Hochschulen beziehungsweise Forschungseinrichtungen oder in Unternehmen in Deutschland angefertigt haben. Preise im Wert von insgesamt 10.000 Euro warten auf die Gewinner. Anmeldeschluss ist der 31. Dezember 2002.

www.ivg-business-vor-muenchen.com

Stipendien für Frankreich

Für das Studienjahr 2003/2004 bietet der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) Stipendien zum Studium in Frankreich für Studierende der Politikwissenschaften, Geschichtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften an. Diese Stipendien ermöglichen die Teilnahme an einem Studienprogramm mit akademischer Betreuung an diversen Hochschulen. Bewerben können sich Studierende höherer Semester bis zum 31. Januar 2003 beim Akademischen Auslandsamt. Eine Direktbewerbung beim DAAD ist nicht möglich.

www.daad.de

Deutsch-französische Ateliers

Die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) hat deutsch-französische Ateliers ins Leben gerufen. In denen können 20 Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler an einem von ihnen gewählten innovativen interdisziplinären Thema arbeiten. Ziel ist es, junge Forscherinnen und Forscher aus beiden Ländern über gemeinsame Forschungsprojekte zu vernetzen. Antragsformulare und nähere Informationen: Deutsch-Französische Hochschule DFH, Université franco-allemande UFA, Am Stand 17, 66121 Saarbrücken

0681/5 01 13 67
info@dfh-ufa.org, www.dfh-ufa.org

Logistik-Forschungspreis

In Zusammenarbeit mit der Fachhochschule Koblenz schreibt die Unternehmensgruppe Ehrhardt + Partner erstmals einen Forschungspreis für wissenschaftliche Leistungen und Lösungsansätze im Bereich Logistik aus. Am „E + P Logistik-Award“ können Studierende und Forschende aller in Frage kommenden Fachrichtungen teilnehmen. Die themenbezogenen wissenschaftlichen Arbeiten müssen zusammen mit einem Anmeldeformular bis zum 15. Februar 2003 eingereicht werden.

www.ehrhardt-partner.com

CHE-Ideenwettbewerb

Das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) hat einen Ideenwettbewerb für Studierende ausgeschrieben. Gesucht werden Vorschläge zur Hochschulreform. Studierende aller Fachbereiche und Hochschularten können sich beteiligen. Gruppenarbeiten sowie eine Anlehnung an Referate, Seminar- oder Abschlussarbeiten sind möglich. Das Motto lautet „Küss die Uni wach – Ideen für die Hochschule von morgen“. Insgesamt werden Preisgelder in Höhe von 15.000 Euro vergeben. Einsendeschluss für die maximal zehnteiligen Konzepte ist der 28. Februar 2003.

www.kuess-die-uni-wach.de

Spenden mit Kreditkarte mit Visa- oder Eurocard

Brot für die Welt
Ein Stück Gerechtigkeit

Postfach 10 11 42
70010 Stuttgart
Service-Telefon
0711/2159-242/-561



„Überlebensgroße Frauenköpfe – Malereien von Sarah Haffner“ heißt die Ausstellung in der Galerie der Mathematischen Fachbibliothek der TU Berlin. Sie ist noch bis zum 26. November 2002 zu sehen. Die 1940 in Cambridge (England) geborene und in London aufgewachsene Tochter des Historikers und Publizisten Sebastian Haffner lebt seit 1954 in Berlin. Von 1957 bis 1960 besuchte sie die Meisterschule für das Kunsthandwerk in Berlin und wechselte 1960 an die Hochschule für Bildende Künste. Sarah Haffner, die sich selbst als unverbesserliche Realistin bezeichnet, zeigt in der Galerie in der Mathematischen Fachbibliothek ausschließlich Frauenköpfe. Es sind keine Porträts im eigentlichen Sinne. Sie malt nicht die ihr bekannten Menschen, sondern Stimmungen, die sie kennt. Es sind tektonisch gebaute Bilder, die weit überlebensgroß sind. Der Betrachter kommt den Menschen so nah, dass er quasi in sie hineinblickt. Die Farbe ist ausdrucksstark und zugleich räumlich eingesetzt, sie trägt die Stimmungen in die Bilder. Die distanzierte Intensität ergibt sich aus dem Gegensatz zwischen der Strenge der Form und der Tiefe des Gefühls.

Veranstaltungen

21. November 2002

„Entwicklungspädagogischer Unterricht“: Konzept und Praxis

Ralf Bündler, Schulleiter und Sonderpädagoge
Gastvortrag innerhalb der Ringvorlesung „Schwierige Kinder. Schwierige Schule. Projekte und Konzepte zur integrativen Förderung verhaltensauffälliger Schülerinnen und Schüler“

Ort: TU Berlin, Raum FR 3533, Franklinstr. 28/29, 10587 Berlin

Zeit: 16.00 bis 18.00 Uhr
Kontakt: Prof. Dr. Ulf Preuss-Lausitz,
0314-7 32 05, 7 32 07
preuss-lausitz@tu-berlin.de

21. November 2002

Mobile dezentrale Nachbehandlung des Trinkwassers

Thomas Beyer, Berlin
Vortragsprogramm der Gesundheitstechnischen Gesellschaft e.V.
Ort: TU Berlin, Institut für Energietechnik/Hermann-Rietschel-Institut, Hörsaal HL 1, Marchstraße 4, 10587 Berlin

Zeit: 18.00 Uhr
Kontakt: Prof. Dr.-Ing. Klaus Fitzner,
TU Berlin, 0314-2 55 46 und Angelika Bopp, GG, 081 29 45-27, Fax: -28
info@ggberlin.de

22. und 23. November 2002

Grüne Moderne passé

Vortragsveranstaltung im 100. Geburtsjahr von Reinhold Lingner (1902–1968) und Hermann Mattern (1902–1971)
Exkursion zum Hansaviertel und zur Karl-Marx-Allee am (23. November 2002)
Ort: TU Berlin, Erweiterungsbau, Raum EB 308, Straße des 17. Juni 145, 10623 Berlin, (22. November 2002)

Zeit: Beginn am 22. Nov. 2002 um 9.00 Uhr

Kontakt: Prof. Jürgen Wenzel,
0314-2 81 96, Fax: -2 82 08

22. und 23. November 2002

Umwelt und Natur in großen Städten

Internationaler Kongress
Ort: Verein für Kommunalwissenschaften, Ernst-Reuter-Haus, Straße des 17. Juni 112, 10623 Berlin

Zeit: Beginn am 22. November 2002 um 11.00 Uhr
Kontakt: Prof. Dr. Wilfried Endlicher,
Humboldt-Universität zu Berlin, Geographisches Institut
020 93-6 8 08, Fax: -68 44,
wilfried.endlicher@rz.hu-berlin.de
www2.hu-berlin.de/geo/gkol/pub/tagung.pdf
Die Teilnahme ist kostenlos.

27. November 2002

Software – Schutzrechte und Vermarktung Erster Technologiedialog

Ort: TFH, Haus Gauß, Raum 501, Luxemburger Straße 10, 13353 Berlin
Zeit: 16.00 bis 18.00 Uhr
Kontakt: Ralf Nordt, Projektmanager ipal GmbH, E-Mail: info@ipal.de

27. bis 29. November 2002

Online Educa Berlin

8. Internationale Konferenz für technologisch gestützte Aus- und Weiterbildung
Pre-conference Workshop 5: Neue Tele-Learning Projekte an Berliner Universitäten
Leitung: Prof. Dr. Wilfried Hendricks, TU Berlin, Institut für Berufliche Bildung und Arbeitslehre
Ort: Hotel InterContinental, Budapeststraße 2, 10787 Berlin
Zeit: 27. November 2002, 10.00 bis 17.00 Uhr

Gebühr: 80,- € (nur für diesen Workshop, aber inklusive Mittagessen und MwSt.)
Kontakt: Prof. Dr. Wilfried Hendricks
Tel.: 314-7 34 66
www.online-educa.com/german/index_de.htm
Hinweis: Der Workshop findet in englischer Sprache statt.

Diverses

Geheime Schlüssel der Physik

In Zusammenarbeit mit den Berliner Universitäten und der Universität Potsdam hat die Physikalische Gesellschaft zu Berlin ein spannendes Programm zusammengestellt, das interessante Facetten der Physik präsentiert: Neben neuen Anwendungen im Bereich der Nanoröhren und einem Ausflug in die Kosmologie steht besonders die Quantentechnologie im Blickpunkt der kommenden Veranstaltungen. So spricht am Donnerstag, dem 5. Dezember 2002, um 18.30 Uhr Prof. Dr. Gerd Leuchs von der Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen-Nürnberg, über „Solitonen, Quanten und geheime Schlüssel – Auf der Schwelle zur Quantentechnologie“.

www.pgzb.tu-berlin.de

Expolingua 2002

Vom 15. bis 17. November 2002 findet in Kooperation mit dem Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) die Expolingua 2002 statt. Vorgestellt werden Austauschprogramme wie ERASMUS, die Kampagne „Go East“ zur Förderung des akademischen Austauschs mit mittel- und osteuropäischen Ländern sowie Doppelstudiengänge mit dem Schwerpunkt Osteuropa. Im Fachprogramm gibt es Vorträge über die Bildungssysteme in Frankreich, Finnland, den USA und Australien sowie nützliche Tipps und Informationen zu Praktika im Ausland.

www.expolingua.com

Absolventenkongress

Am 27. und 28. November 2002 findet in Köln der Absolventenkongress statt. Rund 350 Unternehmen mit zahlreichen offenen Stellen erwarten sie auf Europas größter Bewerberinnen- und Bewerbermesse. Für Ihren erfolgreichen Karrierestart, Ihre Suche nach einer Praktikums- oder Diplom-arbeitsstelle bietet Ihnen der Absolventenkongress die optimale Plattform. Speziell für Studierende oder Absolventinnen und Absolventen der Ingenieurwissenschaften und Informatik präsentieren sich hochkarätige Unternehmen aus dem Ingenieurwesen und dem IT-Bereich.

www.absolventenkongress.de

Blickwechsel

Wissenschaft ist nicht einfach ein abstraktes Subjekt, sie ist auch geprägt von den Erfahrungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler. In der Reihe „Blickwechsel“ werden die jeweiligen Fächer daher aus der Perspektive unterschiedlicher Generationen betrachtet. Am Dienstag, dem 3. Dezember 2002, sprechen Roger Chartier, Directeur d' Etudes an der Ecole des Hautes et Sciences Sociales, Paris, und Valentin Gröbner, Privatdozent am Historischen Seminar der Universität Basel, zum Thema „The Cultures of Cultural History“. Die Veranstaltung findet im Einstein-Forum, Am Neuen Markt 7, 14467 Potsdam statt.

www.einsteinforum.de

Career Center

Informationen bzw. Anmeldung unter: Career Center, TU Berlin, Steinplatz 1, Raum HH 322, 10623 Berlin, Mi, Do 10.00 bis 14.00 Uhr, 0314-2 26 81, Fax: -2 40 87
career@wtb.tu-berlin.de,
www.wtb.tu-berlin.de/career.htm
Kontakt: Katja Roy, Career Center, TU Berlin, Wissenstransfer, 0314-2 17 17, Fax: -24087,

26. November 2002

Arbeitsmarktchancen und Tätigkeitsfelder für Erziehungswissenschaftler

Horst Kunz
Ort: TU Berlin, Franklinstraße 28/29, Raum FR 3533, 10623 Berlin
Zeit: 16.00 bis 18.00 Uhr
Kontakt: Career Center und Hochschulteam Arbeitsamt West

26. November 2002

Fernstudium – eine attraktive Möglichkeit, berufsbegleitend einen akademischen Abschluss zu erlangen

Dr. Günter Wernicke
Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Raum H 2033, 10623 Berlin
Zeit: 17.00 bis 19.00 Uhr
Kontakt: Career Center und Hochschulteam Arbeitsamt West

3. Dezember 2002

Kunst und Markt – Barbara Schulze

Ort: TU Berlin, Hauptgebäude, Straße des 17. Juni 135, Raum H 112, 10623 Berlin
Zeit: 16.00 bis 18.00 Uhr
Kontakt: Career Center und Hochschulteam Arbeitsamt West

Gremien

Akademischer Senat

Jeweils 14.15 Uhr
TU-Hauptgebäude, Raum H 1035, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin
Weitere Termine des Akademischen Senats:
11. Dezember 2002
15. Januar 2003
12. Februar 2003

Kuratorium

TU-Hauptgebäude, Raum H 1035
Zeit: 9.00 Uhr
4. Dezember 2002

Hauptkommission

TU-Hauptgebäude, Raum H 1035
Zeit: 9.00 Uhr
20. November 2002
27. November 2002 (falls erforderlich)

Sprechstunden des Präsidenten der TU Berlin (nur für Hochschulmitglieder):

10. 12. 2002, 14. 1. 2003, 11. 2. 2003, jeweils 14 bis 15 Uhr.
Bitte eine Woche vorher schriftlich anmelden.

Weitere Tipps und Termine

finden Sie im Internet:

► Veranstaltungskalender

www.tu-berlin.de/
presse/kalender

► Ringvorlesungen

www.tu-berlin.de/
presse/ringvl

Ich unterstütze
ÄRZTE OHNE GRENZEN,
weil Menschen in
Bürgerkriegsgebieten
ein Recht auf medizinische
Versorgung haben – weltweit.“

Bruno Ganz, Schauspieler

ÄRZTE OHNE GRENZEN hilft in mehr als 80 Ländern Menschen in Not, ungeachtet ihrer Hautfarbe, Religion oder politischen Überzeugung.

Bitte schicken Sie mir unerbittlich

allgemeine Informationen
 über ÄRZTE OHNE GRENZEN
 Informationen für einen Projektantrag
 Informationen zur Fördermitgliedschaft
 die Broschüre „Ein Vermächtnis für das Leben“

Name _____
Geb.-Datum _____
An-Köllischer Park • 10979 Berlin
www.aerzte-ohne-grenzen.de
Spendenkonto 07 0 07
Landesbank Berlin • BLZ 100 500 00

PLZ/Ort _____

Impressum

Herausgeber: Presse- und Informationsreferat der Technischen Universität Berlin, Straße des 17. Juni 135, 10623 Berlin. Telefon: (030) 314-2 29 19/2 39 22, Telefax: 314-2 39 09, E-Mail: pressestelle@tu-berlin.de, www.tu-berlin.de/presse/

Chefredaktion: Dr. Kristina R. Zerges (tz) **Chef vom Dienst:** Patricia Pätzold-Algner (pp) **Redaktion:** Carina Baganz (Tipps & Termine), Ramona Ehret (ehr), Christian Hohlfeld (cho), Bettina Klotz (bk), Stefanie Terp (stt)

Layout: Christian Hohlfeld, Patricia Pätzold-Algner
Fotos TU-Pressestelle: Elke Weiß
WWW-Präsentation: Ulrike Schaefer
Gesamtherstellung: deutsch-türkischer fotosatz (dtf), Markgrafenstraße 67, 10969 Berlin, Tel. 25 37 27-0

Anzeigenverwaltung: connecticum nitsch & richter, Schmiljanstraße 8, 12161 Berlin, info@connecticum.de, Tel. 85 96 20 05

Vertrieb: Ramona Ehret, Tel.: 314-2 29 19 Auflage: 13 000

Erscheinungsweise: monatlich, neunmal im Jahr. 17. Jahrgang

Redaktionsschluss: siehe letzte Seite. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht unbedingt mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Unverlangt eingesandete Manuskripte und Leserbriefe können nicht zurückgeschickt werden. Die Redaktion behält sich vor, diese zu veröffentlichen und zu kürzen. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, sowie Vervielfältigung u.Ä. nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers. TU intern wird auf überwiegend aus Altpapier bestehendem und 100 % chlorfrei gebleichtem Papier gedruckt.

Skating – mehr als nur rollen



Trübes, nasskaltes Wetter und bis zum Frühjahr kein Ende in Sicht. Das muss kein Grund sein, bewegungslos und warm eingemummelt hinter dem Ofen zu sitzen. Seit Oktober bietet der TU-Hochschulsport nämlich die wettersichere Alternative zum Outdoor-Skating. Für rund eine Million Euro wurde die ehemalige TÜV-Halle der TU Berlin an der Franklinstraße, später als Möbellager genutzt, jetzt zur Mehrfachnutzung umgebaut. Herzstück dieser Umbau-

ten ist die 900 Quadratmeter große Skating-Halle. „Das Geld für den Umbau stammt ausschließlich aus den Entgelten der Sporttreibenden“, erklärt Doris Schmidt von der ZE Hochschulsport nicht ohne Stolz. „Das umfangreiche Inline-Skating-Angebot bietet fast alles, was ein – werdendes – Skaterherz höher schlagen lässt: Lernkurse für Anfänger und Fortgeschrittene, Spielkurse, Freies Laufen mit und ohne Musik, Skateaerobic, Hockeykurse. Es gibt auch Kurse für Kinder, Jugendliche, Schülerinnen und Schüler sowie Familien.“

In den Kursen lernt man, sich sicher und spielerisch auf Skates fortzubewegen, ob im Alltag oder auf der Berlinparade, dem jährlichen Skating-Höhepunkt. „Sie lernen, Gullideckel und Bürgersteige im Lauf zu überwinden und Berg- wie Talfahrten angstfrei zu genießen“, erklärt Doris Schmidt. „Danach sollen Sie in der Lage sein, Fußgänger souverän zu umfahren, anstatt ihnen in Rücken oder Arme zu fallen, zum Stehen zu kommen, wann immer Sie wollen, und – für den Fall der Fälle – sicher zu Boden zu gehen und mühelos wieder aufzustehen.“ Wer erst mal probieren möchte: Es gibt auch Skates gegen Leihgebühr ... pp

➔ www.tu-berlin.de/sport/

DAMALS

Erst wenige Jahre ist es her, dass die Statistik stolz vermelden konnte, so gut wie alle deutschen Haushalte verfügten nunmehr über ein Festnetz-Telefon. Heute trägt ein großer Teil der Bevölkerung sein Minitelefon mit sich herum und ist dadurch fast jederzeit erreichbar. Zeit, sich zu erinnern, dass an einem kalten Novembertag vor 115 Jahren in der Nähe von Berlin überhaupt das erste deutsche Telegrafennetz mit öffentlichen Fernsprechern eröffnet wurde. 20 Jahre später konnte man nicht nur Sprache per Draht übermitteln, sondern erstmals auch ein Foto. Im November 1907 veröffentlichte der Londoner Daily Mirror ein Foto, das ihn nicht per Boten, sondern elektrisch erreicht hatte. Eine Neuerung, die einen epochalen Sprung nach vorn für die aktuelle, grenzüberschreitende Berichterstattung bedeutete. Nicht nur grenzüberschreitende, sondern sogar die transatlantischen Beziehungen Europas verbesserte die Technik mit dem Überschallflugzeug „Concorde“ aus fran-

zösisch-britischer Produktion, das vor 25 Jahren im November aus Paris abhob und den Linienverkehr nach New York eröffnete. Große Erleichterungen für den Verkehr, diesmal per Auto, brachten auch die Transitautostrassen durch die DDR, die die Anbindung West-Berlins an die damalige Bundesrepublik Deutschland sicherstellen sollten. Vor nur 20 Jahren, im November 1982, wurde das letzte Teilstück zwischen Hamburg und Berlin freigegeben.

An vielen dieser technischen Neuerungen hatte auch die TU Berlin, früher die Technische Hochschule Berlin, ihren Anteil. Genau vor 100 Jahren wurde zum Beispiel in Budapest Eugene Paul Wigner geboren. Die Eltern des späteren TH-Studenten unter Max Vollmer und noch späteren TH-Professors ahnten sicherlich nicht, dass ihrem Sohn 61 Jahre später der Physik-Nobelpreis verliehen werden sollte. Ein Festcolloquium am 21. November um 17.15 Uhr im Mathegebäude, MA 001, erinnert an ihn. pp

Goldige Zeiten auf dem Wasser

TU-Studierende holten Edelmetalle bei Weltmeisterschaft



Nadine Möller und Berit Carow holten Gold über 2000 Meter bei der Hochschul-WM

Mit einer Gold- und einer Bronze-medaille kehrten Studierende der TU Berlin von den Hochschulweltmeisterschaften im Rudern aus dem englischen Nottingham zurück. Die Chemie-Studentin Nadine Möller und ihre Kieler Partnerin Berit Carow konnten sich über 2000 Meter vor Frankreich und Polen die Goldmedaille im Doppelzweier sichern. „Nach einem verpatzten Start auf dem Münchener Weltcup hatten wir für England keine großen Erwartungen“, erzählten die Ruderinnen, „umso überraschter waren wir, als uns dort nach kurzer Zeit nur noch die Französinen folgen konnten. Doch auch die mussten schnell einsehen, dass wir besser sind.“ Besonders spannend war auch der Wettbewerb der Männerachter, der traditionelle Höhepunkt jeder Ruderregatta. Für Deutschland (und die TU Berlin) dabei: der ehemalige Junioren-Weltmeister und Wirtschaftsingenieur-Student Hendrik Hirschfelder. Hinter Kanada kamen die Achter aus Deutschland und den Niederlanden

fast zeitgleich ins Ziel. Das Zielfoto entschied schließlich für die Niederlande, so dass der deutsche Achter sich mit der Bronzemedaille zufrieden geben musste.

Auf den vorangehenden deutschen Studentenmeisterschaften gewann die Abordnung der TU Berlin insgesamt vier Gold-, drei Silber- sowie eine Bronzemedaille und belegte in der Gesamt-Hochschulwertung trotz der sehr kleinen Gruppe von nur acht Studierenden den dritten Platz. Höhepunkte waren hier der überraschende Erfolg des TU-Vierers und der Sieg des Berlin-Achters mit fünf TU-Studenten an Bord – zum Leidwesen der leichtgewichtigen Steuerleute. Einer Tradition folgend komplimentierte ihre Mannschaft sie im hohen Bogen vom Siegersteg aus ins Wasser. Übrigens: Die Mannschaft braucht Verstärkung. Ehemalige oder aktive Leistungsrunder können sich für's Wintertraining unter tu-rudern@web.de bei Nadine Möller und Andreas Kelch melden.

Holger Derlien, Student



Deutscher Meister: der siegreiche Berlin-Achter mit fünf TU-Studierenden an Bord

Geliebte und benutzte Tiere

Paradox kann die Beziehung Mensch und Tier sein: Wir lieben und wir schlachten Tiere, wir verhätscheln und wir jagen sie, wir verehren und wir benutzen sie. Davon handelt eine Ausstellung, die im Deutschen Hygiene-Museum in Dresden ab dem 22. November bis zum 10. August gezeigt wird. Schwerpunkte der Ausstellung

sind die Fragen: Was unterscheidet den Menschen vom Tier, wo ist die Grenze? Was bedeutet sie für das Selbstbewusstsein des Menschen und seinen Umgang mit seinen Mitgeschöpfen? Die Ausstel-



lung will zeigen, dass es ohne das Tier den modernen Menschen gar nicht gäbe, denn kaum eine Kulturleistung in der Menschheitsgeschichte sei ohne tierische Mithilfe entstanden. tui

➔ www.dhmd.de/mensch-und-tier.de/

DAS ALLERLETZTE

Zurück zur Natur

Pflanzenschutz ist wichtig, keine Frage, aber wie? Die Wissenschaft hilft uns glücklicherweise von Jahr zu Jahr besser, auf das Schwingen der chemischen Keule zu verzichten, um mit Gezierfertigkeit zu werden. So schützen wir unsere Pflanzen und unsere Nahrung. Sollte sich mal das eine oder andere Häuflein unangenehmes Krabbelgetier in unsere Häuser verirrt haben, haben wir gelernt, ohne Hysterie die Fliegenklatsche zu betätigen und es dabei zu belassen. Derart wurden auch die Naturhasser im Brandenburger Umland belehrt, die sich mit Chemie der lieblichen Krabbeltierchen, genauer der Myriaden von Abertausenden Lupinenblatttrankkäfern erwehren wollten, die ungefragt in ihre Häuser eingedrungen waren, nachdem ihre Nahrungsgrundlage – das Touristenauge kennt die romantisch, herrlich blauwogend blühenden Lupinenfelder in unabsehbarer Zahl – abgestorben war. Mit Fliegenklatsche war da natürlich nichts zu machen. „Das dauert nur ein paar Tage“, winkt der Naturfreund ab. Na bitte, so lange knirscht es eben etwas, wenn man in die Butterstulle beißt, sich im Bett umdreht oder auf einen Stuhl setzt.

Da muss man als Anwohner durch ... Natur überrascht uns eben immer wieder, vor allem, wenn man etwas nachhilft. Und das haben wir Menschen ja schon gut gelernt. Zum Beispiel brauchen wir jetzt keine Angst mehr vor dem Aussterben zu haben, ganz anders als die intellektuell etwas dumpfen Dinosaurier. Nachdem es jetzt endlich gelungen ist, Hoden fremder Säugetiere, zum Beispiel von Ziegen, auf Mäuserücken wachsen zu lassen und dort sogar die zugehörigen Spermien zu produzieren, kann eigentlich nichts mehr passieren. Man munkelt nämlich, auch menschliche – also männliche – Hoden könnten dort zukünftig ihren Platz finden. Genau betrachtet besteht natürlich die Gefahr, dass die Romantik des menschlichen Liebeslebens etwas Schaden nehmen könnte, sollte die Reproduktion des Homo sapiens sich in Zukunft überwiegend auf dem Rücken einer Maus abspielen. Doch vielleicht bekämen wir auf diese Weise wenigstens das Problem der Rassendiskriminierung endgültig in den Griff: Ob die Maus schwarz oder weiß ist, spielt nach bisherigen Erkenntnissen nämlich keine Rolle. pp

Gesucht und gefunden

Biete

Herrenskianzug, Gr. 98 f. 20,- €, Bergstiefel (Hanmag), Gr. 13, 40,- €. ☎ 21 46 50 66 ☐ schlegel@ub.tu-berlin.de

Nagelneues Mundstück für Kornett (Denis Wick: 4881-4B, vergoldet). Preis: 50,- €, H. Selig ☎ 7 81 32 43 ☐ helmut.selig@alumni.tu-berlin.de

Spiegelreflexkamera Ricoh XR-P Multi-Programm mit Objektiv Rikenon 50 mm, Blitzlicht Ricoh 260 P Speedlight, Teleobjektiv Rikenon Zoom 1 : 3.9, 70-210 mm Macro, 2 Nahlinsen von Hama +3 und +4 und eine Fototasche. Zusammen 140,- €, Christian Hohlfeld ☎ 314-2 78 79 ☐ hohlfeld@tu-berlin.de

Original Glasscheibe als Unterlage für Kaminofen etc., vorne abgerundet mit Facetteschliff. 103 x 77 cm, 12 mm stark, neuwertig. 100,- €. G. Baumhauer ☎ 314-2 32 74 ☐ gerold@fpk.tu-berlin.de

Fahrrad-Lenkertasche, Agu-Quorum Sport, „Lady“ mit Lederbesatz,

Schultergurt, integrierter Regenschutz, kpl. mit Halterung, neuwertig, 20,- €, U. Glowalla ☎ 314-2 39 87 ☐ ursula.glowalla@tu-berlin.de

Zeichentisch A0, höhenverstellbar, kippbar, mitfahrende Beleuchtung, glatte gut erhaltene Oberfläche, inkl. Linealsätzen, Winkelschnellverstellung (15 Grad), Lieferung innerhalb Berlin möglich, Daniel Kemper ☎ 0177/5 64 03 09 ☐ Kemper.Daniel@web.de

Suche

Suche Bücher für Ing.Mathematik Kurt Meyberg, Peter Vachenaer: Höhere Mathematik 1, Springer Kurt Meyberg, Peter Vachenaer: Höhere Mathematik 2, Springer ☐ DalvadorX@gmx.net

Verschenke

JURA-Espresso-Maschine A 1200, Neupreis DM 1599,-. Mahlwerk leicht defekt, Mathilde Vangerow ☎ 433 80 43 ☐ vangerow.hh@t-online.de

➔ www.tu-berlin.de/presse/tausch/index.html

BUCHTIPP

TU intern fragt Menschen in der Uni, was sie empfehlen können. Cornelia Feige ist Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste in der Uni-Bibliothek

„Sommer-schwes-tern“ ist einer der ersten Romane für Erwachsene von Judy Blume. Die schöne, offene und unberechenbare Caitlin ist außerdem reich. Vix hingegen ist eher ruhig und zurückhaltend, vergleichsweise unansehnlich und lebt bescheiden. Es trifft Vix fast der Schlag, als die von allen geliebte Caitlin ausgerechnet sie einlädt, den Sommer mit ihr bei ihrem Vater auf der Trauminsel Martha's Vineyard zu verbringen. Von nun an fahren sie jeden Sommer zusammen dorthin. Auf der Insel erleben beide ihre erste große Liebe, den ersten Sex, aber auch familiäre Widrigkeiten. Sie entwickeln eine innige Freundschaft, die selbst Verrat und tiefe Enttäuschung übersteht. Später trennen sich ihre Wege. Vix studiert in Harvard, Caitlin reist durch die Welt und hat zahlreiche kurzlebige Affären. Als Caitlin wieder auf die Insel zurückkehrt, tut sie etwas Unvorstellbares, das nicht nur ihre Freundschaft zu Vix, sondern auch ihrer beider Leben verändert.



Dieser Roman ist für jeden zu empfehlen, der gern an seine Jugend und das Erwachsenwerden zurückdenkt, und für jeden, der ab und zu mal eine Träne fallen lassen kann. Definitiv nicht nur ein Buch für den Sommer, sondern für jede Jahreszeit. Judy Blume: *Sommerschwestern* Heyne, 2002, ISBN 3-453-21001-8, 7,00 Euro

Judy Blume: *Sommerschwestern* Heyne, 2002, ISBN 3-453-21001-8, 7,00 Euro

Fallobst

Ich werde keine Universität schließen! Wissenschaftssenator Thomas Flierl in „Der Tagesspiegel“ vom 20. 9. 2002

Die wichtigste Nachricht aber kommt aus Bremen. „Studenten schlafen nicht mehr bis mittags“, hat die Uni-Verwaltung laut dpa herausbekommen.

„die tageszeitung“ vom 25. 9. 2002

Die Entscheidung für Herrn Hirschauer (auf einer Professur für Geschlechterforschung) sei ein Rückschlag. „Da wiehert die alte Geschlechterhierarchie“, meinte die Gleichstellungsbeauftragte (Friedel Schreyögg) der Universität München.

„die tageszeitung“ vom 23.10.2002

SCHLUSS

Die nächste Ausgabe der TU intern erscheint im Dezember. Redaktionsschluss:

25. November 2002